



SEESTADT BREMERHAVEN

Stadtverordnetenversammlung

Niederschrift

über die
18. öffentliche Sitzung
in der 20. Wahlperiode

am 31.03.2022

Anwesenheitsliste:**Vorstand**

Herr Stadtverordnetenvorsteher von Haaren (SPD)
 Frau Stadtverordnete von Twistern (CDU), Erste Beisitzerin
 Frau Stadtverordnete Kargoscha (CDU), Beisitzerin

SPD-Fraktion

Herr Stadtverordneter Allers
 Frau Stadtverordnete Böttger-Türk
 Herr Stadtverordneter Busch
 Frau Stadtverordnete Czak
 Herr Stadtverordneter Hoffmann
 Frau Stadtverordnete Kirschstein-Klingner
 Herr Stadtverordneter Kurutlu
 Frau Stadtverordnete Mollenhauer
 Frau Stadtverordnete Reimelt
 Frau Stadtverordnete Ruser

CDU-Fraktion

Herr Stadtverordneter Dr. Brin (bis 16:55 Uhr)
 Frau Stadtverordnete Dertwinkel
 Frau Stadtverordnete Köhler-Treschok
 Herr Stadtverordneter Müller
 Herr Stadtverordneter Raschen, MdBB
 Herr Stadtverordneter Strauch
 Herr Stadtverordneter Ventzke

Fraktion GRÜNE PP

Frau Stadtverordnete Coordes
 Frau Stadtverordnete Fensak, MdBB
 Frau Stadtverordnete Hoch
 Herr Stadtverordneter Kaminiarz (ab 17:53 Uhr)
 Herr Stadtverordneter Labetzke
 Herr Stadtverordneter Schott
 Frau Stadtverordnete Stephan-Titze

BIW-Fraktion

Herr Stadtverordneter Grotheer
 Herr Stadtverordneter Lichtenfeld
 Herr Stadtverordneter Schuster
 Frau Stadtverordnete Tiedemann
 Herr Stadtverordneter Timke, MdBB

Fraktion DIE LINKE

Herr Stadtverordneter Brand
 Herr Stadtverordneter Kocaaga
 Frau Stadtverordnete Schröder

FDP-Fraktion

Herr Stadtverordneter Freemann
 Herr Stadtverordneter Prof. Dr. Hilz, MdBB

AfD-Fraktion

Herr Stadtverordneter Jürgewitz, MdBB
 Herr Stadtverordneter Koch

Einzelstadtverordnete

Frau Stadtverordnete Knorr

Schriftführung

Frau Grafelmann

Herr Littmann

Entschuldigt

Frau Stadtverordnete Brand (DIE LINKE)

Herr Stadtverordneter Grotelüschen (FDP)

Herr Stadtverordneter Holz (CDU)

Herr Stadtverordneter Kupke (AfD)

Herr Stadtverordneter Dr. Lamy (GRÜNE PP)

Herr Stadtverordneter Niedermeier (GRÜNE PP), Beisitzer

Frau Stadtverordnete Niehaus (GRÜNE PP), Beisitzerin

Herr Stadtverordneter Viebrok (SPD), Beisitzer

Magistrat:

Bürgermeister Neuhoff, Stadträte Bödeker, Caloglu, Dr. Eversberg, Frost, Dr. Gatti, Parpart, Schomaker, Skusa (bis 16:57 Uhr)

Entschuldigt:

Oberbürgermeister Grantz

Bremische Bürgerschaft:

Sülmez Dogan, Vizepräsidentin der Bremischen Bürgerschaft (bis 15:25 Uhr)

Verwaltung:

MD Polansky (I/1), Thiele (bis 18:46 Uhr, Amt 14), Heimann (bis 16:59 Uhr, Amt 20), Dr. Fuchs (bis 16:59 Uhr, Amt 30)

Tagesordnung:

TOP	Bezeichnung	Vorlage - Nr.
1	Anfragen in der Fragestunde	
1.1	Schutz der Notbrunnen vor Verunreinigung (LINKE)	StVV - FS 6/2022
1.1.1	Schutz der Notbrunnen vor Verunreinigung (LINKE)	MIT-FS 6/2022
1.2	Umsetzung der Magistratsreform (LINKE)	StVV - FS 7/2022
1.2.1	Umsetzung der Magistratsreform (LINKE) - Tischvorlage	MIT-FS 7/2022
1.3	Deponie Grauer Wall (LINKE) - Tischvorlage	StVV - FS 8/2022
1.3.1	Deponie Grauer Wall (LINKE) - Tischvorlage	MIT-FS 8/2022
1.4	Installation von Solaranlagen auf öffentlichen Gebäuden in Bremerhaven (GRÜNE PP) - Tischvorlage	StVV - FS 10/2022
1.4.1	Installation von Solaranlagen auf öffentlichen Gebäuden in Bremerhaven (GRÜNE PP) - Tischvorlage	MIT-FS 10/2022
1.5	Bearbeitungsstand mögliche Wiedereröffnung des Bahnhofs Speckenbüttel (GRÜNE PP) - Tischvorlage	StVV - FS 11/2022
1.5.1	Bearbeitungsstand mögliche Wiedereröffnung des Bahnhofs Speckenbüttel (GRÜNE PP) - Tischvorlage	MIT-FS 11/2022
1.6	Bearbeitungsstand Verkehrsentwicklungsplan (GRÜNE PP) - Tischvorlage	StVV - FS 12/2022
1.6.1	Bearbeitungsstand Verkehrsentwicklungsplan (GRÜNE PP) - Tischvorlage	MIT-FS 12/2022
1.7	Bearbeitungsstand Platz der Kinderrechte (GRÜNE PP) - Tischvorlage	StVV - FS 13/2022
1.7.1	Bearbeitungsstand Platz der Kinderrechte (GRÜNE PP) - Tischvorlage	MIT-FS 13/2022
1.8	Rauswurf Bremerhavens aus dem Landesförderprogramm RESTART: War der Magistrat frühzeitig informiert und hat zugestimmt? (BIW) - Tischvorlage	StVV - FS 14/2022
1.8.1	Rauswurf Bremerhavens aus dem Landesförderprogramm RESTART: War der Magistrat frühzeitig informiert und hat zugestimmt? (BIW) - Tischvorlage	MIT-FS 14/2022

2 Genehmigung der Niederschrift

- 2.1 Genehmigung der Niederschrift der 17. öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 10.02.2022 StVV - V 14/2022

3 Vorlagen

- 3.1 Neufassung des Vertrages zwischen der Freien Hansestadt Bremen (Stadtgemeinde) und der Stadt Bremerhaven über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Rettungsdienst im stadtbremischen Überseehafengebiet Bremerhaven (sog. „Hafenvertrag“) StVV - V 9/2022
- 3.2 Gesamtbericht der Antikorruptionsbeauftragten für das Jahr 2021 StVV - V 10/2022
- 3.3 Sachstandsbericht: Weltraumbahnhof Nordsee – Bremerhaven ist startklar StVV - V 12/2022

4 Anträge

- 4.1 Maßnahmen gegen den Klimawandel: Mehrweg bei öffentlichen Veranstaltungen und Märkten (GRÜNE PP) StVV - AT 6/2022
- 4.2 Zuständigkeit des Umweltschutzamtes für die Grundwasserkontrolle und Wahrnehmung einer unabhängigen Kontrollfunktion (LINKE) StVV - AT 7/2022
- 4.3 Ungereimtheiten im Gutachten über die finanziellen Folgen einer Deponieschließung klären (LINKE) StVV - AT 8/2022
- 4.4 Klimateffiziente Mini-Wälder „Tiny Forests“ nach der Methode des japanischen Botanikers Akira Miyawaki in der Bremerhavener Innenstadt (SPD, CDU, FDP) StVV - AT 9/2022
- 4.5 Bremerhaven muss im Ukraine-Krieg Flagge zeigen: Städtepartnerschaft mit Kaliningrad aussetzen! (BIW) StVV - AT 10/2022
- 4.6 Temporäre Reduzierung der Fahrbahnen in der Columbusstraße (GRÜNE PP) StVV - AT 11/2022
- 4.7 Präventive Schuldner*innenberatung stärken und weiterentwickeln (GRÜNE PP) StVV - AT 12/2022
- 4.8 Antrag auf Satzungsänderung des „Rat ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger“ (LINKE) StVV - AT 13/2022
- 4.9 Aktionsprogramm Initiative Inklusion im Betrieb zur Förderung neuer Inklusionsbetriebe bzw. Abteilungen umsetzen (GRÜNE PP) StVV - AT 14/2022

4.10	Städtepartnerschaft Kaliningrad neu bewerten (SPD, CDU, FDP, GRÜNE PP)	StVV - AT 15/2022
4.11	Amt für Feuerwehr, Katastrophenschutz und Rettungsdienst (SPD, CDU, FDP)	StVV - AT 16/2022
5	Anfragen	
5.1	Verzögern oder verhindern Gartenbau- oder Umweltschutzamt Bauvorhaben? (FDP)	StVV - AF 12/2022
5.2	MPU-Anordnungen in Bremerhaven (BIW)	StVV - AF 13/2022
5.3	Deponie Grauer Wall (CDU)	StVV - AF 14/2022
5.4	Gibt es in Bremerhaven genügend Trinkwassernotbrunnen? (BIW)	StVV - AF 15/2022
5.5	Hat der Bremerhavener Magistrat konkrete Maßnahmen getroffen, um im Falle eines länger andauernden Blackouts/Brownouts die Wasser Ver- und Entsorgung im Stadtgebiet stabil aufrecht erhalten zu können? (AfD)	StVV - AF 16/2022
5.6	Bezug von Ökostrom für öffentliche Gebäude, städtische Gesellschaften, Veranstaltungen und Straßenbeleuchtung (CDU)	StVV - AF 17/2022
5.7	Live Übertragung von Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung und der Ausschüsse (GRÜNE PP)	StVV - AF 18/2022
6	Mitteilungen	
6.1	Genderneutrale Verwaltungssprache beim Magistrat (CDU) - endgültige Antwort -	MIT-AF 32/2021 - 1
6.2	Ist der Außendienst des Bürger-/Ordnungsamtes geschult und vor Angriffen geschützt? (BIW)	MIT-AF 36/2021
6.3	Welche Unterhalts-, Abriß- und Gesamtkosten entstehen der Stadt für die Karstadt-Liegenschaft und werden sich diese Aufwendungen durch den Weiterverkauf an Investoren amortisieren? (AfD)	MIT-AF 1/2022
6.4	Beförderung von positiv getesteten Personen (Einzelstadtverordnete Knorr)	MIT-AF 2/2022
6.5	Bewässerung Grauer Wall (LINKE)	MIT-AF 3/2022

- | | | |
|------|---|----------------|
| 6.6 | Bericht zur Kindergesundheit im Landesgesundheitsbericht 2019 (GRÜNE PP) - Tischvorlage | MIT-AF 7/2022 |
| 6.7 | Corona Spaziergänge-Demonstrationen (CDU) | MIT-AF 9/2022 |
| 6.8 | Gutachten zum Rückbau/Umbau der Columbusstraße (CDU) - Tischvorlage | MIT-AF 10/2022 |
| 6.9 | Deponie Grauer Wall (CDU) | MIT-AF 14/2022 |
| 6.10 | Gibt es in Bremerhaven genügend Trinkwassernotbrunnen? (BIW) - Tischvorlage | MIT-AF 15/2022 |

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN eröffnet die 18. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in der 20. Wahlperiode um 14:30 Uhr. Er begrüßt die Zuhörer und die Presse und bittet, die Handys abzuschalten.

Er verweist auf das Mitwirkungsverbot gemäß § 11 der Verfassung der Stadt Bremerhaven, stellt fest, dass die Stadtverordnetenversammlung beschlussfähig ist und die Sitzungsunterlagen entsprechend der Geschäftsordnung übersandt wurden.

Es gibt folgende Änderungen und Informationen zur Tagesordnung:

Vor der Sitzung wurde in das Ratsinformationssystem nachträglich eingepflegt bzw. verteilt:		
	öffentlich	TOP/Thema
6	Anfragen nach § 39 GOSTVV	TOP 1 FS 8 – 14/2022
8	Mitteilungen auf Anfragen nach § 39 GOSTVV	TOP 1 MIT-FS 6 – 14/2022
3	Mitteilungen auf Anfragen nach § 38 GOSTVV	TOP 6 MIT-AF 7, 10, 15/2022

5	Anfragen nach § 38 GOSTVV aus der heutigen Sitzung wurden noch nicht beantwortet	MIT-AF 12, 13, 16, 17, 18/2022
Aus der vergangenen Sitzung sind alle Anfragen beantwortet.		

Die Fraktion DIE LINKE hat folgende Anträge zurückgezogen:

4.2	Zuständigkeit des Umweltschutzamtes für die Grundwasserkontrolle und Wahrnehmung einer unabhängiger Kontrollfunktion (LINKE)	StVV - AT 7/2022
4.3	Ungereimtheiten im Gutachten über die finanziellen Folgen einer Deponieschließung klären (LINKE)	StVV - AT 8/2022

Die Fraktionen SPD, CDU und FDP haben folgenden Antrag zurückgezogen:

4.2	Amt für Feuerwehr, Katastrophenschutz und Rettungsdienst (SPD, CDU, FDP)	StVV - AT 16/2022
-----	--	----------------------

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Ich werde zu TOP 2.1, das ist die Genehmigung der Niederschrift, gleich einige Anmerkungen machen, wenn der Tagesordnungspunkt dran ist, und dazu einen Antrag stellen auf Änderung beziehungsweise Ergänzung. Damit dieses in dieser Sitzung noch abgearbeitet werden kann und eingefügt werden kann und somit auch die Tagesordnung verabschiedet werden kann, beantrage ich einen Punkt 7 auf der Tagesordnung. In jedem Fall als letzten Punkt, bevor wir in die nicht öffentliche Sitzung eingehen, damit das Büro die Möglichkeit hat, diese Ergänzung vorzunehmen und wir dann über ein ordnungsgemäßes Protokoll abstimmen können.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Also lautet der Antrag, die Aufnahme eines Tagesordnungspunktes 7. Mit welcher Überschrift?

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Genehmigung der Niederschrift nach Ergänzung und Änderung, Ergänzung, die ich unter TOP 2.1, wenn es dran ist, beantragen werde.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Sie haben doch die Möglichkeit, zum Tagesordnungspunkt Stellung zu beziehen.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Ja, aber, wenn wir dann wieder abstimmen und das totstimmen, so wie beim letzten Mal, dann hat das Büro nicht mehr die Möglichkeit und wir nicht mehr die Möglichkeit, ein richtiges, wirkliches Protokoll, ein rechtssicheres Protokoll entsprechend abzustimmen.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Ich gehe davon aus, wenn die Mehrheit die Niederschrift genehmigt, dass sie sehr wohl schon davon ausgeht, dass das Protokoll, welches Sie beschlossen haben, rechtssicher ist.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Das ist dann die Frage, Herr Vorsitzender, ob nicht dann vielleicht von dem, der die Unterschrift leistet, eine Urkundenfälschung mutmaßlich zu unterstellen ist. Deswegen möchte ich das gerne verhindern. Nehmen Sie den Tagesordnungspunkt doch zur Vorsicht auf. Wenn Sie den bei 2.1 wegstimmen, dann ist er weg. Aber so wäre er da. Letztendlich versuche ich, Ihnen eine Brücke zu bauen. Sonst haben wir das Problem wie beim letzten Mal.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Wir haben den Antrag, die Aufnahme von Tagesordnungspunkt 7 mit einer Überschrift, die mir noch nicht so ganz klar wird. Die Änderung zur Tagesordnung werde ich hier zur Abstimmung bringen.

Stadtverordneter ALLERS:

Jetzt nur zum Verständnis, Herr Jürgewitz. Sie werden nach vorne gehen, Anmerkungen machen zum Protokoll und darauf hinweisen, dass im Protokoll aus Ihrer Sicht gewisse Punkte nicht korrekt sind? Gut, danach werden Sie darum bitten, eine Änderung des Protokolls vorzunehmen. Diese Änderung des Protokolls bezieht sich darauf, dass Sie dann beantragen, dass diese Änderung noch eingefügt wird in der jetzigen Sitzung, um dann unter Punkt 7, wenn ich es richtig verstanden habe, abschließend das Protokoll mit den Änderungen zu beschließen? Dann werden Sie uns auch gleich erklären, welche Punkte das sind. Uns ist ja hier auch allen bekannt, dass bis jetzt ein Wortprotokoll dokumentiert worden ist.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Es steht der Antrag im Raum, die Ergänzung der Tagesordnung um einen Punkt 7, um das Protokoll, welches wir unter Tagesordnungspunkt 2 diskutieren und beschließen, erneut aufzurufen und zur Abstimmung zu bringen. Wer für die Aufnahme von Tagesordnungspunkt 7 in der Tagesordnung ist, bitte ich um das Handzeichen.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 7 Ja-Stimmen (BIW, AfD) und 1 Enthaltung (Knorr).

Ich bitte um Entschuldigung, dass ich gerade eben etwas versäumt habe.

Ich möchte an dieser Stelle die Vizepräsidentin der Bremischen Bürgerschaft hier bei uns im Hause herzlich willkommen heißen. Schön, dass Sie, dass du, da bist, herzlich willkommen zurück in deiner alten Wirkungsstätte. Und uns einen guten Verlauf.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN ruft die interfraktionell abgestimmte Konsensliste auf:

TOP	Vorlagenn ummer	Vorlage	Vorschlag
3.1	STVV-V 09/2022	Neufassung des Vertrages zwischen der Freien Hansestadt Bremen (Stadtgemeinde) und der Stadt Bremerhaven über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Rettungsdienst im stadtbremischen Überseehafengebiet Bremerhaven (sog. „Hafenvertrag“)	Beschluss ohne Aussprache
3.2	STVV-V 10/2022	Gesamtbericht der Antikorruptionsbeauftragten für das Jahr 2021	Kenntnisnahme ohne Aussprache
3.3	STVV-V 12/2022	Sachstandsbericht: Weltraumbahnhof Nordsee – Bremerhaven ist startklar	Kenntnisnahme ohne Aussprache
4.1	STVV-AT 06/2022	Maßnahmen gegen den Klimawandel: Mehrweg bei öffentlichen Veranstaltungen und Märkten (GRÜNE PP)	Abstimmung mit Aussprache
4.2	STVV-AT 07/2022	Zuständigkeit des Umweltschutzamtes für die Grundwasserkontrolle und Wahrnehmung einer unabhängigen Kontrollfunktion (LINKE)	zurückgezogen
4.3	STVV-AT 08/2022	Ungereimtheiten im Gutachten über die finanziellen Folgen einer Deponieschließung klären (LINKE)	zurückgezogen
4.4	STVV-AT 09/2022	Klimaeffiziente Mini-Wälder „Tiny Forests“ nach der Methode des japanischen Botanikers Akira Miyawaki in der Bremerhavener Innenstadt (SPD, CDU, FDP)	Abstimmung mit Aussprache
4.5	STVV-AT 10/2022	Bremerhaven muss im Ukraine-Krieg Flagge zeigen: Städtepartnerschaft mit Kaliningrad aussetzen! (BIW)	Abstimmung mit Aussprache

			Gemeinsame Beratung mit AT 15/2022 (TOP 4.10) getrennte Abstimmung
4.6	STVV-AT 11/2022	Temporäre Reduzierung der Fahrbahnen in der Columbusstraße (GRÜNE PP)	Abstimmung mit Aussprache
4.7	STVV-AT 12/2022	Präventive Schuldner*innenberatung stärken und weiterentwickeln (GRÜNE PP)	Abstimmung mit Aussprache
4.8	STVV-AT 13/2022	Antrag auf Satzungsänderung des „Rat ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger“ (LINKE)	Abstimmung mit Aussprache
4.9	STVV-AT 14/2022	Aktionsprogramm Initiative Inklusion im Betrieb zur Förderung neuer Inklusionsbetriebe bzw. Abteilungen umsetzen (GRÜNE PP)	Abstimmung mit Aussprache
4.10	STVV-AT 15/2022	Städtepartnerschaft Kaliningrad neu bewerten (SPD, CDU, FDP, GRÜNE PP)	Abstimmung mit Aussprache Gemeinsame Beratung mit AT 10/2022 (TOP 4.5) getrennte Abstimmung
4.11	STVV-AT 16/2022	Amt für Feuerwehr, Katastrophenschutz und Rettungsdienst (SPD, CDU, FDP)	zurückgezogen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt einstimmig die vorgelegte Konsensliste.

Weitere Anträge zur Tagesordnung gibt es nicht.

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt die geänderte Tagesordnung. Der Beschluss ergeht bei 2 Nein-Stimmen (AfD).

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN ruft die Tagesordnung auf.

**TOP
1** **Anfragen in der Fragestunde**

**TOP
1.1** **Schutz der Notbrunnen vor Verunreinigung (LINKE)** **StVV - FS 6/2022**

**TOP
1.1.1** **Schutz der Notbrunnen vor Verunreinigung (LINKE)** **MIT-FS 6/2022**

Stadtverordneter BRAND fragt.

Bürgermeister NEUHOFF antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

**TOP
1.2** **Umsetzung der Magistratsreform (LINKE)** **StVV - FS 7/2022**

**TOP
1.2.1** **Umsetzung der Magistratsreform (LINKE) - Tischvorlage** **MIT-FS 7/2022**

Stadtverordneter BRAND fragt.

Bürgermeister NEUHOFF antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordneter KOCAAGA:

Ist das Gutachten noch nicht veröffentlicht? Woher kommen dann die Informationen, die die Presse hat?

Bürgermeister NEUHOFF:

Herr Kocaaga, Sie haben Ihre Anfrage an den Magistrat gerichtet. Wenn Sie die Pressemitteilungen aufmerksam gelesen haben, werden Sie feststellen, dass die Initiative aus dem politischen Raum kommt. Die Koalitionäre, bestehend aus SPD, CDU, FDP haben sich auf den Weg gemacht, analog zu ihrer Koalitionsvereinbarung, sich dem Thema der Magistratsreform anzunehmen. Die Koalitionäre haben einen Auftrag zur Umsetzung einer Magistratsreform in Auftrag gegeben. Die Zuständigkeit liegt im Moment ausschließlich im vorparlamentarischen Raum, also bei der Politik. Und deswegen kann der Magistrat nicht anders antworten als das, was ich Ihnen gerade vorgetragen habe.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.3 Deponie Grauer Wall (LINKE) - Tischvorlage StVV - FS 8/2022

TOP 1.3.1 Deponie Grauer Wall (LINKE) - Tischvorlage MIT-FS 8/2022

Stadtverordneter BRAND fragt.

Stadträtin Dr. GATTI antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.4 Installation von Solaranlagen auf öffentlichen Gebäuden in Bremerhaven (GRÜNE PP) - Tischvorlage StVV - FS 10/2022

TOP 1.4.1 Installation von Solaranlagen auf öffentlichen Gebäuden in Bremerhaven (GRÜNE PP) - Tischvorlage MIT-FS 10/2022

Stadtverordnete FENSAK fragt.

Stadtrat SCHOMAKER antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.5 Bearbeitungsstand mögliche Wiedereröffnung des Bahnhofs Speckenbüttel (GRÜNE PP) - Tischvorlage StVV - FS 11/2022

TOP 1.5.1 Bearbeitungsstand mögliche Wiedereröffnung des Bahnhofs Speckenbüttel (GRÜNE PP) - Tischvorlage MIT-FS 11/2022

Stadtverordnete HOCH fragt.

Bürgermeister NEUHOFF antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.6	Bearbeitungsstand Verkehrsentwicklungsplan (GRÜNE PP) - Tischvorlage	StVV - FS 12/2022
TOP 1.6.1	Bearbeitungsstand Verkehrsentwicklungsplan (GRÜNE PP) - Tischvorlage	MIT-FS 12/2022

Stadtverordnete HOCH fragt.

Bürgermeister NEUHOFF antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordnete HOCH:

Wenn ich Sie richtig verstanden habe, muss noch entschieden werden, ob es mit Bordmitteln alleine gemacht wird und ob es eine Fremdvergabe geben soll. Wann wird diese Entscheidung dann getroffen werden? Je länger sie wieder in die Zukunft geschoben wird, desto länger dauert es, bis wir ein Ergebnis haben.

Bürgermeister NEUHOFF:

Gerade weil wir durch Personalvakanz und durch Priorisierung von Aufgaben des Stadtplanungsamtes dieses Thema von der Beschlussfassung bis zur Umsetzung seinerzeit etwas vernachlässigt haben, ist der politische Wunsch gekommen, ob das von uns gewählte Format nicht möglicherweise schneller zu bearbeiten geht, wenn wir eine externe Dienstleistung beauftragen. Zu dieser externen Dienstleistung können wir einen Beschluss fassen und sagen: „Ja, das geht möglicherweise schneller.“ Aber man muss am Ende auch die Ausschreibung und möglicherweise die Kapazitäten der Büros, die dafür infrage kommen, bewerten. In dieser Bewertung befinden wir uns gerade. Ich gehe davon aus, und das habe ich gestern auch im Fachausschuss gesagt, dass wir spätestens zur nächsten Sitzung des Bau- und Umweltausschusses Klarheit haben werden.

Stadtverordnete HOCH:

Darf ich Sie fragen, was Sie befürworten? Eine Fremdvergabe oder die Bordmittel?

Bürgermeister NEUHOFF:

Am Ende sollten wir ein Verfahren wählen, das uns noch in die Lage versetzt, die fachlichen Perspektiven zu diskutieren.

Stadtverordneter Prof. Dr. HILZ:

Ich bin ein bisschen verwundert, denn stimmen Sie nicht mit mir überein, dass die Formulierung aus dem Beschluss aus 2019 eine externe Vergabe einfordert? Denn sie heißt: „Der Magistrat wird aufgefordert, über das Stadtplanungsamt in Zusammenarbeit mit der BIS einen gesamtstädtischen Verkehrsentwicklungsplan in Auftrag zu geben.“

Bürgermeister NEUHOFF:

Ja, das war die politische Beschlussfassung. Der Fachausschuss, der Bau- und Umweltausschuss, hat in seiner Sitzung im September das Konzept, das das Stadtplanungsamt erarbeitet hat, zur Kenntnis genommen. Daraufhin gab es ja diese erste Beteiligungsgruppe. Und darauf aufbauend gab es im Oktober dann die Begleitgruppe. Diese Begleitgruppe hat in Teilen gesagt: „Wir wollen das Verfahren beschleunigen.“ Deswegen ist der ursprüngliche Wunsch noch mal deutlich hervorgehoben worden, also zwischen der Inhouse- und der externen Vergabe zu differenzieren.

Stadtverordneter Prof. Dr. HILZ:

Von welchem Jahr sprechen Sie jetzt, Herr Bürgermeister?

Bürgermeister NEUHOFF:

Worauf bezieht sich Ihre Frage?

Stadtverordneter Prof. Dr. HILZ:

Der Beschluss ist aus 2019, wo eine externe Vergabe beschlossen wurde, hier in diesem hohen Hause. Und Sie haben jetzt von Oktober und September gesprochen, wo das Ganze noch mal infrage gestellt wurde. Welcher Zeitraum, welches Jahr war das?

Bürgermeister NEUHOFF:

Nein, im Jahre 2021 haben wir in der September-Sitzung dem Fachausschuss das weitere Vorgehen darüber zur Kenntnis gegeben. 2021. Der Auftrag aus 2019 konnte aufgrund von Vakanzen im zuständigen Amt, in der Verkehrsabteilung des Stadtplanungsamtes, nicht prioritär abgearbeitet werden. Wir waren zu dem Zeitpunkt sehr ausgedünnt. Erst mit der letzten Nachbesetzung im April 2021 mit einem ausgewiesenen Verkehrsplaner hat dieses Thema wieder das Licht der Öffentlichkeit erblickt und ist dann auch vom Stadtplanungsamt wieder vorbereitet worden. Wir haben dann im September entsprechend den Fachausschuss davon in Kenntnis gesetzt.

Stadtverordneter ALLERS:

Herr Neuhoff, ich habe Ihnen eben aufmerksam zugehört. Also wäre es dann nicht hilfreich, dass zukünftig in Anträgen, die in Ihren Bereich der Zuständigkeit gehören, grundsätzlich eine Fremdvergabe zu beantragen, damit die von Ihnen benannten Nachlässigkeiten vermieden werden und um auch Zeit zu sparen?

Bürgermeister NEUHOFF:

Herr Allers, ich bin völlig bei Ihnen. Ihre Antwort beantworte ich mit Ja. Gerade vor dem Hinblick, dass wir seit längerer Zeit vakante Stellen nicht adäquat nachbesetzen können und dass Stellennachbesetzungen nicht den gewünschten Erfolg gebracht haben, weil sie auch in Teilen kurzzeitig besetzt sind. Wir hätten wesentlich früher darauf aufmerksam machen müssen, dass wir diesen Auftrag nicht zeitnah abarbeiten können. Da bin ich völlig bei Ihnen. Ja, mit externer Hilfe wäre es möglicherweise schneller gegangen.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

- | | | |
|----------------------|---|--------------------------|
| TOP
1.7 | Bearbeitungsstand Platz der Kinderrechte (GRÜNE PP) -
Tischvorlage | StVV - FS 13/2022 |
| TOP
1.7.1 | Bearbeitungsstand Platz der Kinderrechte (GRÜNE PP) -
Tischvorlage | MIT-FS 13/2022 |

Stadtverordnete HOCH fragt.

Stadtrat SCHOMAKER antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordnete HOCH:

Da der zeitliche Zusammenhang zwischen dem Beteiligungsausschuss jetzt erst am 29.03 und unserer Anfrage sehr nah ist und vorher ja nicht viel passiert ist, sind Sie auch der Ansicht, dass diese Frage eine Art Weckruf gewesen ist?

Stadtrat SCHOMAKER:

Das kann ich nicht ausschließen. Ich war nicht dabei.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

- | | | |
|----------------------|---|--------------------------|
| TOP
1.8 | Rauswurf Bremerhavens aus dem Landesförderprogramm
RESTART: War der Magistrat frühzeitig informiert und hat
zugestimmt? (BIW) - Tischvorlage | StVV - FS 14/2022 |
| TOP
1.8.1 | Rauswurf Bremerhavens aus dem Landesförderprogramm
RESTART: War der Magistrat frühzeitig informiert und hat
zugestimmt? (BIW) - Tischvorlage | MIT-FS 14/2022 |

Stadtverordneter TIMKE fragt.

Bürgermeister NEUHOFF antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordneter TIMKE:

Erst mal ganz herzlichen Dank für die umfangreiche Beantwortung. Es schließen sich zwei Fragen an. Die Erste ist, Sie haben bei der Abstimmung am 18. Januar gesagt, dass endabgestimmt wurde. Und dass das Referat für Wirtschaft seine Zustimmung erteilt hat. Dann haben Sie unten gesagt, am 5. März ist Bremerhaven aus der Kampagne rausgeflogen. War diese Vorlage eine Vorlage, die zur Kenntnisnahme war, zur Zustimmung oder zur Abstimmung? Wissen Sie das zufällig?

Bürgermeister NEUHOFF:

Ich weiß es nicht. Ich bin heute nur stellvertretend für den Oberbürgermeister bei der Beantwortung hier vorne am Rednerpult. Ich bitte Sie, damit einverstanden zu sein, dass Sie Ihre Frage ins Protokoll nehmen und wir die Beantwortung schriftlich nachreichen.

Stadtverordneter TIMKE:

Sehr gerne. Mir geht es darum, das nochmal konkret zu sagen, ob der Magistrat oder das Referat für Wirtschaft dieser geänderten Vorlage zugestimmt hat. Oder war es nur eine gemeinsame Abstimmung? Oder war es nur eine Kenntnisnahme? Das war die erste Frage.

Die zweite Frage schließt sich da an. Seit dem 5. März erhielt ja das Wirtschaftsreferat die Kenntnis, dass Bremerhaven nicht mehr in dem Programm zugegen ist, spätestens zwei Tage später, am 7. März ist Bremerhaven in zwei weiteren Maßnahmen nicht mehr berücksichtigt worden. Meine Frage ist dahingehend, was denn der Magistrat seit dem 7. März getan hat in Bezug auf Bremen, damit dieses Landesförderprogramm doch noch auf den Weg gebracht wird.

Bürgermeister NEUHOFF:

Der Magistrat selber hat im Rahmen der wöchentlichen Berichterstattung zur Kenntnis genommen, dass die Stadt Bremerhaven aus dem gemeinsamen Antrag herausgefallen ist. Die fachliche Begleitung obliegt dem Referat für Wirtschaft. Inwieweit von dort aus Aktivitäten unternommen worden sind, entzieht sich zum jetzigen Zeitpunkt meiner Kenntnis. Ich bitte Sie auch hier, damit einverstanden zu sein, dass wir die Beantwortung endgültig schriftlich nachreichen.

Stadtverordneter TIMKE:

Sehr gerne, danke schön.

Stadtverordneter RASCHEN:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, auf Initiative der CDU-Bürgerschaftsfraktion ist letzte Woche in der Aktuellen Stunde dieses Thema in die Bürgerschaft gekommen. Nachdem es im Vorfeld schon mehrere Debatten in den entsprechenden Fachdeputationen gegeben hat. Die regierende Koalition in Bremen, aus SPD, GRÜNE und Dunkelrot waren, mit Ausnahme der Vizepäsidentin Sülmez Dogan, alle davon überzeugt, dass sie einen richtigen Schritt gemacht haben. Ich bedanke mich auch hier noch mal bei Frau Dogan, dass Sie der Initiative der CDU gefolgt sind.

In der Debatte merkte man aber, dass die Abgeordneten irgendwie schon gemerkt haben, dass sie sich verrannt haben. Und es wurde mehrfach angedeutet, es gibt ja einige weitere Abgeordnete hier im Saal, die der Bremischen Bürgerschaft angehören, dass man kurzfristig eine Lösung für Bremerhaven finden will. Meine Frage konkret an Sie: Beabsichtigt der Magistrat diese Lösung jetzt auch einzufordern?

Bürgermeister NEUHOFF:

Zunächst erst mal unterstelle ich, dass Sie mit „dunkelrot“ die Fraktion DIE LINKE meinen. Darüber hinaus können Sie als Ergebnis zunächst festhalten, das taktische Verhalten, was in der Magistratsantwort zur Kenntnis gegeben worden ist, lässt darauf schließen, dass in Bremen vermutlich die Meinung herrschte, diese Maßnahmen machen wir ausschließlich aus dem Stadtbremischen Hilfsfonds. Diese Möglichkeit obliegt dann auch uns, sofern wir in Bremerhaven auch die Voraussetzungen feststellen. Wir können also entsprechende Maßnahmen, sofern die Voraussetzungen dafür für den Bremerhaven-Fonds gegeben sind, kommunal durch den Bremerhaven-Fonds begleiten. Ich teile Ihre Auffassung und Einschätzung, die Sie hier nicht zu Ende kundgetan haben, dass das Verhalten durchaus zu beanstanden ist. Man hätte sich wesentlich früher darauf verständigen können, dass es ausschließlich Bremische Maßnahmen gibt, die aus Bremen finanziert werden. Da hätte man relativ zeitnah eine Bremerhavener kommunale Lösung anstreben können. Diese Chance ist vertan. Wir verlieren wertvolle Zeit bei der Umsetzung dieser wertvollen Maßnahmen. Und daher bitte ich Sie, auch damit einverstanden zu sein, dass ich zunächst erst das Referat danach befrage, welche Maßnahmen jetzt anstehen. Ich glaube, dass wir in der kommunalpolitischen Auseinandersetzung nicht erst in der nächsten Stadtverordnetenversammlung, sondern wesentlich früher Kenntnis davon erhalten werden, wie wir damit umgehen werden.

Stadtverordneter RASCHEN:

Das ist eine sehr wichtige Botschaft für die Tourismuswirtschaft.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP **Genehmigung der Niederschrift**
2

TOP **Genehmigung der Niederschrift der 17. öffentlichen** **StVV - V 14/2022**
2.1 **Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 10.02.2022**

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Wie angekündigt, nun zur Niederschrift der letzten Sitzung. Um nachzuvollziehen, um was es hier geht, Seite 24, falls jemand nachblättern möchte. 2.1, Genehmigung der Niederschrift der 16. öffentlichen Sitzung. Hier ist zunächst ein redaktioneller Fehler drin, da wurde ein Wort vergessen, darum geht es nicht. Letzter Satz von mir in diesem Protokoll ist nicht drin, was letztendlich hier passierte, da fehlt das Wort „das“, aber das ist nebensächlich. Nicht drin ist beispielsweise der Einwurf vom Vorsitzenden während meiner Rede mit dem Wortlaut: „Ich habe Sie nicht

unterbrochen.“ Und dann anschließend meine Entgegnung, auch die ist nicht drin: „Doch, Sie haben mich unterbrochen.“ Das ist das eine. Das andere, wenn Sie dann bitte sehen in dem Beschluss „Änderungsantrag Jürgewitz: Die Stadtverordnetenversammlung lehnte den Antrag bei 2 Ja-Stimmen (AfD) ab.“ Hier ist nicht vermerkt, dass neben den 2 Ja-Stimmen es auch 5 Enthaltungen gegeben hat, nämlich 1 der GRÜNEN, 1 von Frau Knorr und 3 von BIW. Das fehlt. Genauso, wie gesagt, die Ausführung von Herrn von Haaren, beziehungsweise dazu meine Entgegnung. Dieses beantrage ich, entsprechend nachzuholen. Und deswegen hatte ich vorhin beantragt, das Protokoll so lange nicht abzustimmen, bis das vom Büro der Stadtverordnetenversammlung nachvollzogen werden kann, um es letztendlich in dieser Sitzung noch korrekt abzustimmen. Das war das Begehren meines vorhergehenden Antrages.

Ich wiederhole hier etwas Ähnliches. **Ich beantrage die Aussetzung in diesem Fall. Und die Korrektur dieses Protokolls oder dieser Niederschrift, wie es offiziell heißt. Und insofern jetzt, weil es heute nicht mehr auf der Tagesordnung ist, die Abstimmung dazu in der nächsten Sitzung.**

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Zur Frage, was für ein Protokoll wir hier pflegen. Wir führen kein Wortprotokoll im Sinne des klassischen Begriffes Wortprotokoll. Es gab seinerzeit schon im Vorstand die Verständigung darauf, dass hier ein ausführliches Verlaufsprotokoll geführt wird. Ein ausführliches Verlaufsprotokoll ist kein Wortprotokoll. Diese Entscheidung ist schon im Vorstand getroffen worden. Und dieses Verfahren findet schon seit geraumer Zeit, ich kann auch sagen, seit längerer Zeit Anwendung. Nur das zur Klarstellung in der Frage, was steht manches Mal im Protokoll oder was nicht und warum nicht.

Stadtverordneter ALLERS:

Den Einwurf von Herrn Jürgewitz kann ich leider nicht nachvollziehen, mir liegen keine Informationen darüber vor. Und der Stadtverordnetenvorsteher hat schon recht, es ist ein Verlaufsprotokoll. Aber wenn man sich noch mal das Verlaufsprotokoll durchliest bezüglich der Thematik der gegenderten Sprache, muss ich sagen, das ist nicht nur ein Verlaufsprotokoll, sondern sehr explizit ausgeführt mit wörtlicher Rede und so weiter und so fort. Und das geht über Seiten. Also wenn, dann müsste es normalerweise sein, dass es nachgereicht wird, damit man den Passus, der eben benannt worden ist, der nachvollziehbar ist, wenn es zum Änderungsantrag gehörte, dass es dann auch eingefügt wird. Das kann man zu Protokoll geben, das ist das Einzige, dann sind wir durch. Das halte ich eigentlich für den einfachsten Weg, das machen wir ja oftmals ja auch woanders in Ausschüssen und so weiter.

Stadtverordneter TIMKE:

Herr Allers, jetzt haben Sie zwar was zu dem einen Verfahren gesagt, aber nicht zur zweiten Kritik. Wenn ich das richtig verstanden habe, dann ist auch ein Abstimmungsergebnis nicht korrekt. Wenn man später mal ein Abstimmungsergebnis nachschaut, schaut man sich immer das Protokoll an. Dann heißt es auf einmal, nein, es war ja bloß die Partei XY dagegen. Also ich lege schon Wert darauf, wenn Sie es für die SPD nicht tun, ich lege für meine Fraktion Wert darauf, dass die Abstimmungen dargelegt werden, in dem Protokoll der Sitzung, in dem wir die Abstimmungen durchgeführt haben. Und das sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Da sollten wir hier eigentlich gar nicht drüber diskutieren müssen. Von daher kann man diesem Antrag eigentlich, zumindest in dem Punkt nur zustimmen. Das andere ist vielleicht eine Geschmacksfrage, aber in dem Punkt darf es eigentlich keine zwei Meinungen geben, Abstimmungen müssen in das Protokoll in der Sitzung, in der die Abstimmungen erfolgt sind. Und nicht ein Protokoll später oder

vielleicht zwei Protokolle später, wenn es später auffällt. Also das muss geändert werden, weil diese Protokolle dann ja auch veröffentlicht werden.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Wir können nach Prüfung von dieser Seite zumindest sagen, ja, das Abstimmungsergebnis ist nicht korrekt wiedergegeben. Wir könnten also jetzt so verfahren, dass wir sagen, wir können den Beschluss hier erfassen, dass dieses Abstimmungsergebnis in dem Protokoll korrigiert wird. Dann stände noch die zweite Aussage von Herrn Jürgewitz im Raum, die wir dann auch zur Abstimmung bringen müssten. Und danach könnte man das Protokoll beschließen.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Herr Vorsteher, wenn ich Sie eben richtig verstanden habe, haben Sie gesagt, es wird kein Wortprotokoll geführt. Habe ich das richtig verstanden? Dann frage ich mich aber, wer entscheidet, was hier in dieses Protokoll als Wortbeitrag kommt. Es werden ja fast alle Beiträge, die hier gehalten werden, wörtlich niedergeschrieben. Wer entscheidet jetzt, bei mir zum Beispiel, dass Sätze weggelassen werden. Oder wenn wir hier in einem Disput sind, was ja dieses Mal, letztes Mal und das vorletzte Mal der Fall war, dieses dann nicht mit reinkommt. Das möchte ich doch dann ganz gerne wissen.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Sie müssen mir die Chance geben, darauf zu antworten. Abschließend beschließt es die Stadtverordnetenversammlung in der darauffolgenden Sitzung in der Regel, wenn nämlich das Protokoll entsprechend genehmigt wird. Das ist zumindest das abschließende Gremium, welches es beschließt.

Ansonsten habe ich gerade schon mal ausgeführt, wird hier ein Verlaufsprotokoll geführt. Sie können der Vergangenheit entnehmen und ich erinnere da vielleicht nur an die intensive Diskussion, die ich mit Frau Coordes geführt hatte, die hier auch nicht explizit aufgeführt ist. Das heißt, wenn ich jemanden darauf hinweise, er möge bitte zur Tagesordnung zurückkommen oder zum Tagesordnungspunkt, ist es nicht explizit aufgeführt. Das ist ja das, was Sie, zumindest aus meiner Sicht hier fordern. Das gehört auch aus meiner Sicht nicht in ein Verlaufsprotokoll. Abschließend, um die Frage noch mal zu beantworten und zu wiederholen, beschließt es die Stadtverordnetenversammlung in der Regel in der darauffolgenden Sitzung.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Trotzdem beantwortet das nicht meine Frage, wer letztendlich beim Abtippen des Protokolls entscheidet, was reinkommt und was nicht. Denn das sind ja nicht Sie, der das abtippt.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Sie können sich sicher sein, dass ich mir das Protokoll, bevor ich es unterschrieben habe, durchgelesen habe.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Haben Sie es denn auch verglichen mit dem Video? Anscheinend ja nicht, dann müsste Ihnen ja auffallen, dass stets was fehlt. Zumindest in diesen drei Sitzungen, die ich jetzt im Auge habe.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Dazu habe ich ja gerade eben meine Auffassung kundgetan, wie ich dazu stehe, welche Teile in einem entsprechenden Verlaufsprotokoll aufgeführt werden müssen oder nicht. Da liegen wir vielleicht auseinander.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Also da liegen wir auseinander, wie gesagt, ich halte das hier für eine falsche Niederschrift. Ich halte das auch für eine falsche Urkunde. Für mich ist es hier eine Urkunde, was wir abstimmen. Und was auch eine Person immer unterzeichnen muss. Aus meiner Sicht, da es mich ja nun offensichtlich immer wieder betrifft, frage ich mich wirklich, ist das nun fahrlässig, was hier passiert? Oder ist es gar schon vorsätzlich, wenn bei mir bestimmte Dinge weggelassen werden. Also, ich wiederhole noch mal meinen Antrag, den ich eben schon gestellt habe. Aussetzung, Korrektur und gegebenenfalls Abstimmung in der nächsten Sitzung, damit wir ein komplett richtiges Protokoll, eine komplett richtige Niederschrift haben.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Ohne die Diskussion hier weiter entfachen zu wollen, sage ich nochmals, weil Sie den Vorwurf in den Raum stellen, ich würde hier bewusst etwas, insbesondere was Ihre Person anbelangt, vorenthalten, rauslassen. Ich habe das Beispiel mit einer Stadtverordneten im Bereich der GRÜNEN PP gerade genannt. Sie stellen also fest, Sie sind nicht alleine. Es geht nicht persönlich um Sie. Sondern es geht einfach nur um die Definition Verlaufsprotokoll, Wortprotokoll oder vielleicht sogar Ergebnisprotokoll.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Herr Vorsitzender, wenn Sie die Protokolle der vergangenen Sitzungen über Ihre ganze Amtsperiode nachvollziehen, werden Sie feststellen, dass zum Beispiel mit Frau Tietze entsprechende Anmerkungen auch Ihrerseits manifestiert wurden. Bei mir nicht. Warum ja hier, warum nein dort? Das ist doch die ganz banale Frage, die ich mir zumindest stellen darf.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss (Antrag auf Aussetzung und Korrektur):

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag bei 7 Ja-Stimmen (BIW, AfD) und 1 Enthaltung (Knorr).ab.

Beschluss (Antrag Korrektur Abstimmung):

Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt die Niederschrift unter der Maßgabe, dass auf Seite 24 unter TOP 2.1 - Genehmigung der Niederschrift der 16. öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 16.12.2021 – der Beschluss wie folgt gefasst wird:

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag bei 2 Ja-Stimmen (AfD) **und 5 Enthaltungen (GRÜNE PP, BIW, Knorr) ab.**

Der Beschluss ergeht bei 2 Nein-Stimmen (AfD) und 1 Enthaltung (DIE LINKE).

Beschluss (Aufnahme von Äußerungen des Stadtverordneten Jürgewitz und des Stadtverordnetenvorstehers von Haaren):

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag bei 2 Ja-Stimmen (AfD) und 7 Enthaltungen (GRÜNE PP, BIW, Knorr) ab.

Beschluss (geänderter Beschlussvorschlag):

Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt die Niederschrift bei 2 Nein-Stimmen (AfD) unter der Maßgabe, dass auf Seite 24 unter TOP 2.1 - Genehmigung der Niederschrift der 16. öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 16.12.2021 – der Beschluss wie folgt gefasst wird:

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag bei 2 Ja-Stimmen (AfD) und 5 Enthaltungen (GRÜNE PP, BIW, Knorr) ab.

**TOP
3** **Vorlagen**

- TOP
3.1** **Neufassung des Vertrages zwischen der Freien Hansestadt Bremen (Stadtgemeinde) und der Stadt Bremerhaven über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Rettungsdienst im stadtbremischen Überseehafengebiet Bremerhaven (sog. „Hafenvertrag“)** **StVV - V 9/2022**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt die anliegende Neufassung des Hafenvertrages einstimmig.

- TOP
3.2** **Gesamtbericht der Antikorruptionsbeauftragten für das Jahr 2021** **StVV - V 10/2022**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt den anliegenden Gesamtbericht der Antikorruptionsbeauftragten über die Tätigkeiten und Vorkommnisse des Jahres 2021 zur Kenntnis.

- TOP
3.3** **Sachstandsbericht: Weltraumbahnhof Nordsee – Bremerhaven ist startklar** **StVV - V 12/2022**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt den Sachstandsbericht zum Thema „Weltraumbahnhof Nordsee“ zur Kenntnis.

TOP 4 Anträge

TOP 4.1 Maßnahmen gegen den Klimawandel: Mehrweg bei öffentlichen Veranstaltungen und Märkten (GRÜNE PP) StVV - AT 6/2022

Stadtverordneter LABETZKE:

Mehrweg bei öffentlichen Veranstaltungen und Märkten ausschließen. Sie werden sich vielleicht wundern, warum wir in unserem Antrag in der Begründung darauf eingehen, dass wir sagen, es dreht sich um eine Frage des zunehmenden Plastikmülls in den Weltmeeren. Und auf der anderen Seite, dass wir Maßnahmen gegen den Klimawandel, unserem Antrag vorwegstellen. Lassen Sie mich das bitte beides kurz erläutern.

Am 8. Februar 2022 wurde die bisher umfassendste Meta-Studie zu Plastikmüll im Meer vorgestellt. Die vom WWF und dem Alfred-Wegener-Institut vorgestellte Studie beleuchtete das dramatische Ausmaß der globalen Plastikkrise. Die Plastikverschmutzung des Ozeans wächst exponentiell und wird weiter zunehmen. Bis zum Ende dieses Jahrhunderts könnten Meeresgebiete von der zweieinhalbfachen Größe Grönlands ökologisch riskante Schwellenwerte der Mikroplastikkonzentration überschreiten, da die Menge des Marine-Mikroplastiks bis dahin um das 50-fache zuzunehmen droht. Die Durchdringung des Ozeans mit Plastik ist unumkehrbar. Einmal im Meer verteilt, lässt sich Kunststoffmüll kaum zurückholen. Es zerfällt stetig, sodass die Konzentration von Mikro und Nanoplastik noch Jahrzehnte lang ansteigen wird. Die Ursachen der Plastikverschmutzung im Keim zu bekämpfen, ist von daher viel effektiver, als die Folgen im Nachhinein zu beseitigen. Und genau darauf zielt unser Antrag ab.

Es geht zum einen darum, die Menge von Plastikmüll bei Veranstaltungen zu reduzieren. Und zum anderen ist das ein Ansatz, um eben in eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft einzusteigen. Und das geht auch in Bremerhaven. Da brauchen wir nicht zu warten, dass die Bundesregierung etwas vorlegt. Gestern, das werden Sie mitgenommen haben, hat sich die EU zu dem Einstieg in eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft bekannt. Und es ist auch richtig und gut so. Umsetzen müssen wir das aber als Kommune. Und hier könnten wir Vorbild und Leuchtturmcharakter einnehmen. Das ist nicht eine Frage einer grünen Ideologie oder dass das jetzt eine grüne Sache ist, sondern es betrifft uns zunehmend mehr. Wie hat die EU denn gestern, der stellvertretende Kommissionspräsident, den Einstieg begründet? Er sagt, zum einen geht es darum, dass wir die Nachhaltigkeit brauchen, um Rohstoffe eben auch wiederzuverwerten. Und eben nicht, um ständig zu verbrauchen, weil wir doch gerade merken in dieser aktuellen Krise, wie stark wir von Rohstoffimporten abhängig sind. Es geht um Energie. Ein ganz wichtiger weiterer Punkt. Dass wir eben nicht sagen, die Sachen, die wir dann erst mal produzieren, um sie nach einmaligem Gebrauch wegzuwerfen, kosten in der Produktion unglaublich viel Energie. Ich will Sie jetzt nicht mit Zahlen von EU-Ebene traktieren. Letztendlich ist es so, dass man mit einem Einstieg in eine solche nachhaltige Kreislaufwirtschaft in EU so viel Gas in etwa sparen könnte, oder an Energie, wie wir aus Russland beziehen. Das ist jetzt die EU-Ebene, darum geht es gar nicht. Wir wollen hier in Bremerhaven einsteigen. Und wir halten das für eine sinnvolle Maßnahme, auch um Anreize zu bieten. Überhaupt für

das Thema Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung zu sensibilisieren und die Bürgerinnen und Bürger animieren mitzumachen. Natürlich muss es da Hilfe und Unterstützung geben für die betroffenen Branchen. Aber Sie sehen selbst, ein Thema, womit wir in Bremerhaven so eng verbunden sind, mit dem Alfred-Wegener-Institut als unmittelbarer Anrainer am Weltnaturerbe Wattenmeer. Was eben auch ein sehr hochsensibles, ökologisches System ist, was es zu schützen gilt. Wir würden gut daran tun, wenn wir diese Maßnahme jetzt ergreifen würden, für Pizzalieferdienste und weitere, die Einwegverpackungen benutzen, könnte man sich vorstellen. Natürlich muss es klar sein, dass man hier eben auch Hilfe geben kann. Es ist aber auch ein Marktsegment, in dem durchaus auch eine nachhaltige Wirtschaft in Bremerhaven entstehen kann. Also hier kann man wunderbar diesen Kern von Nachhaltigkeit erkennen, dass sich eben Ökologie und Ökonomie miteinander verbinden können, zusammen mit wissenschaftlichen Aspekten. Wir können hier einen wirklichen Mehrwert für Bremerhaven generieren. Und könnten mit einem solchen Vorgehen auch Beispielcharakter nach außen hin erreichen, was uns als Klimastadt sicherlich gut zu Gesicht stehen würde.

Stadtverordneter LICHTENFELD:

Zum Thema Maßnahmen gegen den Klimawandel: Mehrweg bei öffentlichen Veranstaltungen und Märkten. Mit der Begründung kann ich mich teilweise identifizieren. Zum Beispiel: Bremerhaven ist als Klimastadt und als Stadt mit sehr enger Beziehung zur Nordsee besonders gefordert, Verantwortung für den Meeresschutz zu übernehmen und von daher Plastikmüll zu vermeiden und damit ein Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen zu schaffen. Des Weiteren ein kleines Beispiel dazu, Mehrweg entwickelt sich weiter. Das Mehrwegsystem wird durch technische Fortschritte kontinuierlich optimiert. In modernen Waschanlagen wird zum Beispiel für das Spülen von Mehrwegflaschen immer weniger Wasser, Lauge und Energie verbraucht. Leichtere Mehrwegflaschen führen bei gleicher Umlaufhäufigkeit zu geringeren Transportemissionen. Die Perlenflasche für Wasser und Limonade ist in den letzten Jahren um 10 % leichter geworden. Durch den Einsatz von Elektroautos werden die Umweltauswirkungen durch den Transport weiter verringert. Für den Betrieb von Wasch- und Abfüllanlagen von Mehrwegflaschen setzen Betriebe zunehmend auf erneuerbare Energiequellen. Der Beschlussvorschlag im Antrag mit dem Auftrag an den Magistrat, Vorschläge zu unterbreiten, geeignete Maßnahmen zur Vermeidung von Plastikmüll umzusetzen, erscheint meines Erachtens geeignet und notwendig.

Aber warum erst für öffentliche Veranstaltungen und Märkte ab dem 01.01.2023? Nach der EU-Richtlinie besteht das Verbot von Kunststoff-Einwegprodukten, für die es Alternativen gibt, bereits ab dem 01.07.2021. Das hätte schon längst vorbereitet oder sogar erledigt sein können. Wir als BIW-Fraktion werden aber trotzdem den Beschlussvorschlag der Fraktion DIE GRÜNEN PP unterstützen und zustimmen, da der Antrag in die richtige Richtung geht.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Endlich mal ein guter, zielführender Antrag der GRÜNEN. Geht doch. Bier, Cola, selbst Sekt und Wein aus Plastikbechern. Speisen aus Styropor, bei der SAIL, der Festwoche und selbst bei Neujahrsempfängen. Ekelhaft, schon unabhängig von der Umweltunverträglichkeit und Verschwendung von Rohstoffen und Energie. Eigentlich eine Frechheit gegenüber dem Konsumenten, dem Bürger, vonseiten der Verantwortlichen, also der Politik und Wirtschaft, die so etwas zugelassen haben oder sogar angeordnet haben.

Ich frage mich aber, warum dieses Begehrt des Antrages der GRÜNEN nicht schon längst gestellt und umgesetzt wurde. Gerade auch hier in der Kommune, wo die GRÜNEN bis 2015 mitregiert haben und immer noch die Stadträte für die grünen Themen stellen. Herr Dr. Eversberg, das hätte alles schon federführend durch Sie,

groß oder klein geschrieben, seit mehr als zehn Jahren auf kommunaler Ebene umgesetzt werden müssen. Bei Ihrem Ökoanspruch auf die reine Lehre und die reinen Jahre des Jürgen Trittin, der Renate Künast oder der Greta Thunberg. Und wie lange gibt es in Bremen schon grüne Umweltsenatoren? Saßen nicht auch Sie, Herr Dr. Eversberg schön grün eine Zeit lang in der Bürgerschaft? Ergebnisse Ihrer Tätigkeit? Warum also jetzt? Weil Wahlen sind? Oder wollen Sie die Leute für blöd verkaufen?

Trotzdem, weil es ein richtiger und ein längst überfälliger Antrag ist, werden wir diesem zustimmen.

Stadtverordneter Prof. Dr. HILZ:

Lieber Herr Labetzke. Ich kann das Ansinnen von Ihrem Antrag sehr gut verstehen. Die Begründung hinkt dann schon ein bisschen, wenn Sie mit dem Plastikmüll in den Meeren, das wir alle vermeiden und möglichst auch wieder zurückgewinnen wollen, also aus den Meeren wieder rausholen wollen. Auch dieses Ziel teilen wir selbstverständlich. In Ihrer Einleitung von Ihrem Antrag schreiben Sie aber auch schon, dass Plastikeinweggeschirr und -besteck mittlerweile durch die EU-Richtlinie verboten ist, beziehungsweise nicht mehr erlaubt ist. Insofern passt das in der Begründung schon mal aus meiner Sicht nicht ganz zusammen.

Was passiert eigentlich in der Stadt? Bei Veranstaltungen rund um den Alten und Neuen Hafen werden grundsätzlich Mehrweggetränkegläser verwendet, die dann auch zentral gesammelt und zentral gewaschen werden. Und das schon seit Jahren. Insofern sind wir da schon weit. Die Verpflichtung, zu Mehrweggeschirr und -besteck, sagen Sie, ist ein Beitrag zum Klimaschutz. Wir sagen als FDP-Fraktion, es geht um die Gesamtbilanz des verwendeten Materials, des Bestecks. Wenn Sie Mehrwegbesteck reinigen, also die Transportwege halten sich natürlich in so einem Fall in Grenzen, das lassen wir mal außen vor, aber Sie haben immer noch einen relativ hohen Wasserverbrauch, Sie haben Chemikalien, die Sie einsetzen zur Reinigung. Sie brauchen Temperatur, das bedeutet, brauchen Energie. Das alles muss natürlich in eine Gesamtbilanz von Mehrweg verwendeten Besteck und Geschirr eingerechnet werden. Und deswegen gibt es mittlerweile auch Einwegbesteck und -geschirr, das tatsächlich Mehrweg überlegen ist in der Energiebilanz oder in der Gesamt-Klimabilanz, könnte man sagen. Insofern finde ich diesen Antrag deswegen an dieser Stelle unpassend. Denn ich glaube, auch gerade jetzt wird vieles bereits getan, auch durch die Schausteller und diejenigen, die dort Speisen und Getränke verkaufen.

Zwischenfrage Stadtverordneter SCHOTT:

Sie sagten gerade, Sie als FDP betrachten die Gesamtbilanz. Haben aber dann in den weiteren Ausführungen gesagt, dass Sie gewisse Sachen nicht beachten, dass Sie jetzt auch in Ihrer Begründung nicht berücksichtigen wollen. Wie erklären Sie das Wissenschaftlern? Sie betrachten die Gesamtbilanz und schließen gleich was aus?

Stadtverordneter Prof. Dr. HILZ:

Vielleicht mache ich es noch mal deutlich. Die Transportwege, die wir hier dann bei öffentlichen Veranstaltungen und Märkten haben, die sind sehr überschaubar. Soweit ich das beobachten konnte, bei den letzten Veranstaltungen, wurden diese zu Fuß bewältigt und ohne Transportmaterial, deswegen würde ich die Transportwege auf den Märkten und den Veranstaltungen nicht mit in die Sache berücksichtigen. Was übrigens im Zweifelsfalle sogar zugunsten der Mehrweggeschirre und -bestecke gilt. Also kurz oder lang, ich glaube, es ist ein Antrag, der eine gute Intention hat, es aber aus unserer Sicht nicht unbedingt die beste Lösung suggeriert. Es kann am Ende die beste Lösung rauskommen. Das können wir hier politisch eigentlich gar nicht

erklären, wir müssen uns die Bilanzen angucken. Und deswegen halten wir ihn an dieser Stelle für nicht richtig.

Stadtverordneter KOCAAGA:

Als Fraktion DIE LINKE würden wir diesem Antrag zustimmen aus Gründen der Problematik des Plastikmülls. Natürlich ist dieser Antrag nur ein kleiner Teil, aber trotzdem hat er einen richtigen Zweck. Wenn wir uns ein bisschen mit den Zahlen auseinandersetzen, pro Jahr werden 30 Mio. Tonnen Plastik bearbeitet. Davon sind 10 Mio. Tonnen Müll. 20 Tonnen landen jedes Jahr in der Nordsee. Und davon würden 15 Prozent schwimmender Plastik an der Oberfläche, 70 Prozent in dem Meeresboden und 15 Prozent auf Küsten angespült. Woher kommt der ganze Plastikmüll am Meer? 80 Prozent kommt vom Land per Abwasser und Müll. 20 Prozent von der Schifffahrt. Bis sich ein Plastikstück in der Natur auflöst, zum Beispiel eine Plastiktüte, dauert es 10 bis 20 Jahre. Bei einem Styroporbecher dauert es 50 Jahre. Eine PET-Flasche braucht 300 bis 400 Jahre. Gefahr ist, der wassergelöste DDT- und PCB-Verbindungen. Das ist eine Gefahr für Meeresflora und -fauna und auch für die menschliche Gesundheit und die Nahrungskette sowie für Tourismus und Fischerei. Wenn wir das auf das Klima beziehen, ist 1 Mio. Tonnen Plastikrecycling gleich 10 Mio. Auto in dem Straßenverkehr CO₂-Emission. Das sagt der Bericht des Umweltbundesamtes. Mikroplastik ist noch ein wichtiges Thema. Es wurde in Lebensmitteln und Getränken nachgewiesen. Mikroplastik kommt von Kosmetik, Körperpflege, Waschmittel, Reinigungsmittel, Reifen und Farben. Ein einfacher Laborversuch, kann jeder zu Hause machen. Einfach die Zahnpasta in einen Kaffeefilter füllen und die Zahnpasta abwaschen. Dann würden Sie auch im Kaffeefilter die Plastikstücke der Zahnpasta sehen. Das alles gefährdet die Natur. Und was die EU-Kreislaufwirtschaft als Schwerpunkt gesetzt hat, Plastikprodukte von Ölprodukten entkoppeln, Recycling und Wiederverwendung erhöhen, Einträge in der Umwelt vermeiden.

Herr Raschen, eben gerade bei der Fragestunde haben Sie die Partei DIE LINKE als dunkelrot benannt. Nach langjährigen parlamentarischen Erfahrungen hat das nicht in Ihre Vorbildfunktion gepasst. Aber dunkelrot ist immerhin eine bessere Farbe als schwarz.

Stadtverordneter RASCHEN:

Sehr geehrter Herr Kocaaga, ich stelle nicht nur fest, dass wir politisch verschiedene Auffassungen haben, auch in der Farbenlehre haben wir extrem verschiedene Auffassungen.

Inhaltlich haben die GRÜNEN den Punkt richtig getroffen. Auch, was sie aufzeigen, dass wir mehr mit Mehrweg arbeiten müssen. Die Vermüllung, das alles ist bekannt. Da muss Deutschland eine Vorbildfunktion sein. Wir glauben nur nicht, dass wir den Antrag hier heute schon beschließen können. Deswegen nehme ich das vorweg. Wir würden dafür votieren, dass wir den Antrag überweisen. Es passiert auch schon einiges. Die Betreiber auf den Märkten sind verpflichtet - im Sinne der Nachhaltigkeit werden alle Standbetreiber angehalten, Müll zu vermeiden und auf Plastik weitestgehend zu verzichten und durch andere Stoffe zu ersetzen, zum Beispiel Papiertragetasche, Jutebeutel. Dies gilt im Besonderen für Gastronomie-Standbetreiber, Vermeidung von Plastikbesteck, von Tellern.“ Sie sehen, da passiert schon eine ganze Menge. Und was uns sehr wichtig ist, wir wollen nicht über Betreiber reden, sondern wir wollen mit den Betreibern sprechen. Wir wollen deren Vorschläge hören. Und dann können wir das Thema gerne detailliert noch mal im Bau- und Umweltausschuss diskutieren und dann letztendlich zur Entscheidung kommen. Aber wir halten es schon für wichtig, dass wir eben die Beteiligten hier mit ins Boot bekommen. Und dann können wir die Diskussion im Bau- und Umweltausschuss entsprechend fortsetzen. Aber ich habe ja eben vorgelesen, die

werden jetzt schon darauf hingewiesen, dass sie sich da entsprechend zu verhalten haben. **Daher plädieren wir für Überweisung.**

Stadtverordnete KIRSCHSTEIN-KLINGNER:

Wir haben hier einen Antrag, ich würde sagen, er müsste heißen: Mehrweg bei öffentlichen Veranstaltungen und Märkten in Bremerhaven. Das ist eigentlich unser Thema. Ich habe auch schon mal geguckt, 2019 hat die EU die Plastikrichtlinie beschlossen, da ist es zu den Verboten zum 01.07.2021 gekommen. Wir haben in Deutschland die Änderung des Verpackungsgesetzes. Das hat auch vor allem die Gastronomie mit relevanten Neuerungen versehen. Und für Einwegverpackungen ab '23, da brauchen wir eine Lösung. Dann haben wir eben nur noch die Mehrwegvarianten. Auch die Enquete-Kommission hat sich dieses zum Thema gemacht.

In Bremen, in der Stadtbürgerschaft gab es erst einen Antrag. Und da stand noch mal drin, im Paragrafen oder in Absatz 4, dass die Stadtbürgerschaft den Magistrat bittet beziehungsweise, dass der Senat den Magistrat bitten soll, ob man ein Ortsgesetz hier analog Bremen, auch in Bremerhaven machen könnte. Sind wir da schon angeschrieben worden? Weiß das jemand? Aufgrund dieses Antrages habe ich verschiedene Gespräche mit Veranstaltern und auch Marktbesckickern geführt. Und unisono wurde mir berichtet, dass Mehrwegbecher für Getränke, zum Teil eben auch mit Pfand, seit vielen Jahren in Betrieb sind, teilweise schon seit 15 Jahren. Musiksommer, Schaufenster, die machen das schon seit 2009, Weihnachtsmarkt, Frühjahrsmarkt, SAiL, Großveranstaltung in der Stadthalle, alle nutzen, soweit praktikabel, jetzt schon Mehrwegprodukte. Am 08.03.22 konnten wir sogar in der Nordsee-Zeitung lesen, dass in der Mensa der Hochschule auch Einwegbecher abgeschafft worden sind. Auch das ist ein Schritt zu mehr Nachhaltigkeit und Abfallvermeidung. Behältnisse aus Papier, Besteck aus Holz für Imbissprodukte, Pappeller, Eisbecher sind teilweise noch in Gebrauch. Aber auch, weil es teilweise noch einen Mangel an Alternativen gibt. Da muss man schauen, dass man andere Lösungen findet. Hier muss Abhilfe geschaffen werden. Einweggeschirr landet im Abfall, Mehrweggeschirr in der Spülmaschine. Aber wir können auch feststellen, dass die Veranstalter und Marktbesckicker sich mit dem Thema Klimaschutz schon seit Langem auseinandersetzen. Also das ist kein Fremdwort für sie. Trotzdem müssen wir uns mit dem Thema beschäftigen. Und da gebe ich Herrn Labetzke recht, nach praktikablen kompletten Lösungen für Veranstaltungen in unserer Stadt zu suchen. Es wird Zeit, es muss jetzt eine Lösung dieses Jahr her, damit wir 2023 entsprechend aufgestellt sind. Andere Städte sind uns da schon weit voraus. Zum Beispiel mit Regelungen in Ortsgesetzen und auch mit ergänzenden Maßnahmen und dadurch Satzungen, die jetzt neu aufgebaut worden sind.

Ob eine Großveranstaltung, eine Sportveranstaltung, ein Vereinsfest oder auch ein Straßenfest getrunken und gegessen wird immer. Um den Abfall möglichst gering zu halten, brauchen wir also zukünftig Mehrweggeschirr. Für den Fall, dass am Veranstaltungsort nicht genügend Mehrweggeschirr, Besteck, Becher und so weiter zur Verfügung steht oder auch kein Geschirrspüler zum Beispiel vorhanden ist, sollten wir auch als Stadt in Betracht ziehen, den Erwerb eines Geschirr- oder Spülmobiles, wie es andere Städte schon vormachen. Dieses könnte zum Beispiel bei einem Beschäftigungsträger angesiedelt sein, Interessenten könnten sich dann dort melden. Da bitten wir den Magistrat, das vielleicht in seinen Aufschlägen, die jetzt ja gefordert sind, mit aufzunehmen und zu prüfen. Wir werden diesen Antrag jetzt in den Bau- und Umweltausschuss überweisen und gehen davon aus, dass wir in der nächsten Sitzung schon die ersten Anregungen und Ergebnisse von Ihnen bekommen werden.

Stadtverordneter SCHUSTER:

Ich habe es ja nun aufmerksam verfolgt. Ich finde das ein bisschen schade, dass wir so einen Antrag eigentlich noch extra in einen Ausschuss überweisen müssen.

Wir halten diesen Antrag für gut und werden diesem Antrag auch zustimmen. Das hat der Kollege eben ja auch schon gesagt, weil das in die richtige Richtung geht. Und in diesem Antrag steht ja auch in Punkt 1: „Vorschläge für einen Beschluss vorzulegen, die sicherstellen, dass bei öffentlichen Veranstaltungen und Märkten ab dem 01.01.23“, und so weiter. Frau Kirschstein-Klingner, da haben Sie recht, es ist schon manches gut. Und unsere Schausteller machen es auch sehr gut. Aber es geht ja einfach darum, dass man eben noch mehr verbessern kann. Hier steht ja auch, dass man es ab dem 01.01.23 ausschließlich so macht. So, das heißt, da kann man doch mal gucken und dann entsprechende Sachen vorlegen.

Ich möchte uns aber einfach noch mal so ein paar Zahlen vor Augen führen. Wir müssen uns überlegen, dass zwischen 2019 und 2023 Millionen Tonnen Plastik jedes Jahr in die Gewässer der Welt gelangen. Eine weitere Zahl: Zwischen 86 und 150 Mio. Tonnen Kunststoff haben sich, laut WWF bereits, oder inzwischen, im Ozean angereichert. Eben wurde auch schon mal gesagt, 450 Jahre brauchen Plastikflaschen, bis sie sich im Meer zersetzt haben.

So, und ich möchte dann noch mal was vor Augen führen, wir leben ja nun hier an der Küste. Wenn man einen Spaziergang macht, stellen Sie sich vor, Sie sind hier am Strandbad irgendwo unterwegs oder am Deich, jede Minute, müssen wir uns vor Augen führen, jede Minute werden zwei LKW voll Plastik in die Meere gelangen. Sie stehen am Deich und jede Minute werden zwei volle LKWs Plastik reingeschüttet. Ist nicht so ganz schön, wenn wir uns das so vorstellen. Der Antrag ist diesmal von den GRÜNEN PP sehr gut geworden. Wir werden dem Antrag zustimmen. Eine Überweisung finde ich, oder finden wir persönlich schade, weil man könnte das auch hier entscheiden.

Stadtverordneter ALLERS:

Was sehr wichtig ist bei der Thematik, die Frau Kirschstein-Klingner eben angesprochen hat mit dem Spülmobil, ist, dass explizit Kleinst- und Straßenfeste und Nachbarschaftsfeste bis jetzt von dieser Regelung ausgenommen sind. Da müssen wir auch tätig werden.

Das Einzige, was ich noch kurz anmerken will, ist, Frau Kirschstein-Klingner sprach eben davon, dass der Senat sich dafür entschlossen hat, mit Bremerhaven in Verbindung zu treten. Das haben wir alle vernommen. Und dann hatte sie gefragt nach links und rechts: „Gibt es da schon irgendwelche Kontakte?“ Und das Einzige, was ich beobachte, war ein brütendes Schweigen rechts von mir und links von mir. Ich weiß nicht, ob Ihnen die Frage überhaupt ins Ohr gegangen ist? Ich glaube nicht, dass der Senat sich nur mit Herrn Skusa in Verbindung gesetzt hat oder mit Herrn Parpart. Das wäre ein bisschen überraschend, aber vielleicht mit der Umweltdezernentin oder mit dem Bürgermeister oder aber auch vielleicht mit dem Baudezernenten. Das kann erhellend sein, ob Sie uns schon sagen könnten, gegebenenfalls als Antwort nach vorne zu geben, nein, es gibt noch keinen Kontakt oder aber, wir werden uns drum kümmern. Das würde ich begrüßen, nur alleine der Höflichkeit halber, wenn man als Abgeordneter die Frage stellt: „Gibt es einen Kontakt zwischen der Stadt Bremen oder dem Bremer Senat und dem Magistrat Bremerhaven?“

Stadträtin Dr. GATTI:

Lieber Herr Allers, nein, es gibt keinen Kontakt.

Stadtverordneter LABETZKE:

Danke für Ihre Anteilnahme an diese Angelegenheit. Wir können gut damit leben, dass das in den Bau- und Umweltausschuss überwiesen werden soll. Ich denke, das gibt uns auch noch mal die Möglichkeit, tatsächlich dort fachlich und in der Breite zu

diskutieren, eigene Vorschläge einzubringen. Vorschläge gemeinsam zu diskutieren und zu debattieren.

Es geht ja bei Anträgen und auch bei einem solchen Antrag nicht darum, jetzt sofort ein Ortsgesetz mit abschließenden Maßnahmen zu erlassen. Sondern dass wir uns der ganzen Thematik einmal annähern, darum geht es uns, dass wir es öffentlich machen können, dass wir sensibilisieren können, dass wir das Thema Nachhaltigkeit und hier insbesondere Kreislaufwirtschaft, schonenderer Umgang mit Ressourcen, auch ein bisschen in die Öffentlichkeit tragen können. Von daher stimmen wir sehr gerne zu. Und ich sage Ihnen ausnahmsweise mal: Danke schön. Ich hätte das tatsächlich gar nicht erwartet. Und eine letzte Bemerkung, Herr Allers, Sie haben recht, wie wir in den letzten Tagen ja gerade feststellen mussten, manchmal könnte die Kommunikation nach und von Bremen etwas besser sein. Aber wir wissen ja gut damit umzugehen.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Bevor ich weitermache, möchte ich mich, in der Hoffnung, dass die Bürgerinnen und Bürger draußen dieses zumindest durchgehend hören, dafür entschuldigen, dass wir zurzeit erhebliche Übertragungsprobleme haben. Für Sie zur Information hier im Raume: Wir haben mehrere Mitteilungen bekommen, von Bürgerinnen und Bürgern, dass wir gerade eine sehr schlechte Übertragung haben. Wir arbeiten mit Hochdruck daran, dieses abzustellen. Ich bedanke mich bei den Bürgerinnen und Bürgern für die Information und entschuldige mich für die schlechte Übertragung dieses Mal. Das nächste Mal werden Sie uns auf jeden Fall wieder besser hören. Ich hoffe, dass es im Laufe dieser Sitzung auch noch abgestellt werden kann.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt bei 1 Nein-Stimme (AfD) die Überweisung in den Bau- und Umweltausschuss.

TOP 4.2 **Zuständigkeit des Umweltschutzamtes für die Grundwasserkontrolle und Wahrnehmung einer unabhängiger Kontrollfunktion (LINKE)**

StVV - AT 7/2022

Beschluss:

Der Antrag wurde von der Fraktion DIE LINKE zurückgezogen.

TOP 4.3 **Ungereimtheiten im Gutachten über die finanziellen Folgen einer Deponieschließung klären (LINKE)**

StVV - AT 8/2022

Keine Wortmeldungen

Beschluss:

Der Antrag wurde von der Fraktion DIE LINKE zurückgezogen.

**TOP
4.4** **Klimaeffiziente Mini-Wälder „Tiny Forests“ nach der Methode des japanischen Botanikers Akira Miyawaki in der Bremerhavener Innenstadt (SPD,CDU,FDP)**

StVV - AT 9/2022

Stadtverordnete KÖHLER-TRESCHOK:

Tiny Forests sind eine effiziente Möglichkeit, unser städtisches Klima zu verbessern und der Natur wieder in einen Platz in einer stark von Menschen beeinflussten Umgebung zu ermöglichen. Brandenburg, Bochum, Hamburg, Niederlande, Frankreich und natürlich auch Japan machen es vor. Tiny Forests, sogenannte Mini-Wälder, die auf urbanen Räumen mitten in der City mit einer Größe von etwa 100 Quadratmetern, im Zuge ihrer dichten Bepflanzung von etwa drei Setzlingen pro Quadratmeter, verschiedenster heimischer Baum- und Straucharten, eine natürliche, heimische Vegetation mitten in der Stadt abbilden und nach circa drei Jahren sich selbst überlassen werden. Aufgrund des engen Pflanzenverbandes sind sie in der Lage, innerhalb von fünf Jahren circa mannshoch zu wachsen.

Zu der speziellen Methode des japanischen Botanikers Akira Miyawaki sei Folgendes kurz umrissen: Aufgrund der engen Anpflanzung der Baum- und Straucharten stehen die Pflanzen einander in Konkurrenz und wachsen regelrecht im Eiltempo. Ferner trägt die Ansiedlung solcher Tiny Forrests dazu bei, dass Luftschadstoffe aus der Luft gefiltert werden, lebensnotwendiger Sauerstoff produziert wird, Verbesserung des Mikroklimas, Regulierung der Hitzeinsel in der Stadt, Ansiedlung verschiedenster Tier- und Insektenarten, als auch zur Steigerung des psychischen Wohlbefindens der Bremerhavener Bürger. Deswegen unterstützen Sie unseren Prüfantrag, sodass die Stadtverordnetenversammlung dies beschließen möge.

Stadtverordnete RUSER:

Auch ich bin sehr begeistert über unseren Antrag. Der eine oder andere weiß vielleicht, dass ich auf dem Zolli aktiv bin und wir uns da sehr mit Nachhaltigkeit und Klimaschutz beschäftigen. Was hier noch nicht gesagt worden ist, dieser Tiny Forest ist für uns Menschen nicht begehbar. Da kommt ein Zaun rum. Die Pflanzen, Wildtiere und Insekten haben da wirklich einen geschützten Raum. Die positiven Auswirkungen auf die Psyche sind eben schon angesprochen worden. In der Regel ist um so einen Tiny Forest auch ein Raum mit Aufenthaltsqualität, mit Bänken, wo die Menschen dann auch die Auswirkungen für sich genießen können. So ein Tiny Forest hat eine bis zu 30-mal höhere Individuen-Dichte, also ganz viel Biodiversität. Die Pflanzen, also es sind nicht nur Bäume, es sind auch andere Gehölze, Büsche und Hecken, die sind, wenn Hitze ist, auch stressresistent. Die können sich gut selber versorgen und gut weiterbestehen. Von daher bitte ich auch, weil wir damit schöne Räume in unserer Stadt schaffen können, die ein gutes Klima für die Menschen bringen, um Zustimmung.

Stadtverordnete TIEDEMANN:

Meine Vorredner haben ja schon einige positive Aspekte des Tiny Forests genannt. Dazu ergänzen möchte ich auf jeden Fall, dass ein Tiny Forest auch dafür sorgt, dass eben eine höhere Wasserspeicherung in dem Bereich der Bäume stattfindet. Was natürlich auch im Sinne von uns allen sein sollte, dass Wasser überhaupt gespeichert wird und dem Boden zugeführt wird, im Gegensatz zu asphaltierten Flächen. Gleichzeitig ist es ja auch so, dass ein Tiny Forest auch für eine größere Artenvielfalt sorgt. Und dass sich Vögel, kleinere Tiere und auch Insekten ansammeln und dort auch heimisch werden. Das hat nicht nur den Vorteil, dass natürlich auch dieser Wald selbstständig arbeiten kann, sondern bringt auch gerade unseren Kindern den Wald

wieder etwas näher. Ich meine, kaum ein Kind kann noch eine Birke von einer Lärche unterscheiden oder eine Eiche von irgendwas. Und genauso auch mit Vögeln. Die meisten Kinder kennen kaum noch einheimische Vögel, weil sie einfach, wenn sie städtisch aufwachsen, kaum noch damit in Berührung kommen.

Was auch erwähnt wurde, war eben der psychologische und psychische Aspekt auf uns Bürger. Wer in der Nähe eines Parks wohnt, weiß selbst, wie angenehm es ist, einfach nur in der Nähe von einem Park schon zu leben. Wie angenehm auch die Geräusche der Vögel sind und dass man sich gerne mal daruntersetzt, das ist auch erwiesen. Ich weiß nicht, wer von Ihnen vielleicht schon mal in London war. London ist ein sehr schönes Beispiel dafür, sie haben zwar keine Tiny Forests, aber über 1.700 kleine Parks und Kleinstanlagen. Das ist auch für Arbeitnehmer eine wunderbare Erholung. Die gehen in ihrer Pause mal eben in diesen kleinen Park und freuen sich darüber, wie angenehm dann die Mittagspause gestaltet werden kann. Und von daher sprechen wir uns auch definitiv für Tiny Forests aus.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Tiny Forest vom japanischen Botaniker. Die Altparteien von SPD, CDU und FDP machen auf Öko. Irgendwie putzig, wie die Bonsai-Demokraten den GRÜNEN hinterherrennen. Und dieses mit noch so aberwitzigen Vorschlägen das Wasser abgraben wollen. Die heilige Greta trifft sich mit den zu hüpfenden Klimazwergen im Tiny Forest-Kraal Bremerhaven. Die Herren Allers, Hilz und Frost erteilen dazu die Absolution zum Schulschwänzen und Herr Raschen kommt mit dem Lastenrad aus seinem Öko-Garten und bringt Baum- und Strauchsetzlinge zu den Tiny Houses der grün Beseelten.

Geht es eigentlich noch? Bremerhaven ist grün, hat große Parks, den Holzhafen, einen abgewrackten Zollinlandplatz als Hunde-Öko-Wiese oder besser Hundeklo. Das Gleiche am Deich mit guter Luft und viel Freiraum für alle Menschen und Hunde. Und wer den Wald braucht, den klassischen, der findet diesen in der Umgebung im Landkreis Cuxhaven.

Was also soll dieser alberne Antrag ausgerechnet hier von der Bauernpartei, der Partei der Besserverdienenden und der ehemaligen Arbeiterpartei ohne Arbeit? Richtig, wir hatten das Thema eben schon, es ist Wahlkampf. Sie benötigen jede Stimme. Und verbiegen sich dafür bis zur Unkenntlichkeit. Wir werden dem aber trotzdem zustimmen, wir können ja mal sehen, was daraus wird. Wir sind sehr gespannt, was aus Ihren Kleingartenanlagen hier dann wird und wie es angenommen wird von der Bevölkerung. Wir verschließen uns dem nicht, auch wenn wir es für eigentlich albern halten.

Stadtverordneter LABETZKE:

Meine Fraktion wird, weil es ein Prüfauftrag ist, diesem zunächst einmal zustimmen. Wir hören uns dann an, wie man das fachlich umsetzen kann.

Sie schreiben in Ihrem Prüfauftrag: „Bitte zu prüfen in einer Größe von 100 qm.“ Die durchschnittliche Größe, so wird es angegeben, in der Fachliteratur ist aber die Größe in etwa eines Tennisplatzes. Das sind über 200 qm. Hinzukommen, dass darum Begegnungsfläche sein muss. Warum? Damit dieser psychologische Effekt, aber auch eben einen Effekt als besonderer Lernort haben kann.

Jetzt habe ich hier unter anderem gehört, Kühlung in der Stadt, Flächenentsiegelung und dann nehme ich Sie beim Wort, wenn wir an anderer Stelle über genau diese Punkte sprechen, dann hören wir Gegenteiliges von Ihnen. Also was ist Sinn und Zweck dieses Antrages? Seien wir ehrlich an dieser Stelle. Es soll darum gehen, eben mit diesen gewissen positiven Effekten, die einen Lerneffekt haben, dass mehr Grün in der Stadt ist und dass vor allem die Biodiversität erhöht werden soll.

Deswegen stimmen wir diesem Prüfauftrag auch zu. Nun ist aber ein Tiny Forest, so wie er hier gerade bezeichnet wurde, ein gutes Prestigeobjekt und würde sich sicherlich gut machen zur Abwechslung in der Innenstadt, aber er ist nicht nur für eine

zu entsiegelnde Fläche oder in der Innenstadt prädestiniert. Tiny Forest können überall in der Stadt gemacht werden. In der neuen Aue, hätten wir schon längst machen können. Auch in den Parkanlagen ist es nicht ausgeschlossen, dort eine solche Fläche für Tiny Forests anzulegen. Man muss es nicht begrenzen, als ob das jetzt irgendwas Besonderes wird. Es gibt viele Flächen. Wir unterstützen Sie da. Eine Sache finden wir allerdings komisch an diesem Punkt und das lassen Sie mich zum Abschluss noch ganz kurz sagen. Wir wollen Biodiversität, was dringend erforderlich ist. Der letzte Weltklimabericht hat es gerade gesagt, wie wichtig Biodiversität ist für den Menschen in seiner Umwelt. Wir haben aber gerade im letzten Jahr die Diskussion gehabt, zu einer wertvollen Naturfläche mit einem der ältesten Bäume in Bremerhaven. Da haben Sie abgelehnt. Im Übrigen, wenn Sie ständig dem Gartenbauamt-Personal kürzen, wer soll denn diese pflegeintensiven Flächen dann betreuen? Das müssten wir dann an dieser Stelle auch noch einmal besprechen. Und natürlich unterstützen wir Sie da bei einer entsprechenden Personalmehrung.

Zwischenfrage Stadtverordnete KÖHLER-TRESCHOK:

Sie hatten eben gesagt, dass das in verschiedenen Stadtteilen möglich wäre. Haben Sie gesehen, dass es in dem Antrag drinsteht?

Stadtverordneter LABETZKE:

Genau. Ich wollte nur darauf hinweisen, dass es nicht nur an einem Ort möglich ist.

Zwischenfrage Stadtverordnete KÖHLER-TRESCHOK:

Sehr schön. Sie haben das gerade so dargestellt, als wäre es nicht so gewesen.

Stadtverordneter LABETZKE:

Doch, das ist so, wir haben mehrere Möglichkeiten dazu in der Stadt.

Zwischenfrage Stadtverordnete KÖHLER-TRESCHOK:

Genau. Richtig.

Stadtverordneter LABETZKE:

Natürlich kann man auch Grünflächen dafür nutzen.

Zwischenfrage Stadtverordnete KÖHLER-TRESCHOK:

Und wir prüfen es. Das war der Sinn dazu.

Zwischenfrage Stadtverordneter MÜLLER:

Herr Labetzke, habe ich eben Ihrer Ausführung entnommen, dass Sie Ihren Dezerenten selbst nicht zutrauen, den richtigen Platz zu finden?

Stadtverordneter LABETZKE:

Nein, da haben Sie sich verhöhrt.

Stadtrat Dr. EVERSBERG:

Also erst mal in die Richtung gewandt, wer Bäume unterscheiden lernen möchte, kann gerne in die Parks kommen. Da sind viele Schilder, da steht was über Bäume drauf, das kann man da lernen.

Vorwegschicken möchte ich ansonsten zu diesem Antrag hier: Mehr Grün, jedes bisschen mehr Grün in der Stadt ist toll, finde ich gut. Ich habe Schwierigkeiten mit diesem Antrag. Also auf der einen Seite werden doch Waldflächen und Wäldchen von Ihnen weggenommen. Und jetzt soll ein Tiny Forest davor gebaut werden. Das passt nicht so richtig zusammen. Auf der einen Seite hatten wir wirklich schöne, gewachsene, biodiverse Wäldchen und die sind dann weg. Auf der anderen Seite, Biodiversität, zum Beispiel an der Kita Gaußstraße. Und dann, und das fand ich wirklich schlimm, auf dem Gelände der Carl-Schurz-Kaserne hatten wir ein Grabensystem. Grabensysteme sind unglaublich wichtig. Vor allen Dingen verbinden die auch Gebiete. Das haben Sie gnadenlos zubetonieren lassen, damit da Autos abgestellt werden können. Das war nicht gut.

Tiny Forests in den Parks, das möchte ich nicht unbedingt haben, das wäre ein kompletter Paradigmenwechsel. In den letzten Jahren hat das Gartenbauamt einen Weg zu höherer Qualität, also mehr Qualität als Quantität bei den Bäumen angestrebt. Wir sehen das an vielen Ecken in der Stadt, da hat man das früher andersrum gemacht, möglichst viele Bäume gepflanzt. Die sterben mehr oder weniger ab bei unseren Böden hier. Die müssen alle getauscht werden. Das ist sehr aufwendig. Da habe ich also Schwierigkeiten, wenn man ganz viele kleine Bäumchen nebeneinandersetzt, da kommen nicht viele von durch. Das ist keine dauerhafte Lösung. Es ist in den Bereichen, wo es ansonsten kein Grün gibt, sicherlich eine schöne Sache. Aber in den Flächen, die das Gartenbauamt hat, sehe ich eigentlich keine Möglichkeit, so etwas zu machen. Das wäre eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung. Der Prüfauftrag ist gut. Ich hoffe, das Stadtplanungsamt kann dann Flächen zuweisen, wo man so was machen kann. Und ich denke, da wird das Gartenbauamt gerne unterstützen und so was anlegen. Aber bitte nicht in unseren Parks oder in den Flächen, die wir bereits haben. Da gucken wir eigentlich, dass wir da Bäume hineinbekommen, die auch wirklich über viele Jahrzehnte dort bleiben können. Das ist uns eigentlich da wichtiger. Ich glaube, das ist auch für das Stadtbild eigentlich besser. Ansonsten gerne, jedes bisschen mehr Grün in der Stadt, ja. Aber das dann bitte auch, wenn es mal um Baugebiete geht, berücksichtigen, dass wir das Grün brauchen. Tennis-, Sportplätze, alte Sportplätze müssen nicht immer zu Siedlungen werden. Da kann man auch Parks erweitern. Das wäre auch ganz gut, möchte ich Ihnen zu bedenken geben.

Stadtverordneter Prof. Dr. HILZ:

Tiny Forest, angefangen in der Innenstadt um dann zu gucken, wo wir es in den anderen Stadtteilen auch einrichten können. Das ist doch erst mal eine gute Nachricht. Das ist auch etwas, was die Menschen in der Stadt brauchen. Wir sprechen von Klimawandel. Wir haben zunehmend eher wärmere Sommer. Wo wir viel Beton haben, heizt sich das Klima stark auf. Und da wollen wir mit einem Tiny Forest oder vielleicht mehreren „Tiny Forests“ Abhilfe schaffen. Das ist ja nichts, was es noch nicht gibt, etwa, mit dem wir jetzt auf Pionierwege gehen, sondern das ist etwas, was andere Städte schon haben, was in Japan entwickelt wurde. Deswegen ist das hinreichend gut geprüft, dass das auch funktioniert. Und diese Bedenken, die Herr Eversberg gerade anspricht, dass die Bäume dann schnell wegsterben, die hoffe ich, dass wir sie nicht erleben werden. Da wir ja hier auf bestehende Strukturen und bestehende Ansätze aufbauen.

Herr Eversberg, ich kann Sie beruhigen, Sie sind gar nicht gefragt. Wenn Sie den Beschlusspunkt 3 lesen, dann ist das Dezernat 6 gefragt, das sind ja nicht Sie, sondern das ist das Baudezernat zusammen mit Seestadt Immobilien, Flächen und Standorte zu identifizieren. Ich weiß gar nicht, wie diese Idee kam, dass „Tiny Forests“ in Parks zu pflanzen sind. Das hat mit diesem Antrag wenig zu tun. Dort ist es nicht sinnvoll, die Auffassung teile ich. Deswegen haben wir es natürlich auch nicht

beantragt. Da wo wir viel Beton haben, dort müssen wir gucken, wie wir mehr Grün kriegen. Da sind wir uns, glaube ich, alle einig. Irgendwer hat gesagt: „Bremerhaven hat so viel Grün.“ Bremerhaven hat tatsächlich so viel Wasser, wie kaum eine andere Stadt in Deutschland. Bei Grün haben wir aber durchaus noch die Möglichkeit, mit anderen Städten gleichzuziehen. Vielleicht können wir sie auch irgendwann mal überholen. Das wird ein bisschen schwierig, weil wir so viel Wasser haben. Aber wir müssen und können da ein bisschen mehr tun. Das wollen wir auch mit diesem Antrag. Denn das ist gut für die Stadt und für die Menschen, die hier wohnen.

Stadtverordneter VENTZKE:

Es ist ja interessant, wovon wir hier reden, also von kleinen Einheiten Bäumen kommen wir zur Generaldebatte zu allen möglichen Dezernaten. Herr Labetzke, ich weiß nicht, ob Sie bei den Haushaltsberatungen dabei gewesen sind, aber es ist so, Sie reden von Kürzung im Gartenbauamt. Dem ist nicht so. Wir haben lediglich die nicht besetzten Stellen, diese Zahl ist gekürzt worden. Wenn wieder neues Personal benötigt wird, müssten Sie dieses beantragen. Sie können nicht einfach sagen, wir kürzen das Gartenbauamt um Stellen. Herr Eversberg hat im Prinzip bei den Haushaltsberatungen seine Probleme vorgestellt. So können wir nicht damit umgehen. Das heißt also, die Kürzung ist nicht gewesen. Es geht um lediglich nicht besetzte Stellen.

Stadtverordneter KOCAAGA:

Als Fraktion DIE LINKE würden wir diesen Antrag unterstützen, weil es ein Versuchsmodell ist. Aber an dieser Stelle muss ich trotzdem kritische Punkte hierzu äußern.

Wie Sie bereits erläutert haben, hat ein japanischer Ingenieur Tiny Forests hergestellt. Es ist ein japanisches Modell, weil Japan Flächenprobleme hat und diese Wälder eigentlich dafür geeignet sind, zwischen engen Gebäuden oder wo keine Flächen mehr verfügbar sind, grüne Fläche zu schaffen. Der Japaner hat Tiny Forests nicht erfunden, um diese in große Städte zu setzen. Wenn Sie den Antrag gestellt haben, müssten Sie auch ein bisschen recherchiert haben. Die Bäume wachsen sehr schnell. Gleichzeitig haben sie sehr dünne Stämme. Wie lange die Bäume bei unserem Nordseewind halten, ist infrage zu stellen. Gleichzeitig wird fast jeder Tiny-Wald nach zehn Jahren wieder abgeschafft, weil es so schnell wachsende, schwache Bäume sind. In der Innenstadt so etwas einzuführen, finde ich ein bisschen problematisch. Aber trotzdem, einen Versuch kann man machen. Grün ist immer gut.

Stadtverordnete TIEDEMANN:

Herr Dr. Eversberg, ich weiß nicht, ob Sie sich überhaupt mit dem Thema Tiny Forests beschäftigt haben. Viele Ihrer Äußerungen lassen darauf schließen, dass Sie sich gar nicht eingehend damit beschäftigt haben können. Denn es geht ja gerade darum, dass auch die Abholzung mit kompensiert wird, durch eben diese Kompensation von vielen Bäumen auf einer kleinen Fläche. Es geht darum, Kleinstflächen auszunutzen, wo es auch nur geht. Es geht nicht darum, Parks noch zusätzlich mit Bäumen zu versehen. Dafür sind Parks schon da. Es geht wirklich darum, kleine Möglichkeiten zu finden, wo dann auch auf 100 qm, was ja wirklich nicht viel ist, einfach dieser Tiny Forest angelegt wird, um gerade eben mehr Qualität zu schaffen und die Luft auch zu verbessern. Ich weiß nicht mehr genau, welches Bundesland es war, allerdings kommt es auch immer wieder vor, dass auch Flächen von Privatleuten zur Verfügung gestellt werden. Vielleicht haben wir ja Glück und irgendwer hat irgendwo 100, 200 qm, die er uns für dieses Projekt vielleicht sogar zur Verfügung stellen möchte. Es müssen nicht unbedingt Flächen sein, die im Besitz der Stadt sind. Es gibt zur Not auch noch andere Alternativen, bei denen man versuchen könnte, Flächen zu beschaffen.

Stadtverordnete STEPHAN-TITZE:

Es wäre wahnsinnig schwierig für uns GRÜNE, aber ich glaube, auch für jede andere Partei, angesichts des Klimawandels und der dauernden Debatten seit vielen Jahren, gegen Grün in der Stadt zu argumentieren, wäre Quatsch. Und wenn das ein Wald in der Größe eines Wohnzimmers ist, dann wäre das uns auch recht. Was allerdings tatsächlich merkwürdig anmutet, in meiner Kindheit nannte man „Tiny Forests“ Gebüsche, habe ich gedacht. Da hat man in dieser Stadt viel dafür getan, dass es möglichst keine mehr gibt. Jedenfalls zu meinen Lebzeiten. Alle Gebüsche und Grünflächen und Brachen, in denen ich in meiner Kindheit gespielt habe, sind mittlerweile überbaut.

Es gibt aber tatsächlich einen eklatanten Unterschied. Und der ist, wenn man das Ökosystem eines Tiny Forests betrachtet, ganz wichtig, es ist eben kein Gebüsch. Denn wenn viele Bäume und große, schnell wachsende Arten eng beieinanderstehen, dann passiert Folgendes, die kleineren Arten werden innerhalb von zwei bis drei Jahren verdrängt. Das heißt, niedrig wachsende Gebüsche, Kräuter und alles, was aus Flugbesamung entsteht, wird relativ schnell verdrängt. Das mag nicht schlimm sein, wenn man damit das Stadtklima aufwerten möchte, mal einen Schattenspender haben möchte und es gut aussehen soll und zu einem psychischen Wohlbefinden dienen soll. Insofern würde ich auch sagen, warum hätten wir einen Grund, gerade gegen den Prüfauftrag zu argumentieren?

Was aber die inhaltliche Umwandlung von Städten hin zu lebenswertem Lebensraum und zu zusammenhängenden Ökosystemen angeht, bringt uns das alles relativ wenig. Denn es sind keine zusammenhängenden Ökosysteme. Und was wir im Grunde genommen machen, ist, dass wir eine Kapitalisierung und Konsumierung von Natur erzeugen. Und das auch in der Wahrnehmung von Menschen. Wir können nicht einerseits Städte zu Betonwüsten und zu Autofahrerparadiesen ausbauen und auf der anderen Seite sagen, aber wir machen ja Tiny Forests. Das funktioniert nicht. Wir müssten dann konsequent sein und sagen, wir setzen uns dafür ein, dass Städte im Ganzen grüner werden, dass es mehr zusammenhängende Ökosysteme gibt. Und dass Menschen Natur als das wahrnehmen, was es ist, nicht zur Konsumierung, nicht um sich da in erster Linie dran zu ergötzen, sondern weil sie dahin gehört und wir erst als die zweite Variante kamen. Das sehe ich als eine Gefährdung an, wenn wir das eine mit dem anderen austauschen.

Insofern hoffe ich, dass das im Prüfauftrag zur Geltung kommen wird, dass es da ein generelles Umdenken braucht. Und nicht bloß Tiny Forests mit Zäunen, Frau Ruser, Sie haben das so schön gesagt, da können sich da auch Tiere aufhalten. Das würde ich mir wünschen. Das sind dann aber in der Regel Vögel, weil die anderen kommen über die Zäune nicht hinweg.

Zwischenfrage Stadtverordneter Prof. Dr. HILZ:

Ist Ihnen auch bekannt, dass ja parallel in der Stadt das RE:SET-Programm läuft, wo derzeit zusätzlich über 1.000 Bäume in der Stadt angepflanzt werden? Man muss das ja alles insgesamt betrachten.

Stadtverordnete STEPHAN-TITZE:

Ja, ist mir bekannt. Das will ich hoffen. Das habe ich ja gesagt. Das ging aus diesem Antrag jetzt aber nicht hervor. Da ging es einzig und alleine um die Tiny Forests. Und es ist mir vielleicht die Verwunderung gestattet, dass dieselben Parteien, die bisher nicht unbedingt durch Umweltfreundlichkeit aufgefallen sind, wenn die jetzt Tiny Forests beantragen, dann habe ich eine gewisse Skepsis

Stadtverordnete KNORR:

Für mich hörte sich das auch eigentlich ganz nett an, es ist ein Funky-Begriff und eine tolle Idee, wenn man etwas aus Japan einführt, und Modellprojekte finde ich sowieso immer spannend und toll. Ich hoffe, das ist dann auch nicht das Einzige. Es gab auch schon andere Vorschläge. Als ich hier angefangen bin, hatte ich mal den Vorschlag gemacht, bei dem Programm Wildnis wagen mitzumachen. Das ist ein Programm vom Bund ausgeschrieben, wo man Brachen wiederbelebt, also quasi mit fördert, dass sich da besonders viele Wildkräuter, Bäume, Pflanzen und so weiter ansiedeln. Und da hat man dann auch viele, sehr biodiverse Flächen und Gebüsche in der Stadt. Bei Wäldern bin ich selber nicht ganz so sicher, ich habe jetzt nicht genug Zeit gehabt, mich tief einzulesen. Aber es gibt dieses Phänomen, dass wenn man viele Bäume, die schnell wachsen und auch sehr groß wachsen, zu eng zusammen hat, dass die sehr viele tote Äste oben bilden, die dann immer wieder alle runterkommen. Dadurch entsteht eine Waldfolge, ich weiß nicht, ob Sie das mit der Waldfolge kennen, aber die Pionierpflanzen sind immer die Birken, danach bringen die ganzen Insekten, Vögel und so weiter andere Samen von anderen Pflanzen an. Und ganz am Ende nach Eichen und nach Kiefern kommen dann die Buchen. Deswegen endet jeder Wald als Buche. So kann ich mir das jetzt gar nicht vorstellen, wie sich das in diesem Tiny Forest dann auswirkt. Ich bin sehr gespannt.

Schade finde ich das mit dem Zaun. Das ist ein bisschen wie eine kleine Keimzelle und nicht ganz in der Stadt vernetzt. Wir haben tatsächlich schon, darauf, wo der Nabu immer drauf gepocht hat, dieses Bremer Landschaftsprogramm. Man hätte dieses Naturschutzgebiet von der Wurster Marsch noch viel mehr mit in die Stadt oder durch die Stadt ziehen können und mehrere Grünachsen stehen lassen können, zum Beispiel gibt es bei der Cherbourger Straße nicht die Möglichkeit für Tieraustausch in dem Sinne. Da könnte man auch noch Tierbrücken gestalten. Generell mehr Brücken, der BremenPorts-See, der wird immer mehr abgeschnitten. Ich kenne mich jetzt natürlich eher in dem Bereich aus. Ich kann mir vorstellen, dass es auch transportierbar ist, also dass es die gleichen Probleme auch in der restlichen Stadt bestehen, wie zum Beispiel, wo das Wertquartier jetzt entsteht und so weiter, dass man da mehr Grünachsen plant.

Klein, also Mikro-Forest gibt es ja auch. Was ich jetzt oberflächlich recherchiert habe, da kam ich auch sehr schnell auf Mikro-Forests. Da habe ich direkt an unsere Kreisel gedacht in der Pestalozzi-, Rickmersstraße und vor Surheide. Da könnte man ja auch, das sind zwar keine 100 Quadratmeter, aber 50, aber da könnte man ja auch mal ein bisschen grün reinpacken und den Teer rausholen. Vielleicht hat sich irgendwer mal was aus der Zeitung von mir angeguckt, ich bin da echt dafür, dass man den ganzen Asphalt sowieso rausholt. Also wenn ich meine Augen zu mache, dann würde mich eigentlich freuen, wenn in der Hafestraße der ganze Teer raus ist, ein Sandweg da durch. Überall sind nur Bäume und Wiesen und richtig schön. Pferdekutschen, genau, also Fantasie habe ich dafür. Ich weiß, dass das nicht unbedingt umsetzbar ist. Aber wenn ich da jetzt durchfahre und einfach nur diese kleinen Baumscheiben sehe, da wettet der Nabu schon ewig für, dass in Lehe die Baumscheiben viel zu klein sind. Dann sind das für mich immer nur wie Sklaven unter Soldaten an den Straßen, die irgendwie sonst komplett eingefangen sind. Deswegen würde ich mir wünschen, dass man da einfach generell mehr auflockert. Ich werde dem aber auf jeden Fall zustimmen.

Stadtverordneter ALLERS:

Herr Eversberg, ich habe Ihnen eben ganz aufmerksam zugehört. Sie sprachen von den dramatischen, gnadenlosen Betonierungsaktionen im Hafen mit den PKW. Und haben dann auch die Fahne hochgehalten zu dieser brutalen, unmenschlichen und auch ökologisch sinnlosen Aktion am Jägerhof, nun drei Bäume zu fällen, darunter ein oder zwei Birken, die ja sogar von Fachleuten als Pioniergehölze gehalten werden. Was mich noch interessiert ist, wir werden ja auch bald gnadenlos und mit einer unheimlichen Präsenz sämtliche Kastanien umhauen müssen. Ich sage es mal etwas salopp. Vielleicht können Sie das Plenum erhellen, ob man dort das RE:SET-

Programm aufsetzen wird. Das wäre ja ganz wichtig, um auch deutlich zu machen, dass nicht nur gefällt wird, sondern auch wieder aufgeforstet wird. Damit auch die Bevölkerung weiß, wenn dann einer irgendwann morgens aus dem Fenster guckt, am Waldemar-Becké-Platz, dass da wieder etwas passiert. Und nicht, dass immer nur die Bäume gefällt werden, sondern die Bäume auch wieder aufgeforstet werden.

Stadtrat Dr. EVERSBERG:

Ja, am Waldemar-Becké-Platz werden die Kastanien fallen müssen. Es sind eine Menge, das tut richtig weh. Aber die sind tatsächlich auch alle krank. Wenn Sie sich die genauer angucken, die Kastanien, die haben regelrecht einen Drehwuchs gekriegt. Teilweise sind Risse drin, aus denen schwarze Flüssigkeit raussickert. Diese Bäume sind alle infiziert. Wir werden die Bäume leider wegnehmen müssen. Das Gartenbauamt fällt nicht gerne Bäume, aber das muss dort sein. Sie verlieren die Standsicherheit. Und das ist ein Bereich, in dem Leute rumlaufen. Die Bäume werden ersetzt. Es werden neue Bäume gepflanzt. Wir wollen auch keine ganz Kleinen, es soll nach einem Platz aussehen mit Bäumen drumherum. Es wird versucht, relativ große Bäume dorthin zu setzen. Und ja, wir werden die wohl aus diesem RE:SET-Projekt heraus finanzieren können, das ist eine ganz gute Sache. Das passt da hinein. Das werden keine Kastanien mehr sein, das Gartenbauamt pflanzt keine Kastanien in der Stadt. Das finde ich unglaublich schade. Kinder, die durch die Stadt laufen und Kastanien sammeln, Roskastanien, das wird es dann irgendwann nicht mehr geben. Das Gartenbauamt hat mittlerweile Listen über Bäume, Sträucher und so weiter, die angepasst sind an das aktuelle Klima. Bei den Tiny Forests wurde gesagt, man muss gucken, was für Bäume das sind. Die Erfahrungswerte sind da. Das ist gar nicht so einfach, die zu kriegen. Denn man muss tatsächlich aus den Baumschulen die nehmen, die hier in der Gegend gewachsen sind. Es nutzt wenig, wenn wir aus Bayern irgendwelche Bäume importieren. Die haben auch oft Anwachsschwierigkeiten. Es sollten auch Baumschulen hier aus der Gegend sein. Ansonsten, das RE:SET-Programm, da wird eine Menge auf uns zukommen. Ich hoffe, da sind Sie dann auch bei uns, wenn wir sagen, wir müssen hier Parkplätze für Baumstandorte tauschen. Das sind dann „Mikro-Forests, die wir bauen in den Straßen.

Stadtverordneter SCHUSTER:

Herr Kocaaga, vielleicht doch mal eine Anmerkung an Sie, Herr Raschen hat vorhin gesagt dunkelrot. Manchmal finde ich, ist schwarz aber besser als dunkelrot. Dunkelrot ist es ja immer, wenn man eine Schwelle schon überschritten hat. Denken Sie an die rote Ampel, da fahre ich rüber. Dann heißt es: Das war aber schon dunkelrot. Also diese Schwelle ist überschritten. Viele in Ihrer Partei überschreiten auch manche Dinge. Aber auch Sie haben sich anscheinend nicht mit diesem Antrag auseinandergesetzt. Denn nicht zum ersten Mal läuft da wohl was in Ihrer Partei schief.

Dieses Projekt, diese Idee, die ist ja nicht hier entstanden. Das gibt es ja schon. In anderen deutschen Städten gibt es das schon und zwar sehr erfolgreich. Man kann natürlich immer darüber streiten, wie es am Ende aussehen soll. Wenn wir wollen, dass die Bremerhavener Innenstadt schön gestaltet wird, dann muss man sich Gedanken über solche Projekte und Ideen machen. Es ist eine gute Idee, so etwas entstehen zu lassen und so etwas wachsen zu lassen.

Dann noch eine Anmerkung an Sie, Herr Dr. Eversberg. Ich weiß nicht, manchmal habe ich das Gefühl, Sie sind in Ihrem Amt einfach falsch. Ich weiß nicht, ob Sie sich da richtig Gedanken gemacht haben. Es geht ja auch ein bisschen um die Wirtschaft und um Arbeitsplätze, ich bin ja nun selber auch im Hafen beschäftigt. Sie sagen, da stehen jetzt Autos. Wir sind der Meinung, dass wir auch eine vernünftige Wirtschaft in Bremerhaven brauchen. Wir brauchen Arbeitsplätze in Bremerhaven und wir brauchen auch die Autos in Bremerhaven.

Jetzt lobe ich vielleicht mal die Koalition. Wenn wir daran denken, damals, wo die GRÜNEN noch Gegner waren, wo Mercedes eine Teststrecke bauen wollte, was dann nicht zustande gekommen ist. Ich weiß, als IKEA sich angesiedelt hat, ich sehe es als positiv. Es wurden Ausgleichsflächen geschaffen. Es wurden auch in vielen anderen Sachen Ausgleichsflächen geschaffen, Leherheide zum Beispiel. Aber das möchte ich der Koalition auch ernsthaft mal sagen und auch Herrn Dr. Eversberg. Herr Prof. Dr. Hilz, Sie haben vorhin gesagt, wir haben in Bremerhaven genug Wasser, da bin ich bei Ihnen. Und ich sage Ihnen, wenn Sie die Medien in den letzten Tagen, Monaten und Jahren sehen und betrachten, was da so los ist, und gerade in meinem Stadtteil Wulsdorf, dann saufen die Leute, die dort Häuser haben, heute immer noch ab. Weil den Menschen bis heute nämlich nicht richtig geholfen worden ist. Und das ist auch Ihre Aufgabe, sich darum zu kümmern. Denn da fallen auch die Bäume um, da sterben die Bäume. Man kann dort nicht mehr spazieren gehen, weil man Angst haben muss, dass man einen Baum auf den Kopf kriegt. Deshalb ist zu viel Wasser da nicht gut. Von daher möchte ich Sie bitten, sich als Koalition da noch einmal dem Ganzen anzunehmen, dass da wirklich eine vernünftige Abhilfe geschaffen wird.

Stadtrat Dr. EVERSBERG:

Es waren merkwürdige Vorwürfe gerade, die da gekommen sind. Ob ich jetzt in der Stelle im Gartenbauamt richtig bin oder nicht, das müssen andere beurteilen. Ich setze mich in allererster Linie für das Grün in der Stadt ein. Wirtschaft machen andere. Aber da Sie das angesprochen haben, dieses Gelände Carl-Schurz-Kaserne. Ja, man kann da Autos parken auf dieser Fläche. Man hätte nur diese Gräben lassen können. Man hätte ein paar kleine Brücken über die Gräben ziehen können, dann hätten die Autos trotzdem fahren können, oder durch Röhren. Das hat man versäumt. Man hat alles komplett dichtgemacht. Das ist natürlich ein Problem für die Natur. Nichts mehr habe ich gesagt.

Stadtverordnete RUSER:

Ich möchte zu dem eigentlichen Antrag zurückkommen. Ich möchte das Missverständnis mit dem Zaun ausräumen. Das soll eine Umzäunung sein, die uns Menschen hindert, da reinzugehen. Die Wildtiere, die können aber hin und her fleuchen.

Stadtverordneter RASCHEN:

Wie weit man Tiny Forests diskutieren kann, ist schon sehr spannend. Aber man muss zumindest das, was falsch dargestellt wurde, auch wieder richtigstellen. Sehr geehrter Herr Schuster, der Kollege Allers und ich, und seitdem Herr Hilz dabei ist, auch Herr Hilz, haben uns mit der Problematik des Grundwasserspiegels in Wulsdorf sehr intensiv auseinandergesetzt. Wir haben in der Zeit auch immer versucht, Lösungen herbeizuführen. Dass die bis jetzt noch nicht abschließend befriedigend sind, das wissen wir selber. Wenn uns das Umweltschutzamt 200.000 cbm Wasserpumpen erlauben würde, würden wir das auch machen. Wir haben aber nur die Erlaubnis von 100.000 cbm Förderung Wasser für diese Testphase. Es liegt da nicht an Politik, wenn Verwaltung sagt: „Ihr dürft nicht.“ Wir haben ja eine Idee gemeinsam entwickelt, was man mit dem Grundwasser in der Perspektive machen kann. Und das werden wir so auch umsetzen, weil wir den Menschen helfen wollen. Ich habe keine bessere Lösung als die, die wir gegangen sind. Und ich finde sie praktikabel. Wir brauchen nur ein bisschen Zeit. Und wenn Frau Dr. Gatti erklärt: Ihr dürft 200.000. Dann kommt da morgen ein neues Pumpwerk hin, da kommen 200.000 raus. Aber die Erlaubnis haben wir nun mal nicht. Von daher hoffe ich, dass wir jetzt zum Antrag kommen.

Stadtverordneter BRAND:

Ja, Tiny Forest, ich habe noch nicht recherchiert, aber ich war in Japan. Da herrscht eine ganz andere Baudichte. Die Menschen wohnen dicht aufeinander und sehr viele in der Kobe-Bucht, da wohnen so ungefähr 12 Mio. Menschen. Auch das Klima ist da anders. Insofern kann ich mir gut vorstellen, dass diese Tiny Forests in den Innenstädten dazu beitragen, das Klima zu verbessern und es für die Menschen erträglicher zu machen.

In Bremerhaven haben wir immer frische Seeluft. Wir können hier gar keine direkte schlechte Luftqualität feststellen, weil immer frische Luft vom Westen her kommt. Aber in der Barkhausenstraße hat man bei der Bauplanung vergessen, irgendwo Platz für Bäume zu lassen. Das ist dann vielleicht jetzt auch ein bisschen schlechtes Gewissen. Wir werden zustimmen. In Lehe gibt es genug Schrottimmobilien, die abgerissen werden können und da können Tiny Forests ganz gut gedeihen.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt:

- Der Magistrat wird beauftragt zu prüfen, wo und welche heimischen Baum- und Straucharten in der Bremerhavener Innenstadt am resilientesten sein könnten.
- Einen sogenannten Tiny Forest auf städtischen Grund von etwa 100 qm aus heimischen Baum- und Strauch-Setzlingen in der Bremerhavener Innenstadt zu planen und die Kosten exemplarisch darzustellen. Ferner ist zu prüfen, in welchem Rahmen sich Förderprogramme für diese Klimaschutzmaßnahme generieren lassen.
- Dezernat VI und Seestadt Immobilien werden beauftragt, Standorte zu prüfen, wo sich weitere "Tiny Forest" Anlagen in den Stadtteilen anlegen lassen. Die Ergebnisse sind dem Bau- und Umweltausschuss bis zum 30.09.2022 vorzustellen.

Der Beschluss ergeht bei 1 Enthaltung (DIE LINKE).

Pause 16:55 – 17:33 Uhr

TOP 4.5	Bremerhaven muss im Ukraine-Krieg Flagge zeigen: Städtepartnerschaft mit Kaliningrad aussetzen! (BIW)	StVV - AT 10/2022
TOP 4.10	Städtepartnerschaft Kaliningrad neu bewerten (SPD, CDU, FDP, GRÜNE PP)	StVV - AT 15/2022

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Diesen Tagesordnungspunkt diskutieren wir zeitgleich mit dem Tagesordnungspunkt 4.10. Gemeinsame Diskussion, anschließende getrennte Abstimmung.

Stadtverordneter TIMKE:

Wir alle sind immer noch und immer wieder fassungslos und tief erschüttert über die grauenhaften Bilder, die uns täglich über das Fernsehen, die Printmedien oder das Internet aus der Ukraine erreichen. Seit nunmehr fünf Wochen tobt ein Krieg in Europa, dessen Ausmaß und Ausgang niemand von uns vorhersagen kann. Ein Angriffskrieg, angezettelt von einem Despoten in Moskau, dem jedes Mittel zum Erreichen seiner Großmachtfantasien recht ist. Und lassen Sie mich auch gleich zu Beginn meines Redebeitrags klarstellen, dass dieser Krieg mit gar nichts zu rechtfertigen ist. Versuche, insbesondere von Links- oder Rechtsradikalen, eine wie auch immer geartete Vorgeschichte zu konstruieren, um den Einmarsch der russischen Föderation in die souveräne Ukraine auch nur ansatzweise zu rechtfertigen, sind unerträglich. Und einer solchen Geschichtsklitterung erteilen wir BIW eine klare Absage. Wladimir Putin denkt nicht in westlichen Wertekategorien. Maßstäbe seines Handelns sind Bezeichnungen, wie Stärke oder Schwäche. Und deshalb war es folgerichtig, dass nicht nur die Europäische Staatengemeinschaft geschlossen, sondern auch zahlreiche weitere Länder weltweit sehr schnell nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine reagiert haben und ein Sanktionspaket geschnürt haben, das seinesgleichen sucht. Der Krieg wird nur dann aufhören, wenn Putin in seinem eigenen Land Nachteile spürt und dadurch das Vertrauen der eigenen Bevölkerung, der Oligarchen oder des Militärs verliert. Daher waren die Sanktionen wichtig und werden von der BIW-Fraktion auch uneingeschränkt geteilt.

Neben den Reaktionen auf europäischer Ebene können auch wir als Stadtgemeinde ein deutliches Zeichen gegen diesen Krieg setzen. Und damit meine ich jetzt nicht, das Verfassen eines Appells, der sicherlich auch verhalten würde. Ich meine auch nicht, das Hissen der ukrainischen Flagge an öffentlichen Gebäuden oder das Anleuchten von Gebäuden in den ukrainischen Farben, wie es in zahlreichen Städten geschehen ist. Das sind sicherlich gute Ansatzpunkte, reichen aber nicht aus. Wir BIW wollen ein Zeichen setzen, das auch in Russland bemerkbar ist.

Derzeit gibt es etwa 130 deutsch-russische Städtepartnerschaften. Darunter die Städtepartnerschaft zwischen Bremerhaven und Kaliningrad. Etwa ein Viertel dieser kommunalen freundschaftlichen Vereinbarungen sind auf Betreiben der deutschen Seite mittlerweile formal ausgesetzt worden, um ein Zeichen gegen die kriegerischen Handlungen Russlands gegenüber der Ukraine zu setzen. Jüngst hat beispielsweise die Stadt Emden auf Antrag der GRÜNEN die Städtepartnerschaft mit der russischen Stadt Archangelsk auf Eis gelegt.

Wir BIW sind der Auffassung, dass Bremerhaven diesen guten Beispielen folgen sollte und die Städtepartnerschaft zu Kaliningrad bis zur Beendigung des Krieges aussetzen sollte. Unser Antrag richtet sich nicht gegen die Menschen in Kaliningrad, sondern gegen die dortige Stadtregierung. Denn diese Stadtregierung steht eben nicht im politischen Widerspruch zum Despoten Putin und seiner Regierung, im Gegenteil. Der Vorsitzende des Stadtrates von Kaliningrad Andrej Michailowitsch Kropotkin ist Mitglied der Partei Vereintes Russland von Wladimir Putin. Und schaut man sich die russische Präsidentschaftswahl 2018 einmal näher an, so fällt auf, dass Putin in Kaliningrad eine Zustimmung von knapp 75 % in der Bevölkerung erhielt. Es ist also illusorisch, die Hoffnung zu hegen, Kaliningrad würde sich bei einer Weiterführung der Partnerschaft mit Bremerhaven vielleicht kritisch zum Angriffskrieg gegen die Ukraine äußern.

Was mir aber viel wichtiger ist, kürzlich berichtet ein Militärexperte in einer Sondersendung zum Ukraine-Konflikt, dass in Kaliningrad Atomwaffen stationiert und auf den Westen gerichtet sind. Putin hat mittlerweile indirekt mit einem Atomschlag gedroht. Und wir können dann vor diesem Hintergrund doch nicht ernsthaft eine

Städtepartnerschaft mit einer russischen Kommune aufrechterhalten, die Atomwaffen auf uns richtet. Das System in Moskau stützt. Das mag in Friedenszeiten ja noch einen gewissen Sinn machen, aber in der derzeitigen Lage und vor dem Hintergrund, dass Putin vor einem Monat seine sogenannten Abschreckungskräfte, das sind nämlich die Atomwaffen, in erhöhte Alarmbereitschaft gesetzt hat, muss die Städtepartnerschaft zu Kaliningrad auf jeden Fall ausgesetzt werden.

Stadtverordnete HOCH:

Wenn wir heute über die Anträge zur Städtepartnerschaft zwischen Bremerhaven und Kaliningrad sprechen, sprechen wir über den völkerrechtswidrigen Krieg, den Russland seit genau fünf Wochen gegen die Ukraine führt. Dieser Krieg ist eine politische, eine rechtliche und vor allem eine menschliche Katastrophe. Darin sind wir uns alle hier sicherlich einig. Hilflos schauen wir auf das unermessliche Leid, das Russland jeden weiteren Tag über die Menschen in der Ukraine bringt. Ebenso hilflos schauen wir auf ein Russland, wo der Angriff auf die ukrainische Demokratie als Entnazifizierung bezeichnet wird. Wo ein Krieg nicht mehr Krieg genannt wird, sondern militärische Sonderoperation. Und wo Menschen, die sich dieser Lügenrhetorik entgegenstellen, mit schweren Strafen bedroht werden. Putins Krieg verwüstet nicht nur die Ukraine, er zerstört auch die russische Zivilgesellschaft dort, wo sie offen ist für demokratische Veränderungen. Offenheit und Veränderung, Glasnost und Perestroika waren die beiden Kernforderungen, mit denen Michail Gorbatschow Ende der Achtzigerjahre Europa aus dem Kalten Krieg herausführte. Eine kleine bescheidene Folge dieses epochalen Wandlungsprozesses war die Städtepartnerschaft zwischen Bremerhaven und Kaliningrad, die 1992 beschlossen wurde. Eine Städtepartnerschaft, die Grenzen überwinden und Menschen verbinden wollte. Wo früher Fremdheit und Hass gewesen war. In unserer Städtepartnerschaft mit Kaliningrad steckt nicht nur die Überwindung des Kalten Krieges, in ihr sind auch noch die Spuren des 2. Weltkrieges präsent. Kaliningrad hieß bis 1945 Königsberg. In diesem Krieg verübten Deutsche unermessliche Verbrechen an der Bevölkerung der Sowjetunion, also an Russinnen und Russen, Ukrainerinnen und Ukrainern, Baltinnen und Balten. Eine Antwort auf diese Geschichte von Krieg und Feindschaft ist unsere Partnerschaft mit Kaliningrad. Städtepartnerschaften sind eine Art praktische Friedensarbeit.

Ich habe Verständnis dafür, dass aus dem Entsetzen und der Wut über Putins Angriffskrieg der Impuls folgt: Schluss jetzt, keine Partnerschaft mit der russischen Stadt Kaliningrad. Aktuell gehe ich auch davon aus, dass unter den Kriegsbedingungen ohnehin kaum städtepartnerschaftliche Aktivitäten stattfinden. Doch genau weiß ich es nicht. Ich weiß nicht, welche zivilgesellschaftlichen Kontakte und Beziehungen es zurzeit noch nach Kaliningrad gibt. Das, so die Haltung meiner Fraktion, sollten wir aber wissen, ehe wir von unserer Seite aus, den Kontakt abbrechen. Darum möchten wir in unserem Antrag, dass der Magistrat sich mit diesen Fragen befasst. Es ist, darauf habe ich schon hingewiesen, in diesen Tagen höchstgefährlich, sich in Russland gegen diesen Krieg zu stellen. Menschen, die sich das trauen oder die schweigend in der Opposition sind, die möchten wir nicht zurückweisen. Städtepartnerschaften stehen in einer langen, friedensstiftenden Tradition. Darum möchten wir mit unserem Antrag das Signal senden, wir verurteilen Putins verbrecherischen Krieg und bewahren zugleich ein offenes Ohr für die mutigen, kritischen Stimmen in Russland.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine ist ein Angriffskrieg, ein Überfall, ein Verbrechen, das durch nichts zu rechtfertigen ist. Putin bewegt sich seit geraumer Zeit auf Stalins Spuren. Und das ist für uns alle gefährlich. Aber Putin und sein Politbüro mit Lawrow, der auch Molotow in nichts nachsteht, sind nicht das russische Volk. Und wir sollten nicht das Volk, die Bevölkerung eines Landes für das in Haftung

nehmen, was seine Führer, oder besser Verführung, angerichtet haben und weiterhin anrichten. Dieses sollte für alle Länder, alle Nationen, alle Völker gelten. Insofern sind Sanktionen gegen einen Staat, eine Regierung auch immer Sanktionen gegen die Bevölkerung. Und darum sieht die AfD generell Sanktionen kritisch, egal, ob USA-amerikanische, zum Beispiel gegen Kuba oder jetzt westliche Sanktionen gegen Russland. Dieses ist mit Vorsicht, Rücksicht und mit Maß zu bewerten. Man könnte sogar etwas ketzerisch einwenden, wenn Sanktionen, dann müssten diese auch gegen alle Verursacher des Ukraine-Konfliktes, also seit mindestens 2014 auch gegen westliche Staaten, wie die USA und auch Deutschland geprüft werden. Denn die Verantwortung dafür, dass dieser Konflikt nicht rechtzeitig ohne Waffengewalt gelöst wurde, trifft auch andere Staaten außer Russland.

Putin persönlich, seine Vasallen, die russische Armee, alle, die dieses Regime stützen, müssen zweifelsohne sanktioniert werden. Streiten kann man aber über die Wirtschafts- und Finanzsanktionen. Und wie wir alle wissen, ist Deutschland hier wenig konsequent. Weil alle Regierungen der letzten Jahrzehnte in Sachen Energie- und Rohstoffpolitik nicht nur schwere Fehler gemacht haben, sie haben kläglich versagt. Was wiederum viel über die Qualität und die Eidesleistung dieser verantwortlichen Politiker Deutschlands aussagt. Es wird deshalb in diesem Jahr wohl auch zu Weihnachten statt eines neuen iPhones für Vati, Mutti und die Kinder Daunenjacken geben.

Aber wir sollten diese mangelnde Konsequenz im Wirtschafts- und Finanzsektor jetzt hier nicht auf die kommunale Ebene durch Sanktionen im kulturellen Bereich ersetzen, die vielleicht unser gequältes Gewissen beruhigen soll. Was soll es bringen, hier Städtepartnerschaften auf Eis zu legen oder neu zu bewerten? Ist das der richtige Weg? Sollte der kulturelle Austausch nicht losgelöst von tagespolitischer und von ideologisch beeinflusster Politik erfolgen? Sollte nicht gerade in dieser jetzigen Situation, wo das russische Volk von ihrer diktatorischen Regierung, von freien Quellen abgeschnitten wird, ein offener Dialog, wenn denn möglich, mit den Bürgern und auch Kommunalpolitikern vor Ort, also in Kaliningrad geführt werden? Um diesen Menschen Denken, Nachdenken und auch Querdenken zu ermöglichen. Ihren Geist, ihre Köpfe für die Wirklichkeit zu öffnen. Gerade zu Ländern, die keine Demokratien in unserem Sinne sind, kann der Gedankenaustausch fruchtbar sein. Und der Beginn oder die Verstärkung des Demokratieverständnisses sein. Deshalb sollten kulturelle Partnerschaften, Städtepartnerschaften gerade in dieser schwierigen Zeit auf keinen Fall auf Eis gelegt werden. Im Gegenteil, diese sollten ein Fenster zur Freiheit bleiben. Und gerade das alte Königsberg sollte uns wichtig sein und bleiben. Wir sollten uns weiter um diesen Teil Ostpreußens und seiner heutigen Bevölkerung auch aus der geschichtlichen Verantwortung heraus kümmern. Ich bin sicher, diese Menschen werden es zu schätzen wissen, wenn wir jetzt nicht die kommunalen und kulturellen Verbindungen wegen Putins verbrecherischem Krieg auf Eis legen, sondern uns eher noch mehr um sie kümmern. Lassen Sie uns jetzt hinfahren, das wird Putin mehr stören, als wenn wir die Beziehungen kappen. Ich beantrage, zu dem Antrag der Koalition über die drei dort genannten Punkte gesondert abzustimmen.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ beantragt über die 3 Punkte des koalitionären Antrags getrennt abzustimmen.

Zwischenfrage Stadtverordnete TIEDEMANN:

Herr Jürgewitz, ist Ihnen bewusst, dass etwa 60 % der russischen Bevölkerung hinter Putins Krieg stehen sollen?

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Das ist mir durchaus bewusst. Wobei, das ist jetzt eine Annahme, die ist durch nichts zu belegen. Aber ich sage mal, es standen wahrscheinlich auch 60 % hinter der

Politik der SED. Und wir haben trotzdem beispielsweise Partnerschaften mit Rostock oder was weiß ich, die Bremer jedenfalls, geführt in alle möglichen Länder. Gerade deshalb sollten wir Partnerschaften führen, auch in Länder, wie Kuba beispielsweise oder in andere, um genau diese Strukturen aufzubrechen. Das ist der Sinn meiner Ausführungen hier. Nicht, indem wir sagen, das sind 60, 70, 80 %, die machen sich mit dem gemein, deswegen sind die für uns sozusagen die Unberührbaren. Das machen wir definitiv nicht, das ist nicht unser Ansinnen.

Zwischenfrage Stadtverordnete TIEDEMANN:

Ich wollte nur sichergehen, dass Ihnen bewusst ist, dass ein Großteil der Bevölkerung hinter Putin steht.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Ich glaube nicht, dass es eine freie Abstimmung in Russland im Moment, und selbst in der Vergangenheit, gegeben hat, die dieses in irgendeiner Form verifizieren könnte. In Russland gibt es seit geschätzt 2008, 2009 keine freien Abstimmungen mehr. Das ist kein demokratisches Land mehr in unserem Sinne. Es ist eine Diktatur geworden mittlerweile mit einem einzigen Führer. Das hat sich jetzt über 20 Jahre entsprechend so herauskristallisiert. Am Anfang sah Putin für uns alle anders aus. Wir können uns genau an seine Rede im Deutschen Bundestag erinnern. Und alle Parteien, auch die hier sitzen, haben damals stehend applaudiert. Also man war damals mit dem Mann einverstanden, der sich genau anders entwickelt hat, als man sich das damals irgendwie auch nur vorstellen konnte.

Stadtverordneter Prof. Dr. HILZ:

Wer hätte das vor sechs Wochen gedacht, dass wir hier heute stehen und über einen Antrag beraten, der im Schatten des ersten Angriffskrieges in Europa seit 1945 steht. Es ist zwar ein kleiner Schritt und die Stadtverordnetenversammlung wird Russland sicherlich nicht beeindrucken. Dennoch glaube ich, ist es wichtig und ich finde es gut, dass wir gemeinsam mit der Koalition und der Fraktion GRÜNE PP einen Antrag vorlegen, in dem wir uns klar gegen den völkerrechtswidrigen Krieg von Putin gegen die Ukraine aussprechen.

Es ist ein Angriffskrieg und die Dimension hätte man sich tatsächlich auf keinen Fall vorstellen können. Ich glaube, keiner hätte sie sich vorstellen können. Ich erinnere mich gut, vor fünf Wochen, wir hatten Bürgerschaftssitzung an dem Donnerstagmorgen. Man war mehr als geschockt, über das, was dort passiert ist. Seitdem begleiten wir mit Sorge und Hilfsbereitschaft das, was dort in der Ukraine geschieht. Wir haben hier draußen die ukrainische Flagge gehisst, aus Solidarität mit einem Staat, mit einer Demokratie, die von einem Aggressor überfallen wurde. Wir haben die Arme geöffnet und nehmen gerne ukrainische Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten auf. Ich bin mit ukrainischen Flüchtlingen in Kontakt gekommen, als die ersten Züge in Berlin waren und ich zufällig in Berlin war, das geht einem sehr nahe. Man kann das eigentlich bis heute kaum begreifen. Deswegen ist es gut, dass wir hier auch einmal gemeinsam erklären, dass es ein völkerrechtswidriger Krieg ist und dass wir der Meinung sind, Russland sollte unverzüglich aus dem Staatsgebiet der Ukraine abziehen. Was bedeutet das für uns als Kommune, als Stadt Bremerhaven, die tatsächlich jetzt den, fast den 30. Jahrestag der Städtepartnerschaft mit Kaliningrad einget. Ich glaube, das, was Doris Hoch gesagt hat, ist wichtig. Eine Städtepartnerschaft ist ein Friedensprojekt. Austausch, Völkerverständigung, das pflegen wir seit 30 Jahren. Auch, wenn von der russischen Föderation die Aggression ausgeht, sie geht von Putin aus, nicht von der Bevölkerung, sollten wir nicht alle Kommunikationskanäle in die Partnerstadt abbrechen. Das ist der falsche Weg. Wir müssen als Stadt Bremerhaven klar und unmissverständlich machen, was wir von dem Vorgehen, von dem Krieg halten. Das

müssen wir auch gegenüber einer Partnerschaftsstadt äußern und äußern können. Das gehört unter guten Partnern dazu, dass man offen und ehrlich sein kann. Deswegen haben wir gemeinsam mit den vier Fraktionen hier diesen Antrag vorgelegt. Es muss zu einer Neubewertung kommen. Die Kommunikationskanäle müssen aufrecht erhalten bleiben. Das ist schon immer so gewesen. Auch in schwierigen Zeiten müssen Kommunikationskanäle offengehalten. Wer weiß, welchen Beitrag man hier leisten kann. Man muss offen kommunizieren. Aber man muss natürlich die Partnerschaft neu bewerten. Insbesondere, wenn sich die politische Führung in Kaliningrad offen für diesen völkerrechtswidrigen Krieg ausspricht und entsprechend, geschweige denn, dann in diese Richtung sogar handelt. Ich glaube, das ist der richtige Weg, ein einfaches Pausieren, Aussetzen. Alle Fäden abreißen ist der falsche Weg. Und ich hoffe, dass wir, auch wenn wir den Antrag von Ihnen als BIW deswegen ablehnen werden, dass wir vielleicht doch gemeinsam zu einer großen Zustimmung zu unserem gemeinsamen Antrag kommen.

Stadtverordneter RASCHEN:

Da die Initiative von Prof. Hiltz ausgegangen ist, habe ich eben sehr genau darauf geachtet, wann er sich meldet, deswegen wusste ich eben auch, dass er vor mir dran war, weil mir das schon wichtig war, dass er dann auch als Erstes hier für uns reden kann.

Vor fünf Wochen, als man die Bilder gesehen hat, es war wie im Traum. Ein Alptraum, aus dem man nicht aufwacht. Man macht sich Gedanken über die Menschen, die in diesen Städten leben, die da von dieser Armee angegriffen werden und sich nicht wehren können.

Ich selber hatte vor einigen Jahren das Vergnügen, eine Fahrt in die Ukraine zu begleiten, indem ich auf Initiative des Vereins HIOB 30, 40 Kinder, ich weiß nicht, wie viele es damals waren, wieder zurückgefahren haben. Daher weiß ich, wie schön das Land eigentlich ist, was da jetzt in Schutt und Asche fällt.

Ich freue mich, dass es uns hier in der Stadtverordnetenversammlung gleich gelungen ist, dass SPD, CDU, DIE GRÜNEN PP und FDP sich sofort dafür ausgesprochen haben, die Städtepartnerschaft neu zu bewerten und gleichzeitig zu einer Mahnwache unmittelbar nach dem Ausbrechen des Krieges aufgerufen haben. Vielleicht sollten wir auch noch mal überlegen, ob man eine solche Mahnwache aufgrund der Bilder noch mal wiederholen kann. Ich glaube, jedes Zeichen, was Russland zeigt, dass wir nicht akzeptieren, was da passiert, ist ein sinnvolles Zeichen. Ich sehe mir den Brennpunkt und die Tagesschau an, aber dann mache ich auch ganz bewusst den Fernseher an der Stelle aus, um nicht permanent von diesen Bildern belastet zu werden und diese zu sehr an mich ranzulassen. Ich versuche, mich trotzdem anderweitig zu informieren.

Überhaupt kein Verständnis habe ich, dass Menschen in Deutschland dieses Kriegszeichen „Z“ auf Autos oder Gegenständen tragen. Ich bin sehr erfreut darüber, dass nach Bayern und Niedersachsen, Bremen das Zeichen unter Strafe gestellt hat, das ist die richtige Botschaft. Wir reden hier von Mord. Das darf man in Deutschland nicht verherrlichen.

Ich habe ja noch ein Stück weit Verständnis für die Menschen in Russland, die von allen Informationskanälen abgeschaltet sind. Aber genau das können diese Menschen eben nicht behaupten. Ich will nicht behaupten, dass wir die freiesten Medien auf der Welt haben, aber wir sind wahrscheinlich schon in der Spitzengruppe. Es gibt die gesamte Bandbreite, von der TAZ bis zur Welt. Ich habe Fernsehprogramme, ich habe Internet, ich kann mich wirklich umfassend informieren. Ich weiß, dass da ein mörderischer Krieg tobt, der inakzeptabel ist und der eigentlich sofort zu beenden ist.

Ab morgen wird auch Bremerhaven Bus seine Solidarität in der Form bekunden, dass an unseren Fahrzeugen einmal die Friedenstaube als Fahne weht als auch die ukrainische Fahne. Viele Verkehrsunternehmen haben solche Initiativen im Display „Stoppt den Krieg“ oder Ähnliches. Wir haben gemeinsam in Unternehmen beraten,

was wir machen können. Und da ist die Idee geboren, letztendlich im letzten Aufsichtsrat vorgeschlagen vom Oberbürgermeister, dass wir eben diese beiden Fahnen an den Bussen setzen werden, um ein bestimmtes Zeichen zu setzen. Wichtig ist, auch die Situation hier vor Ort zu betrachten. Stadtrat Parpart hatte vor einer Woche, anderthalb Wochen eingeladen, sich die Situation hier vor Ort anzugucken. So wie Prof. Hiltz in Berlin, war das meine erste Begegnung mit den Flüchtlingen. Das war sehr beklemmend, sehr berührend, was man da sehen konnte. Wir sind von der Wiener Straße, die Hans-Gabrich-Halle ins Stadthaus 3 gefahren, welche die ersten Anlaufpunkte für die Flüchtlinge sind. Und wenn man dann in der Wiener Straße, kleine Kinder schätze ich, vier, fünf, sechs Jahre alt, auf dem Boden spielen sieht und sich überlegt, was für eine Zeit die hinter sich haben, eine Zeit, die man eigentlich niemandem wünscht, dann ist das für mich sehr nahegehend. Hier müssen wir unsere Kraft dransetzen, dass wir diesen Menschen zeigen, sie sind willkommen und alles für sie tun, damit sie sich hier einigermaßen wohlfühlen, in der Zeit, in der sie hier sind. Ich hoffe immer noch, dass es eine Zeit geben wird, wo sie zurückkehren können.

Daher appelliere ich an alle, die Angebote machen können, zu versuchen, diese Kinder und Jugendliche, die ja noch nicht im Schulbetrieb und im Kindergarten sein können, weil die Zeit zu frisch ist, den Kindern und Jugendlichen ein Stück Heimat zu vermitteln. Schule und Jugend leisten da auch eine hervorragende Arbeit, um das alles bewältigen zu können. Aber vielleicht sollten sich auch noch andere, wie zum Beispiel Sportvereine aufmachen und versuchen, den Kindern und Jugendlichen ein Stück weit Heimat zu vermitteln.

Im Gegensatz zum Antrag von BIW wollen wir die Tür auflassen. Das ist mir auch wichtig. Wir sollten die Tür nicht endgültig verschließen.

Stadtverordnete SCHRÖDER:

Ich will nicht alles aufzählen, was in den Nachrichten jeden Tag zu hören und zu sehen ist. Ich möchte nur sagen, ich bin ein Kind des Krieges, ich bin im Krieg geboren. Ich war Kleinkind, als der Krieg zu Ende war. Und ich habe über meine Erfahrung aus dieser Zeit oder was ich so später alles mitgemacht habe, bei meiner Eröffnungsrede damals schon berichtet. Jetzt ist es so, dass dieser Krieg, der da entstanden ist, durch Herrn Putin wirklich das Übelste ist, was ich mir in meiner Fantasie überhaupt vorstellen konnte. Alle die in meinem Alter sind und die diesen Krieg erlebt haben, ich komme aus Stettin, die werden wissen, was es heißt, ein Trauma durch solche Erlebnisse zu bekommen. Die kleinen Kinder, die nicht wissen, was da passiert. Die aber von Anfang an diese Angst der Erwachsenen, die Gewalt, die dauernd sichtbar ist, diese Bomben, die da fallen und die Sirenen und das alles erleben müssen. Was das auslöst in so einem Kind, das dann damit leben muss, dazu weiß ich eine ganze Menge.

Der Unterschied vor allen Dingen ist, dass damals nach 2. Weltkrieg, die Hilfe, die es heute gibt, gegen Traumata und so weiter, überhaupt noch nicht gegeben war. Aber dass wieder so ein Krieg durch einen Diktator passieren würde, habe ich mir wirklich nicht denken können. Bei den Kommunikationswegen, die es heute gibt, ist sichtbar, dass die Leute, die damit nicht einverstanden sind, auch aus Russland weggehen, das ist nicht neu. Verstehe ich auch. Aber wir sollten Signale setzen. Diesen Mut und die Kraft, was die Ukraine macht, das ist so vorbildlich und so vernünftig. Es ist unglaublich. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass diese Menschen den Krieg wirklich für sich beenden können. Und dass ein Mensch, wie Herr Putin und alle seine Anhänger überhaupt nicht weiterkommen mit dieser Art. Jeder sollte sich darüber im Klaren sein, dass die Welt, die nach Ende des Ukraine-Krieges beziehungsweise dieses Überfalls durch Russland, eine völlig andere ist.

Wie gehen wir denn mit denen um, wenn Herr Putin dann tatsächlich noch der Machthaber dort ist. Wie gehen wir denn damit um? Wir können nicht so weitermachen als wäre das alles nicht passiert. Das wird nicht gehen. Aber eins ist ganz sicher, dass wir den Ukrainern helfen und alles tun werden, um zu verhindern,

dass das noch schlimmer wird. Ich persönlich glaube, Herrn Putin ist so sehr daneben, dass er sich fast wie ein Selbstmörder benimmt. Wenn er diesen Krieg nicht gewinnt, dann wird er weitergehen. Ich jedenfalls bin der Meinung, Kaliningrad sollte von uns das Signal bekommen, dass wir für die Menschen gesprächsbereit sind, nicht aber für die Anhänger der Diktatur.

Stadtrat PARPART:

Ich fand den Redebeitrag gerade sehr beeindruckend, aus eigener Betroffenheit, weil auch in meiner Familie viele auf der Flucht waren. In allen Familien, die so was erlebt haben, laufen die Traumata weiter. Die werden weitergegeben in den Familien.

Ich war zweimal in Kaliningrad auf Einladung der Kaliningrader Stadtregierung. Das letzte Mal mit Brigitte Lückert. Es war teilweise sehr beeindruckend. Und deswegen ist man natürlich umso trauriger, weil man dort auch viele Menschen kennengelernt hat, nicht nur die Funktionäre. Er hat ja Recht, der Vorsitzende der Stadtregierung ist ein klarer Putin-Anhänger. Die erste Frau von Putin kam aus Kaliningrad. Das ist alles bekannt. Aber wir haben auch Menschen, junge Leute kennengelernt dort, die sich beschäftigten mit der historischen Geschichte ihrer Stadt. Das ist jetzt ihre Stadt. Die haben sich befasst mit Hanse und mit dem ganzen geschichtlichen Hintergrund von Königsberg. Hatten damit gar keine Probleme. Und es gab sehr spannende Diskussionen auch jetzt mit uns als deutscher Delegation. Das waren sehr beeindruckende und hoffnungsvolle Dinge, die wir da erlebt haben. Es gab deutsche Aussiedler aus Kasachstan, die in Kaliningrad gesiedelt haben und dort Höfe aufgemacht haben. Es gab aus Westdeutschland Bauern, die da geholfen haben. Es gab einen deutschen Verein, der jetzt längst verboten ist. Klar. Aber es gab wirklich Hoffnung, gerade in dieser Stadt. Und deswegen ist das wirklich schlimm, dass all diese zarten Blüten der Verständigung, natürlich nicht ein für alle Mal, aber aktuell unmöglich geworden sind. Ich finde es aber gut, dass im Antrag der Koalition auch noch mal erwähnt wird, es ist wichtig, die Kommunikationskanäle in unsere russische Partnerstadt Kaliningrad prinzipiell offen zu halten. Es gibt auch irgendwann die Zeit nach diesem Krieg. Und die Menschen, die wir damals kennengelernt haben, sind ja nicht plötzlich weg. Die haben uns sehr gastfreundschaftlich aufgenommen. Es sind auch richtig Verbindungen entstanden.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch mal ganz deutlich sagen, die große Solidarität unserer Bremerhavener Bevölkerung ist absolut bewundernswert. An dieser Stelle muss man sich dafür bedanken. Weil die Zivilgesellschaft, die Feuerwehr, das Technische Hilfswerk, das Deutsche Rote Kreuz, die Johanniter und so weiter, die haben bis in die Nacht hinein die Einrichtungen ausgerüstet. Es ist also eine total solidarische und gemeinschaftliche Leistung, die wir hier als Stadt organisieren. Und ich denke, das ist das beste Beispiel, was man in dieser Stadt organisieren kann, um ganz klare Solidarität zu zeigen.

Wir kümmern uns um die Kinder. Wir versuchen, jetzt auch zu eruieren, inwieweit dort bei den Frauen, es sind ja meist Frauen mit Kindern, auch Pädagoginnen oder Erzieherinnen sind, um sie zu aktivieren und auch was für die Kinder zu tun in der Betreuungsschiene oder in der Schulschiene.

Also, Herr Raschen hat es schon gesagt, ich glaube, wir können stolz auf unsere Stadt sein, insgesamt auf alle, die das jetzt leisten und weiterhin leisten werden. Ich bedanke mich auch noch mal bei der Politik, innerhalb kürzester Zeit haben wir 90 zusätzliche Stellen geschaffen. Das war auch nötig, weil meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und nicht nur die, die gehen auf dem Zahnfleisch im Moment. Da guckt keiner mehr auf Überstunden. Da kriege ich dann nachts plötzlich eine E-Mail oder eine SMS, dass da noch was zu erledigen ist. Also an dieser Stelle recht herzlichen Dank. Und ich finde, diesen Antrag absolut ausgewogen und richtig. Nicht alle Kanäle verschütten, sondern zu sagen: So nicht, das machen wir nicht mit. Aber in Zukunft halten wir die Kanäle offen.

Stadtverordneter TIMKE:

Wer den Antrag von uns aufmerksam gelesen hat, der wird festgestellt haben, dass wir nichts abbrechen wollen, sondern wir wollen aussetzen. Und das aus guten Gründen. Wer den Antrag aufmerksam gelesen hat, der wird auch den Appell von Vitali und Wladimir Klitschko gelesen haben. Die noch mal eindringlich in einer Videobotschaft betont hatten, dass jede kleinste Sanktion hilfreich ist, um diesen Machtapparat, vielleicht langsam und vielleicht schwerfällig, aber trotzdem dem Machtapparat in Moskau zu schaden. Und vielleicht auch letztlich zu Fall zu bringen. Deswegen will ich hier noch mal für unseren Antrag werben. Jedes auch noch so kleine Sandkorn, das wir in das Getriebe des Machtapparates in Moskau streuen, ist eben mehr als nur ein wichtiges Signal. Denn es hilft vielleicht, den Krieg schneller zu beenden. Und viele kleine Sandkörner geben irgendwann einen Sandhaufen, der das Getriebe dann auch zum Stehen bringt.

Wir als Stadtgemeinde können ein kleines Sandkorn streuen, wie es in Deutschland bundesweit auch schon viele Kommunen getan haben. Ich finde, die Politik in Bremerhaven muss jetzt Haltung zeigen gegen die russische Aggression in Europa und für ein friedliches Miteinander der Völker. Kriegstreiber, wie Wladimir Putin kann man nicht mehr mit Zugeständnissen, Beschwichtigungen oder auch schon gar nicht mehr mit einem Dialog stoppen. Das sehen wir ja an den Gesprächen, die er mit den Ukrainern führt, sondern nur durch demonstrative Stärke. Und deshalb müssen wir auch gerade jetzt handeln. Und das ist eben der Unterschied. Sie wollen sich einige Sachen offenhalten. Wir sagen, dass es jetzt an der Zeit ist, um ein deutliches Zeichen zu setzen.

Den Antrag der Koalition und der GRÜNEN lehnen wir ab, denn wir brauchen jetzt eine klare Botschaft in Richtung Russland. Und nicht erst in einem Monat, so wie es der Alternativvorschlag der Koalition vorsieht. Denn niemand von Ihnen, weder ich noch Sie, können abschätzen, wo Russland, wo die Ukraine und auch, wo die NATO in einem Monat militärisch stehen wird.

Und, Herr Prof. Dr. Hilz, Sie hatten eben davon gesprochen, dass man ja auch im Dialog der Partnerschaft sagen kann, wie man zum Krieg steht. Nur leider steht davon überhaupt nichts in Ihrem Antrag. Ich habe es eben nicht gesehen. Sie wollen den Dialog offenhalten, aber ein klares Bekenntnis, dass Sie Kaliningrad auffordern, hier auch tätig zu werden, sich gegen den Despoten zu stellen, das ist dort nicht so aufgeführt. Und wie gesagt, erstens steht es nicht im Antrag. Und zweitens, ich hatte die Machtverhältnisse in Kaliningrad eben aufgeführt. Man kann natürlich immer hoffen, die Hoffnung stirbt zum Schluss. Aber irgendwann muss man doch mal so realistisch sein und sagen, dass das System in Kaliningrad, die Stadtverwaltung, und ich spreche da jetzt explizit nicht die jungen Menschen an, sondern wirklich das System, dass das den Despoten Putin unterstützt. Und dass wir da nicht weiterkommen. Vor dem Hintergrund, den ich eben angesprochen habe, auch mit den Atomwaffen, sollten wir hier ganz klar die Reißleine ziehen und ein ganz klares Zeichen aus Bremerhaven in die Russische Föderation senden.

Stadtverordneter GROTHEER:

Eine ausreichende Begründung zu unserem Antrag lieferte eben bereits Herr Timke. Dessen Ausführungen eigentlich nur den einen Schluss zulassen, unserem Antrag einstimmig zuzustimmen. Die Ausführung der Koalition und der GRÜNEN PP dagegen, beinhalten nur ein Wischiwaschi und haben mit der Realität nichts zu tun. Über 70 % der Russen stehen laut Umfragen immer noch hinter Putins Angriffskrieg. Und ebenso die Stadtoberen von Kaliningrad. Hier auf Diplomatie zu setzen, das Problem auszusitzen und auf bessere Zeiten zu hoffen, ist das völlig falsche Signal. Die Stadtoberen von Kaliningrad stehen freiwillig hinter Putin. Wer von uns möchte denn in den nächsten Jahren russischen Politikern die Hände schütteln? Was tun wir, wenn der mörderische Feldzug sich auf andere Gebiete ausweitet? Wenn der Schlächter vom Kreml nicht von seinem Thron gestoßen wird, warten wir dann immer noch ab? Setzen auf Diplomatie? Oder sitzen die Städtepartnerschaft aus?

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher, mir ist nicht bekannt, ob wir noch ein Wappen von Kaliningrad im Stadthaus hängen haben. Aber wenn ja, sollten Sie es schleunigst entfernen lassen. Es ist ja nicht so, als wenn Kaliningrad nichts mit dem Angriffskrieg zu tun hätte. Dazu folgende Pressemitteilung der russischen Interfax vom 26.03.22, Russland hat in seiner westlichen Exklave Kaliningrad erneut ein Manöver durchgeführt. Es habe militärische Übungen mit Boden-Luftraketen des Typs S-400 gegeben, meldet die russische Nachrichtenagentur Interfax unter Berufung auf die Baltische Flotte. Demnach wurden auch Su-27-Kampffjets eingesetzt. Russland hatte Mitte März planmäßige Militärübungen in der Exklave Kaliningrad abgehalten, die zwischen den NATO-Ländern Polen und Litauen liegt. Soweit die Pressemitteilung. So sieht die Wirklichkeit aus, meine Damen und Herren. Die Region Kaliningrad ist also voll in den mörderischen Feldzug involviert, also ein weiterer, schwerwiegender Grund, die Städtepartnerschaft ruhen zu lassen oder gleich aufzukündigen.

Städtepartnerschaften auszusetzen oder aufzukündigen, sind zwar nur kleine Nadelstiche, aber sie summieren sich. Und jeder Politiker der betroffenen Städte wird zum Nachdenken angeregt. Bitte stimmen Sie unserem Antrag zu, auch Bremerhaven muss sich kleinsten Sanktionen anschließen. Und darf sich nicht mit einem Verschieben auf einen späteren Zeitpunkt bedeckt halten. Ehrlichkeit, Anstand und Solidarität sind heute gefragt.

Stadtverordneter ALLERS:

„Schwere Abwehrkämpfe gegen russische Panzerangriffe südlich von Charkiw, 6. März, schwer verwundet, großer Granatsplitter, linke Hüfte. 7. März, Transport nach Krasnohrad, Frontlazarett, Notoperation. 14. März, Abtransport wegen Tauwetter nicht möglich, Lebensgefahr. 29. März, Weitertransport Lazarettfahrzeug, Lazarett (? Kremenschuk), weitere Operationen. Danach weiterer Transport in rückwärtiges Gebiet.“ Das war im März. Und zwar im März 1942, vor 80 Jahren. Diese Daten entstammen einer Lazarettkarte bei mir im Familienarchiv, die ich Anfang des Jahres, in Sütterlin geschrieben und mühsam übersetzt habe. Mein Onkel überlebte den Krieg. Er erzählte mir nur wenig, aber erzählte von seiner Rettung, dass zwei russische Kriegsgefangene ihn knapp zehn Kilometer in dieser Winternacht hingeschleppt haben zu dem ersten Stützpunkt, um ihn zu versorgen. Er betonte immer wieder, weil das diesen beiden russischen Kriegsgefangenen wichtig war, einer war ein Russe und einer ein Ukrainer.

Jetzt nach 80 Jahren wieder die gleichen Bilder. Der Krieg, Vernichtung der Zivilbevölkerung, Zerstörung der Dörfer, Städte, Infrastruktur, ein gnadenloses Abschlachten. Flüchtlingstrecken, nur jetzt alles in Farbe. Wir kennen auch noch viele Wochenschauberichte in schwarz-weiß. Jetzt sind es PKW, die am Straßenrand stehen. Damals waren es Pferdewagen, die an zerstörten Brücken standen. Jetzt sind es Rolli-Koffer, damals waren es Handkarren und Rucksäcke. Nicht mehr und nicht weniger. Es hat sich also nichts geändert nach 80 Jahren. Die Menschen gehen sich an die Kehlen. Es sind nicht die Menschen, sondern es sind Institutionen, die sie dazu auffordern. Aus der Ukraine wird von Putin und seinem Militär ein Schlachthaus gemacht, dessen Auswirkungen und Ausmaße wir noch gar nicht wissen. Wie viele Tote es wirklich geben wird, wie viel Kriegsverbrechen es geben wird, das wird sich wesentlich später erst richtig erfassen lassen und wahrscheinlich noch zu viel größerer Bestürzung auf allen Seiten, gerade in der Ukraine und auch in Russland, führen.

Und man muss trotzdem sagen, die persönlichen Kontakte sind wichtig. Vor 40 Jahren haben wir mit Freunden immer auf den russischen Passagierschiffen Schach gespielt, 1982, auf der Aleksandr Pushkin. Sportliche Wettkämpfe, kaum Kontakt zu den russischen Schiffsbesatzungen, es waren immer die Politoffiziere dabei und immer der Eiserne Vorhang, der Druck war groß für die russischen Schiffsbesatzungen. Aber man merkte trotzdem, die menschlichen Kontakte waren da. Und das ist das Entscheidende. Was sind denn Städtepartnerschaften?

Städtepartnerschaften sind das Ergebnis des 2. Weltkrieges. Die ersten Städtepartnerschaften begannen Anfang der Sechzigerjahre, wo die Bundesrepublik versuchte, nach diesem mörderischen Krieg überhaupt wieder ins Gespräch zu kommen auf einfachster Bevölkerungsbasis in West und Ost. Und die Verunsicherung war riesengroß. Ob die Franzosen, die Belgier, die Holländer und später auch Osteuropa, überhaupt Kontakt haben wollten. Das heißt, die Städtepartnerschaften werden auch weiterhin ein Schlüssel an der Brücke sein. Jeder Krieg, der begonnen wird, wird irgendwann enden. Und dann ist es die Frage, was ist die größte Herausforderung, nämlich wieder die Kontakte und die Brücken aufzubauen. Und das kann nur passieren, indem man wirklich nicht die Kontakte abreißen lässt. Das ist zwar hier einfach gesagt, aber wir können nicht auf einmal sagen, dass wir nicht mehr miteinander reden können.

Unsere Städtepartnerschaften sind auch ein bisschen eingeschlafen in den letzten Jahrzehnten. Wenn man sich mal anguckt, die Veranstaltungen, die wir gehabt haben. Man hat sich getroffen, ausgetauscht, aber ist auch mal weiter runtergefahren. Ich glaube, die größte Herausforderung wird sein, diese Städtepartnerschaften eigentlich in Zukunft wesentlich mehr auszubauen. Dementsprechend setze ich eigentlich darauf, dass wir mehr finanzielle Mittel einsetzen, um gerade die Jugend dafür zu gewinnen. Das ist nämlich der Zukunftsschlüssel, den wir bauen können. Und ich setze mit einem letzten Satz noch hinzu, es wurde deutlich gesagt, 60, 70 % stehen hinter Putin. Ich kann es nicht beurteilen. Wir können nur auf eins bauen zukunftsmäßig, das ist die Jugend auf beiden Seiten.

Stadtverordnete TIEDEMANN:

Frau Schröder, Herr Allers, Herr Raschen, Herr Dr. Hilz, Herr Parpart, Sie alle bejubeln sich aufgrund der Solidarität, die wir mit der Ukraine zeigen. Das ist ja auch gut, dass wir Solidarität mit der Ukraine zeigen. Warum aber tut es ihnen allen so weh, die Städtepartnerschaft nur auszusetzen? Warum tut Ihnen das so weh, diesen letzten logischen Schritt zu tun, nämlich sich auch in diesem Punkt solidarisch mit der Ukraine zu verhalten?

Es ist wirklich traurig, Sie merken immer wieder an, dass es wichtig ist, die Kanäle offen zu halten, weil auch gerade der Informationsfluss innerhalb Russlands nicht sonderlich gut ist, was die Systeme angeht. Stimme ich Ihnen voll und ganz zu. Gerade deswegen, weil die wichtigen Informationen, dass auch der Westen diesen Krieg nicht gut findet und absolut verurteilt, da diese Informationen nicht unbedingt immer beim kleinsten Bürger ankommen, ist es wichtig, dass er sich fragt, warum kündigt Bremerhaven beziehungsweise warum setzt Bremerhaven die Städtepartnerschaft aus? Warum? Was ist der Grund, dass Bremerhaven das macht? Weil die Medien lassen ja was ganz anderes verlauten. Von daher ist es wichtig, jede Kleinigkeit zu nutzen, die den Bürger in Russland aufweckt und sich die Frage stellen lässt, wenn der Krieg so toll ist, warum bemüht sich Bremerhaven überhaupt, sich da mit diesem Thema auseinanderzusetzen? Die Kanäle werden ja nicht vollständig abgebrochen. Wer von uns blockiert denn Mails pauschal aus Russland? Nein, wenn jemand mit uns reden möchte aus Kaliningrad oder sonst wo, E-Mails, Telefonate, das bleibt ja offen. Aber es muss ein Zeichen gesetzt werden, dass dieser Krieg zu verurteilen ist. Dass der Bürger, auch in Kaliningrad, der normale Bürger, der sich im Verein dafür einsetzt, dass diese Städtepartnerschaften aufrechterhalten werden, die Schulen, jeder einzelne Bürger muss sich die Frage stellen, warum das Aussetzen einer Städtepartnerschaft? Warum ist das Bremerhaven so wichtig?

Stadtverordnete KNORR:

Ich habe eigentlich nur eine Frage an Herrn Parpart. Was bedeutet diese Städtepartnerschaft im Moment faktisch, also was ist in den letzten zwei Jahren so passiert? Gab es irgendwelche Austausch, sind irgendwie Gelder geflossen und so

weiter? Also gibt es faktisch irgendwelche Veränderungen? Oder ist es jetzt hauptsächlich ein symbolischer Akt?

Stadtrat PARPART:

Es sind keine finanziellen Mittel hin- und her geflossen. Ich glaube, das letzte Mal haben wir uns in der Tat vor drei Jahren gesehen, Corona-bedingt, ist es dann eingeschlafen. Man hat ab und zu mal telefoniert, weil man ja Leute kennengelernt hat dort. Früher gab es auch mal technische Zusammenarbeit. Es ging einmal auch um ein Heizkraftwerk. Oder wir haben die Klinik unterstützt, indem wir medizinische Hilfe geleistet haben und so weiter. Das war gelebte Partnerschaft, die, wie gesagt, vor zwei Jahren, glaube ich, aufgehört hat.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Ich kann kurz noch ergänzen, die Partnerschaften der Stadt Bremerhaven, die wir haben, werden unterschiedlichst gepflegt, die einen mehr, die anderen weniger. Es basiert aber immer auf dem Austausch zwischen Organisationen. Ich schaue jetzt bewusst zu meiner Linken, weil dort die Hauptorganisatorinnen, Frau Kargoscha, wie auch Ihre Mutter damals, diese Partnerschaften mit Leben gefüllt haben. Aber auch andere Bereiche, so haben wir auch zu Cherbourg eine Partnerschaft. Es gibt oft Austausch unter den Feuerwehren. Also es ist breit gefächert. Man kann es nicht einfach nur monetär festmachen. Es gibt sie. Aber es gibt eben auch welche, und da gehört Kaliningrad dazu, die sich neben diesen Dingen am Ende nur noch darauf konzentriert haben, dass sie auch zu den SAiLs gekommen sind.

Stadtverordneter Pro. Dr. HILZ:

Herr Timke meinte, wir würden hier keine klaren Beschlüsse fassen. Das ist falsch, Herr Timke. Denn hier steht ganz klar im zweiten Punkt in unserem gemeinsamen Antrag, und ich zitiere: „Bremerhaven muss deutlich machen, dass Magistrat und Stadtverordnetenversammlung den Krieg als einen Bruch des Völkerrechtes sehen und die Souveränität der Ukraine in ihren heutigen Grenzen uneingeschränkt gilt.“ Das natürlich gegenüber Kaliningrad. Und der dritte Punkt stellt auch ganz klar fest: „Eine Partnerschaft mit einer Stadt, die den Krieg offen unterstützt, hat keine Zukunft.“ Auch das stellen wir fest.

Und Frau Tiedemann, Ihr Beitrag hat mich doch noch sehr irritiert. Ich musste daran denken, dass heute der 6. Todestag von Hans-Dietrich Genscher ist. In dessen Tradition wir uns als Freie Demokraten immer starkgemacht haben, für Diplomatie, für Frieden, für eine Entspannungspolitik schon unter Scheel und Brandt, die Hans-Dietrich Genscher in seinen 25 Jahren als Außenminister fortgesetzt hat. Und die in der Deutschen Einheit dann auch gemündet ist. Und Hans-Dietrich Genscher hat nie jemandem die Tür zugeschlagen, auch nicht den Kalten Krieges-Feinden. Diplomatie lebt davon, dass Türen offenbleiben, dass Kommunikationskanäle offenbleiben. Das sollten wir als Stadt Bremerhaven hier zur Städtepartnerschaft ebenfalls so beschließen.

Stadtverordneter RASCHEN:

Die Betroffenheit, eigentliche aller hier im Raum, macht sich dadurch bemerkbar, dass bei den ganzen Debatten eigentlich eine im Wesentlichen große Stille herrscht. Und das jetzt schon seit über einer Stunde. Das ist ja auch nicht unbedingt der Regelfall hier in der Stadtverordnetenversammlung.

Und weil es eben nicht auf alle zutrifft, nämlich diesmal BIW, wo ich ein bisschen irritiert bin. Denn da herrscht irgendwie so eine kleine Aufgeregtheit, die für dieses Thema unangemessen ist.

Es ist die Aussage gefallen, dass alle in Russland freiwillig hinter Putin stehen. Ich weiß nicht, woher Sie diese Erkenntnisse nehmen. Es gibt keine verlässlichen Umfragen aus Russland. Ich wüsste niemanden, der freiwillig von Tür zu Tür geht oder Telefonanrufe macht, wie das hier in diesem Land möglich ist. Wo man in der Lage ist, auf einen Sonntag, auf einer Prognose ziemlich genau ein Wahlergebnis vorherzusagen. Das alles gibt es in Russland nicht. Im Gegensatz zu uns, ist es in Russland lebensgefährlich, gegen Putin zu demonstrieren. Und viele Russen machen das. Davor ziehe ich den Hut ab und habe Achtung, weil dazu wirklich viel Respekt gehört und viel Mut, sich so in Lebensgefahr zu begeben. All das haben wir hier in Deutschland Gott sei Dank nicht. Wir können frei auf die Straße gehen. Und deswegen müssen wir auch mit solchen Themen sensibel umgehen. Gerade für diese Menschen müssen wir mit einer Städtepartnerschaft vorsichtiger umgehen. Weil auch diese Menschen in Russland wohnen und eben nicht nur die Putin-Versteher. Der Putin nutzt seinen Apparat. Aber man kann Russland als Land, in deren Form, in keiner Weise mit unserem Land vergleichen. Frau Tiedemann, dass wir irgendwas bejubeln, ich finde, heute jubelt hier überhaupt keiner, dazu ist der Anlass viel zu traurig. Und daher weise ich auch solche Aussagen massiv zurück, denn wir versuchen, hier wirklich mit einer entsprechenden Stimmung dieses Thema zu würdigen. Und das ist im Großen und Ganzen über fast alle Fraktionen heute gelungen.

Ich hatte ja gesagt, dass ich mal in die Ukraine gefahren bin. Damals war die Vorsitzende Lisa Kargoscha, die immer wieder Leute motiviert hat, ehrenamtlich die Kinder hierher und zurückzubringen. Daher habe ich dieses Land mal kennengelernt. Und bin nach wie vor sehr beeindruckt. Damals gewesen und heute sehr traurig, was da passiert.

Ich hatte vorhin einen Aspekt vergessen, der noch auf uns zukommen wird. Die Ukraine und Russland sind die Kornkammern der Welt. In der Ukraine kriegt man die Winterernte nicht raus und die Frühlingsernte nicht in den Boden rein. Und wenn das alles wegbricht, wird es gerade in den ärmeren Ländern, den Drittweltländern zu großen Hungersnöten kommen. Dazu kommt erschwerend, dass in Nordafrika ebenfalls zurzeit eine Dürre herrscht, die auch sehr viel Getreide produzieren. Also alles nur, um seinen Kriegswillen, gefährdet er viele Menschen auf der Welt. Und daher ist unser Antrag, glaube ich, in dem Sinne richtig, wie wir das hier gemacht haben. Und daher appelliere ich noch mal an Sie, stimmen Sie möglichst alle unserem Antrag zu. Wir waren auch die Ersten, die diese Initiative ergriffen haben. Und ich glaube, dieser Antrag zeigt in die richtige Richtung.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Ja, wir führen hier heute eine der Angelegenheit angemessenen Debatte. Und ich danke allen dafür, dass wir uns mehr oder weniger einig sind. Ich hebe hier besonders auch die Beiträge von Frau Schröder, Herrn Allers und von Herrn Raschen hervor, die alle in die gleiche Richtung gehen und die letztendlich unsere Einigkeit demonstrieren. Da nehme ich auch die Kollegen von BIW mit rein. Denn letztendlich sind wir hier alle einer Meinung.

Man kann generell zu Patenschaften allerdings stehen, wie man will. Wir haben eine zu Cherbourg beispielsweise. Da kann man fragen, ist die notwendig oder nicht? Darüber kann man diskutieren. Die zu Kaliningrad ist notwendig und bleibt notwendig. Alleine aufgrund der Situation, wie sie jetzt ist, aber auch, wie sie vorher war und wie sie in der Zukunft sein wird. Auf diese können und sollten wir nicht verzichten.

Ich will aber kurz noch was zu Sanktionen sagen, weil wir als AfD halten diese grundsätzlich für nicht zielführend. Die USA verhängten Sanktionen gegen Kuba, Venezuela, Nordkorea, Syrien und diese Aufzählung ist nicht komplett. Was hat es gebracht? Sanktionen haben noch nie einen Regimewechsel oder Frieden gebracht. Im Gegenteil, Sanktionen haben stattdessen immer Armut, Verelendung der Menschen in den Staaten gebracht, die gegen die Regierungen verhängt worden sind.

Und noch einmal zur Schizophrenie der Amerikaner in Sachen Sanktionen. Erst verhängen sie, die Amerikaner, Sanktionen gegen Venezuela, wegen Maduro oder um Maduro zu stürzen, zu entsorgen und kaufen dann das Gas bei Putin. Und machen dadurch Russland zum drittgrößten Importeur oder Exporteur in die USA von Gas. Nun heben die Amerikaner die Sanktionen gegen Venezuela wieder auf, weil sie für ihr Russen-Gas Ersatz brauchen. Und kaufen dieses ausgerechnet bei Maduro. Das ist doch wohl eigenartig.

Ganz zum Schluss will ich noch eben sagen, ich hatte ja beantragt, dass über den Antrag der Koalition plus GRÜNE, die drei Punkte einzeln abgestimmt werden. Ich will noch mal eben kurz erläutern, warum der Punkt 3 uns hier ein gewisses Problem bereitet. Denn der heißt hier: „Eine Partnerschaft mit einer Stadt, die den Krieg offensichtlich unterstützt, hat keine Zukunft.“ Also ich glaube nicht, dass das die Stadt ist, wenn, dann ist es die Stadtregierung. Weil ich sage mal, selbst wenn jetzt Bremerhaven, der Magistrat irgendwas nach außen tragen würde, spricht er zwar für den Magistrat, aber nicht für alle 115.000 Einwohner. Ich würde darum bitten, diesen Part insoweit zu ändern, dass hier nicht von der Stadt, sondern von der Stadtregierung die Rede ist. Dann können wir auch diesen Antrag komplett abstimmen. Ansonsten bitte ich darum, dass über diese drei Punkte getrennt abgestimmt wird, weil dann können wir leider dem dritten Punkt nicht zustimmen, weil, wie gesagt, es geht hier nicht um die gesamte Bevölkerung der Stadt Kaliningrad oder Königsberg.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ beantragt bei der Vorlage StVV - AT 15/2022 getrennte Abstimmung.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss (StVV - AT 10/2022):

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 5 Ja-Stimmen (BIW).

Getrennte Abstimmung StVV - AT 15/2022

Beschluss (Satz 2 und 3):

Die Stadtverordnetenversammlung fordert den Magistrat auf, die Städtepartnerschaft mit der russischen Stadt Kaliningrad neu zu bewerten. Dabei sollen folgende Punkte in die Bewertung mit aufgenommen werden:

Es ist wichtig, die Kommunikationskanäle in unsere russische Partnerstadt Kaliningrad offen zu halten.

Der Beschluss ergeht bei 5 Nein-Stimmen (BIW).

Beschluss (Satz 4):

Bremerhaven muss deutlich machen, dass Magistrat und Stadtverordnetenversammlung den Krieg als einen Bruch des Völkerrechts sehen und die Souveränität der Ukraine in ihren heutigen Grenzen uneingeschränkt gilt.

Der Beschluss ergeht einstimmig.

Beschluss (Satz 5):

Eine Partnerschaft mit einer Stadt, die den Krieg offen unterstützt, hat keine Zukunft.

Der Beschluss ergeht bei 2 Nein-Stimmen (AfD).

Beschluss (Antrag 15/2022 gesamt):

Die Stadtverordnung beschließt:

Die Stadtverordnetenversammlung verurteilt den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine und fordert Russland auf, den Krieg sofort zu beenden.

Die Stadtverordnetenversammlung fordert den Magistrat auf, die Städtepartnerschaft mit der russischen Stadt Kaliningrad neu zu bewerten. Dabei sollen folgende Punkte in die Bewertung mit aufgenommen werden:

- Es ist wichtig, die Kommunikationskanäle in unsere russische Partnerstadt Kaliningrad offen zu halten.
- Bremerhaven muss deutlich machen, dass Magistrat und Stadtverordnetenversammlung den Krieg als einen Bruch des Völkerrechts sehen und die Souveränität der Ukraine in ihren heutigen Grenzen uneingeschränkt gilt.
- Eine Partnerschaft mit einer Stadt, die den Krieg offen unterstützt, hat keine Zukunft.

Die Stadtverordnetenversammlung fordert den Magistrat auf, im bis zur nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung über die Neubewertung zu berichten.

Der Beschluss ergeht bei 5 Enthaltungen (BIW).

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN: Ich glaube, nach diesem Tagesordnungspunkt können wir nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Wir machen hier eine Pause.

Pause von 18:46 - 19:07

TOP 4.6 Temporäre Reduzierung der Fahrbahnen in der Columbusstraße (GRÜNE PP)

StVV - AT 11/2022

Stadtverordneter SCHOTT:

Trotz der kleinen Pause ist es für mich emotional schwer, jetzt zur Tagesordnung überzugehen. Nichtsdestotrotz geht das Leben weiter. Es gibt eine Zeit nach der ganzen Katastrophe, die gerade passiert.

Columbusstraße, temporäre Reduzierung der Anzahl der Fahrbahnen. Uns allen ist mittlerweile hinlänglich das Verkehrskonzept City Gate, Bremerhaven bekannt. Beauftragt von der BIS im Namen, für die BEAN und der IHK wurde das erarbeitet. Die Columbusstraße ist kein neues Thema.

Nun gibt es die verschiedensten Aussagen, aus verschiedensten Richtungen, auch aus unseren Gruppierungen. Für die einen ist der Rückbau schon sofort machbar, für die anderen ist es eine Notfallstrecke, falls die Autobahn gesperrt werden muss. Und der zuständige Dezernent für Straßenbau hält sich auch ein bisschen bedeckt. Hier eine politische Entscheidung zu treffen, ist für uns alle schwer. Die Regierungskoalition ist sich nicht wirklich einig und auch intern in den einzelnen Fraktionen werden heiße Diskussionen geführt. So ehrlich kann man ruhig sein. Die Veränderungen unserer Stadt sind oft schwierig und sind mit langen Diskussionen verbunden. Wir reden jetzt hier über die Columbusstraße, eine vierspurige Straße plus einige Abbiegespuren. Ich möchte auf die Kennedybrücke hinweisen, die genauso hart diskutiert wurde. Auch die war für den einen oder anderen nicht stückweise rückbaubar, da hat man einen Test durchgeführt. Und dieser Test hat nun dafür gesorgt, dass wir alle mehr Klarheit bekommen, ohne dass wir zu Verkehrsexperten werden. Auch die Hafensstraße war mal eine vierspurige Straße und ist auf Initiative der GRÜNEN hart umkämpft worden. Dafür wurden Verkehrswege anders gelenkt. Das gehört dazu. Damit wir alle, die wir hier die politische Entscheidung dafür treffen müssen, und auch den Bürgern, die sich da natürlich auch mit einbinden in heiße Diskussionen, die immer wieder von uns allen durchgeführt werden, wir alle ein klares Bild kriegen, beantragen wir hier, dass wir als Stadtverordnetenversammlung den Magistrat beauftragen, eine Testphase in der Columbusstraße durchzuführen nach den Vorgaben dieses Verkehrsgutachtens. Nämlich eine temporäre Reduzierung der Fahrbahn von vier auf zwei Spuren. Und das über einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten. Bewusst, so wie es im Antrag steht, über die Sommerferienzeit. Aus dem Grund, weil zu dieser Zeit hier die großen Veranstaltungen sind in der Stadt. Es wird danach keiner sagen können: Ja, aber wenn eine Großveranstaltung ist, passiert das und das. Sondern wir alle bekommen ein klares Bild, ohne, dass wir Mutmaßungen anstellen oder uns zu Verkehrszählern in unserer Freizeit auf irgendwelche Brücken stellen, um dort selbstständige Verkehrszählungen durchzuführen, die nicht nachweisbar sind.

Stadtverordneter MÜLLER:

Wir werden Ihren Antrag ablehnen, aber ich betone, nicht aus dem Grund, weil er von den GRÜNEN kommt, sondern, die Koalition hat 2019 einen Koalitionsvertrag unterschrieben, in dem drinsteht, dass die leistungsfähigen Nord-Süd-Achsen, unter anderem die Columbusstraße vierspurig zu erhalten sind. Von daher stellt sich für uns die Frage nach einem Testlauf gar nicht, weil das soll letztendlich die Regierung entscheiden, die im nächsten Jahr das Sagen hat.

Ich möchte aber eingehen, auf das was Sie hier geschrieben haben. Sie sagen zum Beispiel: Einige Parteien, wie die BIW und die CDU stellen die Aussagekraft der Studie sogar grundlegend infrage. Herr Schott, das stimmt nicht. Wir haben das nicht grundlegend infrage gestellt, wir gehen nur mit Gutachten etwas kritischer um. Und zwar aus dem Grunde, auch das will ich Ihnen ganz kurz erklären, wir haben ja mit Gutachten oder mit Einschätzung von Situationen unsere eigenen Erfahrungen gemacht. Und das will ich Ihnen ganz kurz an drei Beispielen demonstrieren.

Wir haben aktuell den Fall mit den beiden Gutachten, die es für die Deponie gibt. Es gibt ein Gutachten von der BIKEG und es gibt ein Gutachten von der BEG. Beide sagen gegenteilige Sachen aus. Wenn Sie das Gutachten der BIKEG Ihrer Umweltsenatorin in Bremen zeigen, sagt die wahrscheinlich: Die haben ja nicht alle Latten am Zaun. Und umgekehrt ist es genauso.

Ich möchte Sie an einen zweiten Vorgang erinnern. Und zwar Bohmsiel, ich weiß nicht, ob Ihnen das geläufig ist. Bohmsiel wurden damals blühende Landschaften versprochen. Es kam aber dazu, dass zum Beispiel die Firma Decathlon sich dort ansiedeln wollte. Und das sämtliche Sportartikelverkäufer hier in Bremerhaven mobilisiert hat. Unter anderem ein damals guter Torwart von Bremerhaven 93 OSC, der ein eigenes Geschäft in der Bürger hatte und der eigentlich nicht wollte, dass Decathlon kommt. Bohmsiel ging dann an den Start. Wie gesagt, man hat blühende

Landschaften versprochen. Das fing, glaube ich, mit Hornbach an und Kaufland. Und dann kam Decathlon. Decathlon hat nach zwei Jahren den Laden wieder zugemacht, weil sich die Verkaufserwartungen, trotz Gutachten, nicht erfüllt haben. Die sind dann sechs Jahre später wiedergekommen, haben den Laden wiedereröffnet. Haben ihr Verkaufskonzept ein bisschen geändert, sodass sie mit den Einzelhändlern auch leben konnten. Aber funktioniert, nach dem Gutachten, hat das nicht.

Und ein drittes Beispiel, wo man sagen muss, man kann immer einen Zustand beurteilen, wie er ist. Man kann sehen, wie er war. Aber das, was in Zukunft kommt, ist ein Stück weit Kaffeesatz lesen. Ich möchte Sie erinnern an den Vorgang oder vielmehr an die Planung für den Jade-Weser-Port in Wilhelmshaven. Ich höre das heute noch, dass Ihr hafenpolitischer Sprecher damals, Herr Willmann, voll des Lobes war für die Planung und wie das läuft. Unabhängig davon, dass sie die Kaimauern nachher erneuern mussten, ging das 2012 an den Start. Man hat damals versprochen, sobald die erste Millionen TEU oder Container oder so was da sind, werden wir den Hafen sofort erweitern. Herr Schott, wir haben jetzt 2022. Die sind bei 750.000. Die Million ist lange nicht erreicht und wird wahrscheinlich auch nie erreicht werden.

Grundlegend stellen wir Gutachten nicht infrage. Ich gehe nur mit einem Gutachten vielleicht kritischer um, als Sie es vielleicht tun.

Sie sagen, zentral ist die Auseinandersetzung, die Frage nach einer möglichen Beeinträchtigung des Autoverkehrs auf der Columbusstraße. Ich mache kein Geheimnis davon, dass ich persönlich kein Freund dieses Rückbaus bin, weil ich da aus Erfahrung spreche. Ich hatte meinen Betrieb in der Brommystraße an der Weserfähre. Ich bin diese Strecke, also Kennedybrücke, Columbusstraße mehrmals täglich gefahren. Und ich habe es immer wieder erlebt, sowie auf einer Spur, egal ob hin und zurück, irgendwo ein Problem entstanden ist, gab es Stau. Was passiert, wenn man Straßen zurückbaut, habe ich jetzt in Bremen gesehen. Die Martinstraße ist zurzeit eine einzige Katastrophe. Weder rein noch raus, es ist eine Katastrophe. Sie stehen von einer Weserbrücke bis zur anderen, nur Stop-and-go. Ich weiß nicht, ob das schon der Endzustand ist oder das immer noch ein Test ist.

Stadträtin Dr. GATTI:

Herr Müller, es nützt nichts, alle Dinge Gutachten zu nennen, die in der Öffentlichkeit Gutachten genannt werden. Tatsächlich sind nur die Dinger Gutachten, die auch ein Gutachten sind. Die BIKEG hat kein eigenes Gutachten erstellt, dafür haben sie nicht die Kompetenz. Die BEG hat kein eigenes Gutachten erstellt, dafür haben sie nicht die Kompetenz. Wenn wir über Gutachten sprechen, müssen wir ein bisschen sauberer trennen, was ist ein Gutachten, was ist eine gutachterliche Stellungnahme.

Stadtverordneter TIMKE:

Ich kann es relativ kurz machen, weil Herr Müller schon sehr viel gesagt, was ich nur unterstützen kann. Es dürfte Sie auch nicht überraschen, dass wir BIW diesem Antrag auch nicht zustimmen würden oder werden. Die Columbusstraße befahren täglich mehr als 10.000 Fahrzeuge, darunter viele besetzt mit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, mit Unternehmern, die teilweise auch in den Hafen fahren. Der erneute Versuch der GRÜNEN, ihren ideologischen Kampf gegen die Autofahrer nun mit einer zeitweisen Reduzierung der Fahrbahn auf der Columbusstraße zu verlagern, kann man nur eine Absage erteilen.

Mobilität, und da gibt es hier in diesem Parlament von ganz links vielleicht bis ganz recht unterschiedliche Auffassungen, Mobilität bedeutet für uns BIW, dass wir nicht den Fahrzeugverkehr verteufeln und den Fahrradverkehr in den Himmel heben, so wie es die GRÜNEN häufiger machen. Wir haben sicherlich gerade beim Fahrradverkehr Nachholbedarfe, aber wir glauben daran, dass der Mensch selbst entscheiden soll, mit welchem Verkehrsmittel er Wegstrecken zurücklegen will. Und

nicht, wie die GRÜNEN, die durch Verbote oder eine ganz gezielte Politik hier Autofahrern das Autofahren vermiesen wollen.

Die Frage einer Fahrbahnreduzierung, hat diese Koalition, Herr Müller hat es auch angesprochen, dank der Hartnäckigkeit der CDU aus dieser Legislaturperiode herausgehalten. Folgelogisch brauchen wir auch jetzt keine zeitlich begrenzte Reduzierung der Fahrbahn auf der Columbusstraße. Daran kann sich die kommende Regierung in der Regierungszeit 2023 bis 2027 abarbeiten. Von daher lehnen wir den Antrag ab.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Columbusstraße, temporäre Reduzierung. Ja, von was? Schön wäre es von grüner Ideologie. Ja, grüne Ideologie ist das hier, was sonst. Auch hier wieder versuchsweise eine der zwei Hauptverkehrsadern der Stadt vom Herzen der Stadt abgeklemmt werden sollen, dass das Herz der Stadt zum Stillstand bringt. Ein typischer Antrag der GRÜNEN, um eine Stadt letztlich autofrei zu machen. Den Menschen den Spaß am Leben, hier am Autofahren und am Einkaufen, an der Arbeit zu nehmen, wenn diese dann im Stau stehen oder mit langsamen oder unbequemen Bussen sich zeitraubend fortbewegen müssen, um zur Arbeit, zum Arzt oder zum Einkaufen zu gelangen. Und dann zurück mit vollen Bussen mit den Einkaufstüten. Das machen die GRÜNEN bestimmt nicht selbst, dieses, was ich gerade hier bezeichnet habe. GRÜNE im Bus, Herr Schott, wann sind Sie das letzte Mal Bus gefahren? Die GRÜNEN kommen dann, wie hier bestimmte Politiker, die auch bekannt sind, mit dem dicken BMW mit Verbrenner. Warum? Weil es Spaß macht. Verdammte Heuchelei. Ein Teilergebnis der grünen Zukunft sehen wir schon, wir hatten das eben schon hier von Vorrednern in Bremen. Wo mit entsprechenden Versuchen in der Martinstraße und Am Wall die Innenstadt in Bremen noch toter geworden ist, als sie ohnehin schon war. Der Leerstand der Geschäfte in Bremen wird immer größer, weil die Bürger jetzt lieber zum Einkaufen in den Weserpark fahren. Und letztlich keiner mehr freiwillig, wenn er es nicht gerade muss, in die Bremer Innenstadt fährt, auch schon wegen der irren Parkgebühren. Zurück zu Bremerhaven. Die Hafenstraße war vierspurig. Es war eine belebte Geschäftsstraße mit tollen Einzelhandelsunternehmen, mit Discos, Kneipen, wir kennen das noch alle aus den Siebziger- und Achtzigerjahren. Jetzt ist die Hafenstraße zweispurig und alles andere als eine belebte Geschäftsstraße, außer vielleicht mit ein paar Dönerläden und Shisha-Bars. Das ist das Ergebnis, was uns dann auch beispielsweise auf der Columbusstraße droht. Das mit der Columbusstraße ist ja nur der Anfang eines grünen Verkehrskonzeptes. Die Georgstraße und andere Straßen werden dann sicherlich folgen.

Dann kam das Thema Gutachten. Auch da ist ganz klar unsere Meinung, letztendlich ein Gutachten bringt gar nichts. Warum? Weil das Gutachten immer nur das ausweist, was der Auftraggeber will. Warum? Weil er es letztendlich bezahlt hat. Dieser Verkehrskollaps, der in Bremen seit über 30 Jahren schon erzeugt wird, dieser Blödsinn, diesen benötigen wir hier in Bremerhaven Gott sei Dank nicht. Und es bleibt zu hoffen, dass die Mehrheit im Hause hier, diese Politik in Bremerhaven auch weiterhin entsprechend nicht den GRÜNEN entgegenkommt, den GRÜNEN auf den Leim geht.

Stadtverordneter Prof. Dr. HILZ:

Die Columbusstraße ist, ich sage mal, seit 15 Jahren Thema. Sie ist eine Straße, die sich jetzt nicht aufgrund der Attraktivität in der Stadt einen guten Ruf verdient hat, sondern sie ist irgendwie da. Und sie ist irgendwie auch ungeliebt. Wir haben uns in den Koalitionsverhandlungen mit SPD und CDU auf den besagten Passus, den Herr Müller gerade hier zitiert hat, geeinigt. Da stehen wir selbstverständlich auch zu.

Aber wir sehen natürlich, dass die Columbusstraße, so wie sie ist, wenig attraktiv ist. Und nicht wirklich eine Bereicherung für die Stadt, für Bremerhaven. Deswegen haben wir uns auch mit der Thematik auseinandergesetzt. Wir fragen uns eigentlich immer noch, was soll denn da anstelle der Straße passieren? Wie kann man dieses Gebiet überhaupt attraktiv gestalten, sodass es einen Mehrwert für die Stadt bringt. Und da sind Sie, meine Damen und Herren, von GRÜNEN PP auch immer noch eine Antwort schuldig. Ich weiß gar nicht, was Sie da eigentlich gestalten wollen, was Sie da machen wollen. Ihnen geht es immer primär um den Rückbau, damit die Straße zurückgebaut wird. So verstehe ich das immer bei Ihnen. Das ist nicht unsere Perspektive. Wir haben auch tatsächlich im Moment keine wirkliche Antwort darauf, was man machen kann. Das Columbus Center an der einen Seite bildet selber einen starken Riegel zur Innenstadt. Auf der anderen Seite vor dem Auswandererhaus, da ist eine große Fläche. Da muss sicherlich etwas passieren. Aber wie soll es aussehen? Und wie kann man es gewinnbringend gestalten?

Deswegen haben wir als Freie Demokraten gerade vorige Woche auf unserer Mitgliederversammlung beschlossen, dass wir eine Gestaltungswerkstatt mit breiter Bürgerbeteiligung für diesen Bereich wollen. Wir halten daran fest, dass ein Rückbau um des Rückbau Willens nicht unsere Position ist.

Die Stadt ist ja auch nicht auf Rosen gebettet, finanziell gesehen, das wissen Sie auch. Also ist die Frage, wenn man etwas zurückbaut, wo kommt das Geld her? Wie soll man es bezahlen. Es drängen viele Probleme in der Stadt. Ich sage nur Schulneubauten, Polizeirevier etc. Also muss man gucken, was kann man mit dem Geld anfangen. Aus unserer Sicht sollte man grundsätzlich erst mal eine Gestaltungswerkstatt machen, um sich Gedanken zu machen und Ideen zu entwickeln, wie man diese Columbusstraße wirklich gewinnbringend dann neu gestaltet, wenn man sie dann zurückbauen möchte.

Verkehrsversuche lehnen wir, insbesondere wenn Sie von den GRÜNEN angezettelt werden, ab. Denn wir beobachten sehr genau mit unserer Bürgerschaftsfraktion, was in Bremen passiert. Martinstraße, das ist alles etwas, was im Prinzip der Doktrin folgt: Hauptsache, wir blockieren das Auto. Und schaffen damit was eigentlich? Viel Probleme, viel Stress, aber nicht wirklich etwas, was irgendwie die Stadt Bremen voranbringt. Insofern halten wir von Verkehrsversuchen nichts. Insbesondere, wenn man damit kein Ziel verfolgt, sondern nur Autos blockieren möchte.

Und das unterstelle ich Ihnen hier mit Ihrem Antrag. Denn eine wirkliche Idee, was an der Stelle dann mal passieren soll, die habe ich von GRÜNEN PP bisher noch nicht gehört.

Stadtverordneter KOCAAGA:

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um unsere Meinung als Fraktion DIE LINKE über die Columbusstraße zu äußern.

Wie sollte man als Fahrradfahrer von der Hochschule zur Lloydstraße kommen? Da muss man durch die Innenstadt. Die Columbusstraße ist nicht dafür geeignet. Das ist gut, dass Sie den Autoverkehr auch immer verteidigen, aber in dem Sinne, was ist mit den Radverkehrsrechten oder Fußgängerverkehrsrechten? Die Columbusstraße Höhe Hochschule bis Lloydstraße ist für Fahrradverkehr und Fußverkehr ungeeignet.

Zwischenfrage Stadtverordneter Prof. Dr. HILZ:

Ist Ihnen bekannt, dass ein Fahrradstreifen auf beiden Richtungen der Columbusstraße zwischen Lloydstraße und Hochschule verläuft?

Stadtverordneter KOCAAGA:

Wir als Fraktion DIE LINKE sind dafür, dass die Columbusstraße für den Fahrradverkehr und Fußverkehr besser eingerichtet wird. Natürlich muss man dafür ein Konzept ausarbeiten und darstellen.

An dieser Stelle möchte ich einen anderen Punkt angreifen. Wir bezeichnen Bremerhaven als Klimastadt. Keiner würde etwas dagegen sagen. Eine Klimastadt stelle ich mir vor, eine Klimastadt, die vor der Nase ihrer Einkaufsmeile eine vierspurige Straße hat. Hat man irgendwelche Ergebnisse über die Lärmschutzmessung oder über die Columbusstraße? Oder irgendwelche Abgasmessungen über die Columbusstraße? 50 Meter weiter, stehen C&A und Karstadt und eine ganze Einkaufsmeile. Das muss auch berücksichtigt werden. Was ich hier in der Stadtverordnetenversammlung auch festgestellt habe ist, dass jeder für jedes Fach selber Fachmann oder Fachfrau ist. Da braucht man kein Gutachten. Wir wissen alles. Wir haben von allem Erfahrungen, Kenntnisse. Wir kennen wissenschaftliche Hintergründe, alles Mögliche wissen wir schon. Natürlich, hat ein Gutachten einen Zweck. Gutachter haben den beruflichen, wissenschaftlichen Hintergrund. Das soll nicht alles so bedeutungslos dargestellt werden. Und über die Autobahnverbindung habe ich auch ein bisschen recherchiert. Wenn man von der Elbinger Straße zur Autobahn fahren möchte, statt die Columbusstraße zu benutzen, könnte man über die Grimsbystraße fahren. Die Entfernung beträgt 4 km. Aber wenn man über die Elbinger Straße über die Columbusstraße zur Autobahn fahren möchte sind es 5,7 km. Wir sind dafür, dass diese Diskussion fachlich dargestellt und eine Verkehrswende für Bremerhaven dort erarbeitet und dargestellt wird. Deswegen würden wir diesem Antrag an dieser Stelle zustimmen.

Stadtverordneter ALLERS:

Momentan läuft gerade ein hochinteressantes Verkehrsprojekt ungewollter Art auf der Columbusstraße. Seit einigen Wochen ist die komplette Ampelanlage ausgefallen, Kreuzstraße Ecke Columbusstraße. Nur mal so nebenbei. Ich bin heute Vormittag vorbeigefahren, heute Mittag, da lief noch nichts. Vier Wochen lang ging da gar nichts. Das kann jeder bewerten, wie er will. Wo ich den Antrag dann las, kam er mir irgendwie bekannt vor. Ich zitiere: „Columbusstraße in Bremerhaven, Feldversuch mit Baken könnte schon im März starten. Verkehrsfeldversuche könnte schneller Schule machen als gedacht. Nachdem man mit einem einjährigen Test eines Radstreifens auf der Kennedybrücke gute Erfahrung gemacht hat, kann sich SPD-Fraktionschef Sönke Allers vorstellen, auch einen möglichen Teilrückbau der Columbusstraße mit provisorischen Sperrungen ein Jahr simulieren zu lassen. Das 'Bakensexperiment' könnte im März starten. Vor seinen Augen hat sich der SPD-Fraktionschef Allers schon überlegt, wie einige Fahrstreifen der Columbusstraße durch Verkehrsbaken gesperrt werden können“, und so weiter und so fort.

Herr Labetzke, ich finde es interessant, dass Sie Ihren Antrag in die Stadtverordnetenversammlung bringen und so tun, als wenn das so auf Ihrem geistigen Verkehrsintellekt gewachsen wäre. Ich habe das Thema schon angesprochen, da wussten Sie noch gar nicht, wie Baken aussehen. Sonst hätten Sie das schon längst in die Stadtverordnetenversammlung gebracht. Nur als kleine Randbemerkung. Punkt eins.

Das Zweite, was ich hochinteressant finde, ist, dass dieser Antrag verkauft wird, als wenn das die Erfindung der GRÜNEN ist. Warum habe ich überhaupt diesen Vorstoß gemacht? Natürlich gab es sofort vonseiten der CDU und der Koalition keine positive Resonanz, was auch klar war. Man muss auch mal einen Stein ins Wasser werfen. Denn mir war wichtig, zu dem Zeitpunkt aufzuzeigen, wir verlieren jetzt wieder anderthalb Jahre. Wenn man jetzt diesen Feldversuch gemacht hätte, hätte man nächstes Jahr spätestens im März gewusst, woran man ist. Es gab die Diskussion über Theorie. Das wäre die Praxis gewesen. Dazu gab es in der Koalition eben keine Mehrheiten. Das ist zu akzeptieren. Vonseiten der SPD haben wir uns auch klar positioniert. Der Parteivorsitzende, der hat klipp und klar gesagt, dass wir in den Wahlkampf hineinrauschen. Die Position der SPD ist da klar und deutlich. Die Berichterstattung war übrigens letztes Jahr am 23. Dezember 2021, eine ganze Seite. Also wenn man die jetzt übersehen hat, kann passieren, nehme ich auch keinem übel. Aber jetzt diesen Antrag hier vorzustellen, als wenn er ein Urknall für die

Columbusstraße bedeuten sollte und die Probleme von sich wischen, finde ich etwas einfach.

Dementsprechend muss ich auch offen sagen, hat der überhaupt keinen Mehrwert. Ich hatte sogar 12 Monate vorgeschlagen, um wirklich mal ein ganzes Jahr abzudecken. Das ist noch nicht mal angesetzt worden. Das hätten Sie mal ruhig machen sollen. Dann hätten Sie im Grunde genommen die gesamten Vorschläge, die ich damals gemacht habe, eins zu eins kopiert.

Also wir werden den Antrag ablehnen. Und dann bitte ich das nächste Mal die GRÜNEN, doch bitte was Eigenes vorzustellen. Wo man sagen kann: Das ist unser Antrag. Und nicht, dass man einfach sich auf den Schlitten eines anderen mit draufgesetzt hat. Da fällt man immer sehr leicht runter. Herr Kaminiarz, ich weiß, dass Sie das wieder ärgert. Es hat einfach etwas mit Recherche zu tun. Sie hätten einfach den Satz einbauen können: Wie der Fraktionsvorsitzende der SPD-Fraktion schon letztes Jahr vorgeschlagen hat. Und hätten uns da klar ein Stöckchen hinhalten können. Wir lehnen den Antrag ab. Er ist einfach im Grunde genommen zu kurz gegriffen. Aber ich bin gerne dazu bereit, Ihnen noch mal den Artikel zukommen zu lassen, Herr Kaminiarz. Dann können Sie mal sehen, wie umfangreich der eigentlich von mir dargestellt worden ist.

Ich sehe auch in der Koalition breite Begeisterung. Das heißt trotzdem nicht, nur mal als kleine Anmerkung, dass wir nicht eine andere, deutliche Auffassung zur Columbusstraße haben. Man wird bei den nächsten Wahlen sehen, wer die Columbusstraße wieder inhaltlich diskutieren wird. Mir ging es eigentlich damals bei dem Vorstoß darum, dass wir ein bisschen Zeit sparen. Denn eins ist vollkommen klar, selbst wenn es zu einer, wie auch immer gearteten Columbusstraße-Veränderungen kommen wird, wird das frühestens in 24 Monaten passieren. Wieder mit einem Versuch, dann den Ausschreibungen, dann den Planungen und so weiter, mit Bauveränderung vier Jahre. Das heißt, in der übernächsten Legislaturperiode könnte man sich eine Veränderung dann anschauen.

Stadtverordneter SCHOTT:

Herzlichen Dank für Ihre Rückmeldung. Es erschreckt mich allerdings ein bisschen, wie Sie Anträge lesen. Sie fordern immer andere auf, die Anträge richtig zu lesen. Ich fange mal bei dem Ersten an. Herr Müller, vielen Dank, eigentlich sind wir einer Meinung. Eigentlich müssten Sie mich unterstützen. Vielleicht machen Sie es auch insgeheim, aber genau dieses Kaffeesatz-Lesen soll vorbei sein. Wir haben gar kein Gutachten beantragt. Das steht hier nirgendwo drin. Also wenn mir jemand diese Passage zeigt, wo wir ein Gutachten fordern, dann danke. Genau Kaffeesatz-Lesen wollen wir nicht. Wir wollen für alle das Ergebnis machen sichtbar.

Herr Timke, hier ist kein ideologischer Versuch, die Autofahrer einzuschränken. Hier ist der Versuch, über alle Grenzen hinweg ein eindeutiges Signal zu erkennen, ein eindeutiges Ergebnis zu bekommen. Das hat nichts mit ideologischen Versuchen der GRÜNEN zu tun, Autofahrern das Leben schwerer zu machen. Wir wollen auch niemandem das Autofahren vermiesen, das steht hier nicht drin. Hier steht kein Umstieg einer Verkehrswende oder sonstiges drin.

Herr Jürgewitz, Sie hören doch aufmerksam zu. Versuch von was? Also Versuch, um Klarheit zu schaffen. Wir wollen das Meinungsbild aller Bürger und Bürgerinnen hier in Bremerhaven stärken. Und die Ideen, die wir haben, Herr Allers, bei allem Respekt, Sie sind nicht der einzige Mensch, der gewisse Ideen hat. Sie haben es der Presse mitgeteilt. Wahrscheinlich haben wir gleichzeitig die gleichen Ideen gehabt. Und dann muss ich noch mal darauf hinweisen, Ihr Vergleich mit der Martinstraße, der hinkt ja wohl mehr als alles andere. Wir wollen die Straße nicht absperren, sie soll keine Fahrradstraße, keine Fußgängerzone werden. Sondern wir wollen die Vorgaben, die Ideen, die auch in diesem Gutachten drinstehen. In diesem Gutachten steht ja auch drin, was für Flächen da frei werden. Jetzt haben wir wieder nur Ideen, die jeder aus seiner Fassung so ein bisschen beantwortet.

Zwischenfrage Stadtverordneter RASCHEN:

Herr Schott, eigentlich schätze ich Sie als praktikablen Politiker. Haben Sie sich schon vor dem geistigen Auge mal vorgestellt, jetzt kommen die Touristen aus NRW nach Bremerhaven reingefahren. Und sehen diese Straße und die ist rechts und links mit Baken versehen. Haben Sie sich dieses Bild schon mal vor Augen geführt? Und was die Menschen in NRW über uns dann denken würden?

Stadtverordneter SCHOTT:

Ja, habe ich.

Zwischenfrage Stadtverordneter RASCHEN:

Dann haben wir wohl eine andere Auffassung.

Stadtverordneter SCHOTT:

Nein, Sie kennen ja meine Auffassung gar nicht. Haben Sie mich nach meiner Auffassung gefragt? Nein. Also ja, das wird erschreckend sein, man wird es aber erklären können, dass man hier einen Zukunftsversuch macht. Ich möchte es den Touristen nicht androhen, so ein Verkehrschaos zu haben.

Genau, also Herr Hilz, das ist eben nicht politisch-ideologisch getrieben, sondern es soll für uns alle das Meinungsbild stärken. Nämlich genau das, was nicht passieren soll, ist, diese 1,5 Jahre, die wir wieder verlieren, so wie Herr Allers das gesagt hat. Das ist ja richtig. Genau das machen wir jetzt. Jetzt wird das wieder geschoben für die nächste Regierungskoalition, die auch wie immer geartet sein wird. Wir werden wieder darüber diskutieren. Da wird wieder der eine oder andere vielleicht dagegen sein. Und wieder verlieren wir vier Jahre.

Und das, was mich besonders erschreckt, was hier keiner sagt, wir reden über eine Bundesstraße. Was passiert überhaupt? Dürfen wir sie überhaupt zurückbauen? Wer bezahlt denn das? Was passiert, wenn sie zurückgebaut ist, ist sie noch eine Bundesstraße? Da hat noch nie jemand von Ihnen was zu gesagt. Und dann noch das Thema, wir wollen doch gar nicht umbauen, ich stelle einen Antrag darauf, dass wir das testen, was das Gutachten macht. Hier hat keiner was von Umbau gesagt. Und dann noch ganz kurz der Hinweis zur Hafenstraße und der Vergleich mit der Columbusstraße. Herr Jürgewitz, ich würde gerne mal die Geschäfte sehen, die in der Columbusstraße sind, die durch den Rückbau Kunden verlieren.

Zwischenfrage Stadtverordneter TIMKE:

Herr Schott, wollen Sie zur Kenntnis nehmen, dass die Columbusstraße eine Bundesstraße ist, aber dass Bremerhaven für Ertüchtigungsmaßnahmen, für Umbaumaßnahmen, für Instandhaltungsmaßnahmen dieser Columbusstraße rechtlich Verantwortung trägt? Und eigenverantwortlich Verantwortung trägt, sofern sich diese Straße zwischen den Ortsschildern Bremerhaven befindet? Das ist nämlich die genaue Definition.

Stadtverordneter SCHOTT:

Das nehme ich zur Kenntnis. Das weiß ich auch. Und wir kriegen ja auch das Geld davon. Es wurde ja angesprochen, die finanziellen Belastungen, die wir haben, aus finanzpolitischer Sicht wäre der Rückbau ein Desaster, wenn die zukünftige Instandhaltung alleine auf die Stadt zurückfällt. Ja, wir haben die Verantwortung für die Straße, das ist mir bewusst. Aber wir kriegen dafür auch aktuell Gelder über Bundesmittel. Das heißt, wir Bürger werden nicht weiter belastet.

Genau, also wir wollen eben nicht den Urknall Ihrer Idee, Herr Allers, die sie ja anscheinend war, hier infrage stellen. Und wenn Sie sagen, der Antrag ist zu kurz gekommen, dann erwarte ich hier oder warten eigentlich alle auf Ihren Änderungsantrag. Das wäre jetzt so die Chance gewesen, zu sagen: Mensch, Herr Schott, meine Idee geklaut, aber jetzt ist der auch zu kurz. Wir verlieren wieder Zeit für unsere Stadt.

Stadtrat BÖDEKER:

Ich hatte vor vielen Jahren mit Herrn Raschen zusammen einmal versucht, die Lloydstraße LKW-frei zu machen. Das war das größte Desaster, was wir in unserem Leben erlebt haben. Und eigentlich war es ja eine gute Idee. Die Columbusstraße muss umgestaltet werden, was Herr Hilz gesagt hat, dass wir Plätze begrünen müssen, dass wir Innenbereiche begrünen müssen, das ist vollkommen richtig. Es sieht im Moment hässlich aus. Aber der Riegel ist nicht die Columbusstraße. Der Riegel ist das Columbus Center. Und es gibt eine Vorlage der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau, ich glaube, die ist von den GRÜNEN, darin heißt es, am 1. Januar 2021 werden alle Autobahnen und Bundesstraßen im Land Bremen an den Bund übergeben. Das heißt, die Planungsinitiative hat die Bundesstraßen GmbH. Und wenn wir planen und etwas verändern, müssen wir die einbinden. Das ist ganz logisch. Die Bundesstraße geht von der Autobahn bis zur Weserfähre. Und dann rüber auf der anderen Seite bis zur Autobahn Oldenburg-Bremen. Und das sollte eigentlich jedem bekannt sein. Wir hatten ja auch mal die B6, da hat auch der Bund die Straße bezahlt. Und als die Autobahn da war, ist die B6 aufgelöst worden. Und jetzt haben wir die Straßenbaukosten am Hals. Das ist nun mal so, wenn Alternativstraßen da sind. Aber für die Bundesstraße B212 gibt es keine Alternative.

Stadtverordneter MÜLLER:

Liebe Frau Gatti, selbstverständlich haben Sie Recht, nicht die BIKEG und auch nicht die BEG haben die Gutachten erstellt. Die haben Fachleute beauftragt. Aber das Ergebnis ist das Gleiche. Die widersprechen sich beide, die Gutachten, sodass man im Grunde nicht genau weiß, wonach richte ich mich denn jetzt.

Und jetzt habe ich noch mal eben eine kurze Frage an Herrn Kocaaga. Sie haben eben wieder das Wort Klimastadt strapaziert. Es gibt in Bremen, im Land Bremen zurzeit 300.000 private Fahrzeuge. Da ist der Berufsverkehr noch gar nicht mit einbezogen, das heißt also Taxi, Krankenwagen, Feuerwehr, wie auch immer. Und diese 300.000 Fahrzeuge plus X brauchen nun mal Straßen. Und sind Sie jetzt wirklich der Meinung, dass wenn wir als Klimastadt, mich hat das im Moment gewundert, dass Herr Labetzke nicht schon längst wieder von der Verkehrswende gesprochen hat, sind Sie wirklich der Meinung, dass irgendwann diese 300.000 Fahrzeuge nicht mehr da sind? Die werden immer da sein. Und der Vorteil ist dann, dass sie hinten kein CO2 mehr ausstoßen, weil es dann alternative Antriebe sind, die entweder über Strom oder über Wasserstoff oder über was auch immer fahren. Aber die Menge Fahrzeuge wird immer die Gleiche sein. Und deswegen bleiben wir auch eine Klimastadt, weil wir uns danach richten.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:

Herr Müller, ist Ihnen bekannt, dass es in der Stadt Bremen mal 80.000 Pferde gab?

Stadtverordneter MÜLLER:

Ich habe Sie nicht verstanden, wie war das?

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:

Ist Ihnen bekannt, dass es in der Stadt Bremen mal 80.000 Pferde gab?

Stadtverordneter MÜLLER:

Pferde?

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:

Ja, CO2-freie Antriebe, Pferde? Die sind alle verschwunden, alle. Die sind alle durch modernere Verkehrsarten ersetzt worden. Es sah auch, glaube ich, nicht schön aus, auf den Straßen. Entschuldigung, die Frage, ist Ihnen bekannt, dass es 80.000 Pferde in der Stadt Bremen gab?

Stadtverordneter MÜLLER:

Herr Kaminiarz, aber die Tatsache ist, dass im Land Bremen fast jeder Zweite, bei knapp etwas über 600.000 Einwohner, einen privaten PKW hat. Und wie gesagt, da ist dieser Berufsverkehr gar nicht drin. Und das werden nicht weniger sein, weil die Leute wollen immer mit dem Auto fahren.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:

Das war nicht meine Frage.

Stadtverordneter MÜLLER:

Wir haben gestern zum Beispiel über einen Winterräumdienst im Bauausschuss abgestimmt. Die PKW sind da. Und wenn Sie mal voraussetzen, das ist auch ein statistischer Wert, ich weiß nicht, ob Sie es wussten, in Bremerhaven gibt es statistisch gesehen an 15 Tagen im Monat Regen. Das heißt, da werden diese PKW gebraucht, weil die Leute irgendwie irgendwohin müssen.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:

Was machen denn die Menschen, die keine PKW haben?

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:

Darf ich den Austausch bitte unterbrechen. Zum einen ist es nicht die Antwort auf die Frage. Zum anderen entsteht hier wieder ein Zwiegespräch. Und zum Dritten muss man so fair sein, dass in der Zeit, wo eine Frage beantwortet wird, wir die Redezeit stoppen. Wenn man dann natürlich die Antwort nutzt, um eine Diskussion zu entfachen, ist es unfair, was die Redezeit anbelangt.

Stadtverordneter SCHUSTER:

Vielleicht kommen wir jetzt auch noch mal sachlich wieder auf das Thema zurück. Lieber Kollege Schott, es wurde ja schon angemerkt, dass die GRÜNEN gerne auf den Autofahrern so ein bisschen rumhacken. Und gerne das Autofahren in Bremerhaven kleinhalten wollen. Das haben Sie nun bestritten. Das ist doch ganz deutlich. Ich will Ihnen auch ein Beispiel sagen. Sie haben nämlich in einer Stadtverordnetenversammlung am 14.07.2020 einen Antrag gestellt auf eine autofreie Innenstadt. Das ist Ihnen nicht gelungen. Und nun kommen Sie mit dem nächsten Thema hier an. Und möchten gerne die Columbusstraße zunächst mal so als Testballon. Und wir sind uns doch alle einig, dass das in die Hose geht.

Herr Bödeker hat Ihnen das Beispiel mit den LKW genannt. Und so wird es mit den Autos eben auch sein. Das bringt gar nichts.

Und ich weiß nicht, Herr Allers, Sie sind ja nun hier in der Koalition. Sie haben als SPD-Fraktion die meisten Stimmen bei der letzten Wahl erhalten. Ob es dann das nächste Mal genau so ist, wird man ja sehen, wenn die Bürgerinnen und Bürger endgültig erfahren, was Sie tatsächlich wollen. Sie nehmen im Grunde genommen keine Rücksicht auf die Belange der Bürgerinnen und Bürger Bremerhavens. Das muss man ganz klar sagen. Sie regieren über viele Jahrzehnte. Und so ziemlich alles, was Sie angepackt haben, ist auch in die Hose gegangen. Wenn Sie da Rücksicht nehmen würden, dann hätten Sie auch festgestellt, dass bei der letzten Umfrage über 50 % der Bürgerinnen und Bürger das ablehnen, dass die Columbusstraße verkleinert oder dass sie zurückgebaut wird. Wenn Sie das ernsthaft wollen, dann hätten Sie Rücksicht genommen auf die Geschäftsleute in der Innenstadt, auf die Spediteure hier in der Stadt und eben auf die Bürgerinnen und Bürger.

Ich glaube, dass wir mit der Columbusstraße schon genug getan haben, zum Beispiel auch mit dem Fahrradbereich, dass links und rechts ein Fahrradstreifen ist. Herr Kocaaga, da fällt mir langsam nichts mehr zu ein. Also dunkelrot habe ich heute ja gelernt, die können sich wirklich mal ein bisschen mehr informieren. Also so macht man keine Politik hier im Stadtparlament. Tut mir leid, wenn man nur von nichts eine Ahnung hat.

Havenwelten und Innenstadt soll verbunden werden. Man kann sicherlich noch einiges begrünen hier in Bremerhaven. Und das ist ja dann auch wieder die Aufgabe. Das ist vielleicht mal eine Aufgabe für die GRÜNEN oder auch für Herrn Dr. Eversberg. Die können ja mal miteinander sprechen. Wir haben ja noch über den grünen Innenstadtbereich gesprochen, über diesen japanischen Botaniker. Was ja auch richtig ist, was auch gut ist. Kann auch gerne so passieren. Da könnten wir ja noch an der Columbusstraße ein Wäldchen entstehen lassen oder nicht? Das ist doch eine schöne Verbindung. Das könnte man doch gleich mit verbinden. Das wäre zum Beispiel ein Thema, auch für die GRÜNEN sicherlich, wo wir auch vielleicht zustimmen könnten. Aber eine Columbusstraße zu verkleinern, allen Ernstes, wir brauchen diese vier Straßen selber. Ich habe es vorhin ja schon mal in meinem Redebeitrag gesagt, in den Hafen fahren, im Hafen arbeiten, sprechen Sie doch mal mit den Leuten, was die wollen. Da sind wir wieder bei der Bürgerbeteiligung. Und dann würden Sie auch von Ihren, ja, chaotischen Vorschlägen Abstand halten.

Stadtverordnete KNORR:

Ich wollte eigentlich zu Herrn Raschen was antworten. Und zwar hatten Sie gesagt, was sollen denn die Leute aus, also die Touristen aus Nordrhein-Westfalen denken. Und das ist bei mir richtig sauer eben aufgestoßen. Das ist so, wie sich vieles im Moment oder die letzten Jahre hier in der Stadt verhält. Es wird viel zu viel auf die Touristen geguckt. Hauptsache, die anderen denken, das ist eine schöne Stadt und dass die anderen es toll finden. Es geht aber wirklich um die Leute, die hier wohnen und dass wir das alles toll finden. Diese Mentalität, die steigt mir so auf. Das wollte ich einfach nur noch mal zum Ausdruck bringen. Das bringt nichts, wenn man immer nur sagt: Ja, was sollen denn die Nachbarn denken, wenn der Vorgarten schlimm aussieht.

Stadtverordneter KOCAAGA:

Herr Hilz, mit Ihrer Frage haben Sie mich total irritiert. Also wenn Sie die Ein- und Ausfahrt von dem Parkhaus als Fahrradstraße bezeichnen, dann haben wir andere Auffassungen. Die von Ihnen genannte Fahrradstraße läuft genau unter der Brücke, wo die Ein- und Ausfahrt des Parkhauses ist. Wenn wir das Klimaziel erreichen wollen, können wir nicht auf die Verkehrswende verzichten. Die Verkehrswende ist notwendig. Es gibt genügend Gutachter und Forschungen, die uns zeigen wie man diese umsetzen kann. Die Verkehrswende würde nur mit dem öffentlichen Verkehr,

Bahnverkehr und Fahrradverkehr umgestaltet werden. Sonst kann man gar nichts machen. Das Klimaziel erreicht man nur mit der Verkehrswende, sonst wird es schwierig für uns alle.

Stadtverordneter SCHOTT:

Herr Prof. Dr. Hilz, danke, dass Sie darauf hingewiesen haben, dass hier auch Fahrradwege vorhanden sind. Fahren Sie durch die Stadt, gerne mit dem Fortbewegungsmittel, mit dem Sie durch die Stadt fahren möchten und gucken Sie sich die Stadt mal an. Zu sagen, da ist eine Ausfahrt eines Parkhauses, das wäre damit kein Fahrradweg, dann haben wir gar keine Fahrradwege in der Stadt, weil wir haben so viele Ausfahrten. Auch ich fahre Fahrrad, nicht täglich, ich fahre auch manchmal Bus, ich fahre auch oft mit dem Auto. Mir geht es einfach darum, dass wir nicht mehr Zeit verlieren. Wir haben vor einiger Zeit über Verkehrswegeplanung gesprochen für diese Stadt und dass sie andauert. Jetzt machen wir eine Verkehrswegeplanung und in zwei, drei, vier, fünf, x Jahren, fangen wir an, über Straßenrückbau zu reden. Warum nicht die Erkenntnis eines Versuches, auch in diese Verkehrsplanung einfließen lassen. Sie alle haben dieses Gutachten ja bekommen und auch gelesen, gehe ich mal davon aus. Da stehen auf einmal Quadratmeterzahlen von freien Flächen, die natürlich in einer neuen Innenstadtentwicklung auch mit dem Auswandererhaus, Klimahaus und diesen gesamten Bereich, dieses gesamte Areal beleben. Das gehört alles zusammen. Oder vielleicht brauchen wir es, vielleicht geht es ja auch gar nicht. Vielleicht können wir diesen Rückbau gar nicht machen, weil der Verkehrsfluss das gar nicht hergibt. Hier hat keiner geschrieben, dass wir Autoverkehr verbieten wollen. Hier hat keiner geschrieben, dass man nur noch mit dem Fahrrad fahren soll.

Das Einzige, worauf ich noch mal darauf hinweisen muss, Herr Kocaaga, der Verkehr wird sich ändern. Und es wurde eben richtig gesagt, wir gehen hier hin zu einer neuen Mobilität, weg vom Verbrennungsmotor, aus verschiedensten Gründen. Und wir werden das große Glück haben, das in Kürze hier in Bremerhaven zu erleben. Denn Bremerhaven Bus wird die ersten Wasserstoffbusse einsetzen. Das mit dem Abgasthema ist das eine. Der ganz große Vorteil, der entstehen wird, ist auch die Lärmreduzierung. Also Verkehre, wie sie sind, werden sich verändern. Und damit auch die Abgase und auch die Lärmemission.

Herr Bödeker, vielen Dank noch mal für den Hinweis, dass Sie mit Herrn Raschen versucht haben, das Thema LKW in der Lloydstraße zu bearbeiten. Also dass Sie sich das getraut haben, meinen Respekt. Das wäre ja ein ideologischer Wahnsinn, wenn das ein GRÜNER vorgetragen hätte.

Herr Schuster, also Ihr Tiny Forest, das Sie vor dem Auswandererhaus haben wollen, macht mir Angst. Auf der einen Seite wollen Sie den Straßenverkehr nicht reduzieren, jetzt wollen Sie einen Tiny Forest vor dem Auswandererhaus, damit müssen wir die Columbusstraße reduzieren. Also was wollen Sie jetzt? Ja oder Nein? Erst mal überlegen, was Sie, wohin bauen wollen. Und wie gesagt, auch Sie bitte ich, bei aller Freundschaft, lesen Sie den Antrag. Hier wird nichts verboten.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Es ist ja schön, dass die GRÜNEN für jeden Spaß hier in Bremerhaven zu haben sind. 80.000 Pferde mit ihren Emissionen in Bremen. Wunderbar, dass man hier mit den GRÜNEN so umgehen kann. In Bremen selber ist das nicht der Fall, insoweit unterscheiden Sie sich sehr.

Und deswegen sage ich auch, die 80.000 Pferde damals in Bremen entsprechen etwa heute 80.000, mindestens 80.000 Eseln in Bremen, die dort leider Grün wählen. Herr Schott, ich höre Ihnen immer zu. Und ich höre, muss ich ehrlich sagen, sogar immer gerne zu. Sie haben natürlich Recht, dass in der Columbusstraße keine Geschäfte sind. Habe ich aber auch versucht, zu erklären, indem ich gesagt habe, ich nehme Bezug auf die Hafenstraße, Martinistraße, Am Wall in Bremen. Und ich nehme

Bezug auf die Georgstraße, denn für Sie als GRÜNE ist letztendlich dieser Rückbau der Columbusstraße nur der erste Schritt. Und dann testen Sie einfach mal aus, weil da sind ja keine Geschäfte. Da kommt es vielleicht noch halbwegs normal an bei der Bevölkerung. Der zweite Schritt ist dann nämlich, und das machen Sie im Sinne der autofreien Innenstadt, dann kommt die Georgstraße dran, da sind Geschäfte. Und das geht bis zur Rampe. Dann nehmen Sie die Rampe. Da sind keine Geschäfte, aber da machen Sie, wie auf der Kennedybrücke dann eine Fahrradspur, eine links, eine rechts. Dann haben Sie auch nur noch zwei Fahrspuren in jede Richtung. Sie machen es dann auch noch mal mit der Lloydstraße, die ist im Moment auch noch vierspurig, das ist der nächste Versuch. Ein Versuch, das machen Sie, wenn Sie dran sind. Das heißt, Ihr Ziel ist die autofreie Innenstadt. Und dazu nehmen Sie die Columbusstraße als ersten Versuch, der nicht ganz so schlimm wirkt auf die Bevölkerung, weil es weniger Leute einschränkt als eben in der Georgstraße. Und entsprechend ist das Ihre, und da kommen wir auf das Ursprungsthema zurück, Ideologie.

Zwischenfrage Stadtverordneter SCHOTT:

Herr Jürgewitz, wo lesen Sie in diesem Antrag, dass wir weitere Sachen planen zu dem Thema? Und woher nehmen Sie die Meinung, dass wir die Bürger bevormunden wollen? Denn das ist ja eigentlich das Ergebnis dieses Versuches, dass der Bürger sich nachher ein Meinungsbild bilden kann. Und dann, wenn es um Wahlkampf geht, sich entsprechend positionieren kann.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Also, ich habe nicht behauptet, dass Sie die Bürger bevormunden wollen. Aber es ist Ihre Ideologie, das habe ich gesagt. Und ich entnehme auch das nicht Ihrem Antrag, dass das Ihr Ziel ist, was ich eben gesagt habe. Aber es ist die logische Konsequenz des Handelns der GRÜNEN generell, am Beispiel Bremens wunderbar zu beobachten. Und nehmen Sie es einfach als Spekulation, die ich jetzt hier so anstelle, wie Sie vorgehen werden. Das ist meine feste Überzeugung, wenn Sie dann vielleicht in einem Jahr hier mitregieren könnten, das ist einfach die Hypothese, die ich aufstelle, dass das Ihr Ziel ist, die autofreie Innenstadt. Und was kann es denn anderes sein, als einen Rückbau der Georgstraße, als einen Rückbau der vierspurigen Rampe als ein Rückbau der Lloydstraße? Das hat dann eben zum Teil Auswirkungen, wie ich es beschrieben habe, in der Hafensstraße. Die völlig verelendet ist, ich bin alt genug, ich kenne noch die Hafensstraße, wie sie prosperierte, mit Kneipen, mit Discos, da war ich selber ständig unterwegs. Mit Einzelhandelsgeschäften, hervorragenden Einzelhandelsgeschäften. Da ist nichts mehr. Und dieses befürchte ich zum Beispiel auch für die Georgstraße und auch für die Grashoffstraße, die nicht vierspurig ist. Aber letztendlich, auch die werden Sie irgendwie wieder zurückbauen. Da machen Sie eine Spielstraße von oder sonst was. Das ist alles das, was ich befürchte. Und deswegen argumentiere ich so. Wenn es nicht kommt, wenn Sie jetzt sagen, das ist Quatsch, was Sie da sagen, das machen wir auf keinen Fall, wunderbar. Dann wähle ich Sie sogar.

Zwischenfrage Stadtverordneter SCHOTT:

Wir sind uns einig, dass die Georgstraße eine zweispurige Straße ist, oder?

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Ja. Also vierspurig, zwei in jede Richtung. Also da sind wir uns einig. Noch. Wie gesagt, ich habe meine Empfindung, meine Vorstellung zu Markte getragen. Und wenn Sie jetzt sagen, ist nicht, wunderbar.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag bei 8 Ja-Stimmen (GRÜNE PP, Knorr) und 3 Enthaltungen (DIE LINKE) ab.

TOP 4.7 Präventive Schuldner*innenberatung stärken und weiterentwickeln (GRÜNE PP) StVV - AT 12/2022

Beschluss:

Der Antrag wird vertagt.

TOP 4.8 Antrag auf Satzungsänderung des „Rat ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger“ (LINKE) StVV - AT 13/2022

Beschluss:

Der Antrag wird vertagt.

TOP 4.9 Aktionsprogramm Initiative Inklusion im Betrieb zur Förderung neuer Inklusionsbetriebe bzw. Abteilungen umsetzen (GRÜNE PP) StVV - AT 14/2022

Beschluss:

Der Antrag wird vertagt.

TOP 4.11 Amt für Feuerwehr, Katastrophenschutz und Rettungsdienst (SPD,CDU,FDP) StVV - AT 16/2022

Beschluss:

Der Antrag wurde von den Antragsstellern zurückgezogen.

TOP 5 Anfragen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die nachfolgenden Anfragen zur Kenntnis.

Frau Hoch, Sie werden es nicht glauben, aber auch der Senat liest unsere Protokolle. Herr Polansky signalisiert außerdem, die Magistratskanzlei hat schon in vorausgehendem Gehorsam die Senatskanzlei angeschrieben. Und wir werden Sie über die Antwort in Kenntnis setzen.

Keine weiteren Wortmeldungen

TOP 6.2 Ist der Außendienst des Bürger-/Ordnungsamtes geschult und vor Angriffen geschützt? (BIW) MIT-AF 36/2021

TOP 6.3 Welche Unterhalts-, Abriß- und Gesamtkosten entstehen der Stadt für die Karstadt-Liegenschaft und werden sich diese Aufwendungen durch den Weiterverkauf an Investoren amortisieren? (AfD) MIT-AF 1/2022

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Folgende Nachfrage zu der Anfrage, Punkt 5: Ich hatte gefragt nach Kosten von Versicherungen und der Kosten der Wiederinbetriebnahme der Rolltreppe und der Müllabfuhr. Dazu möchte ich noch ein paar Ausführungen haben, zumindest zu den Versicherungen, weil die unter Punkt 5, Auflistung der Kosten, für mich nicht ersichtlich sind. Ebenso wie die Wiederinbetriebnahme der Rolltreppe und auch die Müllabfuhr, die könnte natürlich irgendwo drin sein, aber dazu brauche ich eine Antwort bitte.

Bürgermeister NEUHOFF:

Wie Sie wissen, haben wir uns für die Ermittlung der umfangreichen Abrisskosten der BIS als Projektsteuerer bedient. Die BIS ist noch dabei, die gesamten Vorbereitungen und auch die Kosten zu ermitteln. Ich nehme Ihre Frage gerne mit und lasse sie zu einem späteren Zeitpunkt beantworten, weil ich es aus dem Stegreif nicht beantworten kann.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Hier geht es jetzt nicht um die Kosten, die zukünftig anstehen, sondern die aktuellen Kosten. Frage 5 war, die aktuellen Betriebskosten dieser Immobilie, die uns ja jetzt gehört, was kostet das 2021, was kostet das 2022 beziehungsweise bis zum Beginn der eigentlichen Baumaßnahmen, das war die Frage. Und dazu fehlen mir eben noch Aussagen zu Versicherungen, der Wiederinbetriebnahme der Rolltreppe und gegebenenfalls der Müllabfuhr. Das ist Nr. 5 meiner Frage. Sie haben eben unten diverse Positionen aufgelistet, aber die oberen nicht. Zumindest ist es für mich nicht ersichtlich. Aber wie gesagt, wenn sie es jetzt nicht sagen können, können Sie es natürlich selbstverständlich gerne nachreichen.

Bürgermeister NEUHOFF:

Herr Jürgewitz, ich möchte bei der Beantwortung der Frage gar nicht ins Spöttische gehen. Aber Ihre Frage lautet ja, welche Betriebskosten entstehen der Stadt zurzeit für die Unterhaltung der nicht genutzten Flächen des Karstadt-Gebäudes, welche Kosten für genutzte Flächen.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Ja, also zusammengenommen. Entschuldigung, ich möchte die Gesamtkosten.

Bürgermeister NEUHOFF:

Genutzte Flächen gibt es im Moment, außer der Passage, die fußläufig zu erreichen ist, keine. Es gibt die Bemühungen, einen Teil der Hafenterrasse wieder mit Leben zu füllen. Dort gibt es gerade aktuelle Abstimmungen. Und ich glaube, dass wir relativ zügig auf Kostengruppenschlüssel zurückgreifen können, wie auch der Versicherungskosten. Geben Sie mir die Gelegenheit, dass wir dieses in der Verwaltung besprechen und Ihnen schriftlich beantworten.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Gut, aber wie gesagt, im Moment müssen ja auch Versicherungskosten anfallen. Das Gebäude muss ja irgendwie versichert sein. Zu Frage 2, dort schreiben Sie, das Ergebnis wird für Mai 2022 erwartet. Es geht hier um die Abbruchkosten. Es war ja mal von 15 Mio. die Rede, wenn ich mich recht erinnere, oder irre ich mich? Korrigieren Sie mich bitte. Wie sind im Moment die tatsächlichen Schätzungen, wenn Sie noch keine endgültigen Zahlen haben? Kann ich dann im Mai, wie Sie hier schreiben, die Ergebnisse werden im Mai erwartet, mit dem tatsächlichen Ergebnis rechnen?

Bürgermeister NEUHOFF:

Nehmen Sie zur Kenntnis, der Abriss der Karstadt-Immobilie, aufgrund seiner Verwickeltheit in Verbindung mit dem Columbus Center, und dem damit verbundenen Rückbau und der dann geplanten Freilegung der Straße am Alten Hafen, sind technisch anforderungsvolle Maßnahmen, die seriös ermittelt werden müssen. Das geht alles nicht so einfach. Wir haben dort ein Konglomerat an Verwickelungen. Wir haben dort Energieleistungen, die sowohl für den einen als auch für den anderen Bau gelten. Ich kann Ihnen nicht mit hundertprozentiger Sicherheit sagen, dass wir im Mai 2022 die Zahlen parat haben. Ich kann Ihnen aber versprechen, dass die BIS als Projektsteuerer mit Hochdruck daran arbeitet, dass wir die Voraussetzungen für den Abriss nach dem Weihnachtsgeschäft 2022 in Angriff nehmen könnten.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Würden Sie mir denn zusagen, dass die Zahlen uns zukommen, sobald sie vorliegen?

Bürgermeister NEUHOFF:

Ich sage Ihnen zu, sobald die Zahlen verlässlich plausibel sind, wird dieses Haus die Zahlen zur Kenntnis bekommen.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Okay. Danke schön. Dann geht es über die Bereitstellung der verbleibenden 12,5 Mio. aus dem beantragten Corona-Fonds in Bremen. Sie schreiben, es werden derzeit Gespräche geführt. Da würde ich gerne den Stand erfahren. Wenn das jetzt auch nicht darstellbar ist, wie soll es dann weitergehen, wenn Sie sagen, 12,5 Mio. stehen im Moment irgendwie im Raum, aber, ach, wir wissen nicht, ob sie kommen. Wie wird es dann finanziert?

Bürgermeister NEUHOFF:

Wir befinden uns immer noch in Gesprächen, wir sind ja ein bisschen geduldiger. Und es gibt Gespräche auf Spitzenebene, die uns in der Vergangenheit signalisiert haben, dass wir mit weiteren Mitteln aus dem Bremen-Fonds rechnen können. Und das betrifft unter anderem die Extremwetter-Ausstellung. Es betrifft aber auch die zweite Tranche für den Rückbau und für die Infrastruktur dieser Maßnahmen. Wenn wir jetzt feststellen, dass der Bremen-Fonds deutlich überzeichnet ist, wenn wir aus nicht bestätigten Informationskanälen hören, dass es eine Umverteilung zwischen dem Bremen-Fonds Land und dem Bremen-Fonds-Stadt gegeben hat, wenn der HaFa zur Kenntnis nimmt, dass es eine deutliche Überzeichnung gegeben hat, dann schrillen bei uns die Alarmglocken. Nicht nur beim Oberbürgermeister, sondern auch beim Kämmerer. Und selbstverständlich müssen wir gucken, wir haben jetzt A gesagt, wir haben den Ankauf der Immobilie getätigt, wir werden B sagen und auch den Abriss und die Realisierung des neuen Herzstückes in Bremerhaven vorantreiben. Wenn alle Stricke reißen, dann müssen wir eine kommunale Lösung finden. Diese kommunale Lösung bedarf der Zustimmung, der breiten Zustimmung dieses Hauses. Und wir müssen dann gucken, ob wir möglicherweise die Chance haben und auch die Begründung, dass wir diesen Anteil dann auch aus dem Bremerhaven-Fonds zur Verfügung stellen.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:

Ich danke dem Kämmerer und dem Bürgermeister für seine Ausführungen und wünsche Ihnen noch viel Erfolg bei der Realisierung des Vorhabens.

Keine weiteren Wortmeldungen

TOP 6.4 **Beförderung von positiv getesteten Personen**
(Einzelstadtverordnete Knorr)

MIT-AF 2/2022

Stadtverordnete KNORR:

Bei der letzten Versammlung, da wurden die Mitteilungen nicht mehr behandelt. Da hatte ich Aussprache beantragt. Deswegen dachte ich, wird das vorgeschoben. Erstens glaube ich, die Frage ist nicht hinreichend beantwortet worden im letzten Punkt, ich glaube, Nr. 3 war das. Da habe ich gefragt, ob das nicht die 3G-Regel außer Kraft setzt, wenn auch positive Leute mit dem Bus fahren. Und meine zweite Frage wäre gewesen, oder ist immer noch, ob die Bevölkerung darüber informiert wurde, dass wenn sie mit dem Bus fahren, durchaus auch positive oder mit hoher Wahrscheinlichkeit Corona-positive Menschen mitfahren? Oder ob es da auch irgendwelche anderen Regeln gab im bestimmten Bereich im Bus, wo die sich niederlassen?

Bürgermeister NEUHOFF:

Ich kann die Frage nicht beantworten, weil es eine Querschnittsantwort ist, nicht nur im Umgang mit der Verkehrsgesellschaft, sondern auch mit dem Krisenstab, respektive auch mit dem Gesundheitsamt. Ich schlage vor, dass wir die Qualität der Beantwortung noch mal prüfen, Ihren Hinweis heute noch mal aufnehmen und die Antwort modifizieren.

Ich sehe an Ihrer Gestik, dass Sie mit der Antwort nicht zufrieden sind. Ich sage Ihnen mal folgendes Beispiel, um aufzuzeigen, wie schwer das ist. Wir handeln hier nach Treu und Glauben. Wenn wissentlich Corona-positiv getestete Personen mit den Bussen fahren, sich möglicherweise unter Menschen bei Veranstaltungen, beim Einkaufsmarkt einfinden, besteht natürlich ein erhöhtes Risiko. Also ich habe es selbst nicht glauben wollen, aber ich habe es selbst erlebt, morgens negativ zu Hause getestet, mittags, weil der Stadtverordnetenvorsteher uns gezwungen hat sich für die

Teilnahme, testen zu lassen, stelle ich fest, ich bin positiv. Keine Anzeichen, komplett asymptomatisch. Wenn man das nicht weiß und diese Testmöglichkeit nicht nutzt, dann ist man unwissend. Wenn ich es aber weiß und mich raus begeben, dann hat das einen Touch, wo man sagen muss, da muss man mal die humanitäre Seite betrachten, man würde schon das Gefühl haben, dass die 3G-Regelung außer Kraft gesetzt wird. Aber wir können doch niemanden brandmarken. Wir können doch niemanden 24 Stunden rund um die Uhr kontrollieren, der positiv getestet ist und sich nicht in Quarantäne begibt. Diese Möglichkeiten, die haben wir eben nicht. Von daher zählt eben das Prinzip der Solidarität, dass jeder sich dran hält, was wir uns hier zugeschrieben haben.

Stadtverordnete KNORR:

Jetzt hatten Sie gerade einen Vergleich angeführt mit zum Beispiel Lebensmittelmärkten oder Supermärkten, wo ja keine 3G-Regel besteht. Da wissen die Leute, die dort einkaufen gehen, dass sie vielleicht dem Risiko ausgesetzt sind. Und können sich so und so verhalten. Wenn jetzt aber, ich denke jetzt nicht unbedingt an mich, weil ich bin nicht unbedingt so angstbehaftet mit dem Thema, aber wenn ich zum Beispiel ältere Menschen sehe, die in den Bus gehen und davon ausgehen, dass sie da im geschützten Raum sind, wo man auch viele Flächen hat, wo man sich anfassen muss. Man muss sich an den Griffen anfassen, wenn der Bus losfährt, dann muss man Dinge berühren. Das zählt dazu. Also da würde ich schon wollen, dass man weiß, worauf man sich einlässt. Die Leute könnten sich eventuell ja auch ein Taxi nehmen. Auch für die Leute, die sich eigentlich vorher testen lassen, vor der Arbeit oder wie auch immer, es gab ja auch schon die Probleme auf den Dörfern, dass es dort kein Testzentrum und so weiter gibt.

Bürgermeister NEUHOFF:

Aber Frau Knorr, das, was Sie am Ende implizieren, das wird es nicht geben. Jeder Mensch, der sich in heutiger Zeit unter die Bevölkerung mischt, ob er nun Türklinken anfasst, in öffentlichen Räumen unterwegs ist, ob er öffentliche Einrichtungen nutzt, ob er im Bus fährt, ob er sich festhält, ist immer einer gewissen Gefährdung ausgesetzt. Wir haben in Deutschland kein Konstrukt, das jemanden, der positiv ist, zwingt zu Hause zu bleiben und die Bevölkerung nicht gefährdet. Also es gibt dafür auch keine Maßgabe und auch keine Sanktionen. Sie können niemanden brandmarken, der positiv ist mit einem Zeichen, dass alle Menschen gewarnt sind. Das gibt es nicht.

Stadtverordnete KNORR:

Nein, das meine ich auch nicht.

Bürgermeister NEUHOFF:

Wir nehmen die Frage auf. Wir werden sie schriftlich beantworten.

Keine weiteren Wortmeldungen

TOP 6.5	Bewässerung Grauer Wall (LINKE)	MIT-AF 3/2022
TOP 6.6	Bericht zur Kindergesundheit im Landesgesundheitsbericht 2019 (GRÜNE PP) - Tischvorlage	MIT-AF 7/2022

- | | | |
|---------------------|--|-----------------------|
| TOP
6.7 | Corona Spaziergänge-Demonstrationen (CDU) | MIT-AF 9/2022 |
| TOP
6.8 | Gutachten zum Rückbau/Umbau der Columbusstraße (CDU) - Tischvorlage | MIT-AF 10/2022 |
| TOP
6.9 | Deponie Grauer Wall (CDU) | MIT-AF 14/2022 |
| TOP
6.10 | Gibt es in Bremerhaven genügend Trinkwassernotbrunnen? (BIW) - Tischvorlage | MIT-AF 15/2022 |

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN schließt die Sitzung um 20:30 Uhr.

T. von Haaren
Stadtverordnetenvorsteher

Stadtverordnete:r

U. Grafelmann
Schriftführung